Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1903. 14 Jahrgang.

An die Parteigenossen in Preußen!

In Ausführung des Beschlusses des Mainzer Parteitages betreffend die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, berufen wir die den Beteiligten durch die Zirkulare Nr. 30 und 31 avisierte Delegierten-Konferenz auf den

26. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,
nach Berlin in das Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung: Besprechung über die preußischen Landtagswahlen und über deren Ausführung durch die Partei.

Gelangen die Verhandlungen am 26. April nicht zum Abschluß, so ist dieselben Montag, den 27. April, fortgesetzt.

Berlin, den 6. April 1903.

Das Zentral-Wahlkomitee.
Der Parteivorstand.

Ein kritischer Wendepunkt für den Arbeitsmarkt.

Daß in den letzten Monaten eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes stattgefunden hat, ist nicht zu bestreiten. Das Ueberangebot trat nicht mehr so kraß zu Tage wie im vorigen Jahre. Eine Besserung des Beschäftigungsgrades in den hauptsächlichsten Industriezweigen vollzog sich ohne Unterbrechung und hatte zur Folge, daß zahlreiche Arbeiter wieder eingestellt werden konnten.

Im Februar speziell hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage überaus günstig entwickelt. Schon lange ist die Zahl der offenen Stellen nicht mehr so erheblich gestiegen, wie im Februar dieses Jahres. Die Folge dieser Zunahme war, daß auf 100 offene Stellen nur 175,9 Arbeitsuchende kamen gegen 219,4 im Februar vorigen Jahres.

So erfreulich diese Besserung ist, so ist es doch grundverkehrt, wenn die Börse sie zum Anlaß einer Haussebewegung nimmt, wie dies z. B. in Berlin geschehen ist. Man muß sich gegenwärtig halten, daß es sich bei der augenblicklichen Besserung um einen immer noch kranken Wirtschaftskörper handelt. Wie bei einem kranken Menschen eine Besserung noch lange nicht bedeutet, daß der Betreffende nun schon gesund ist, so ist es auch mit der gegenwärtigen Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Wirtschaftskörper ist noch weit von einem normalen Zustande entfernt.

Die Erholung, die sich augenblicklich vollzieht, schließt nicht aus, daß die Besserung unterbrochen wird, oder daß neue Rückfälle eintreten. Durch die Gestaltung der Wirtschaftslage im Auslande kann unser augenblicklich überaus starker Export eine Schädigung erleiden, die um so nachteiliger auf das heimische Wirtschaftsleben einwirken muß, als der bessere Beschäftigungsgrad zu einem guten Teil noch auf der gesteigerten Ausfuhr beruht.

Es kann auch durch die Neugestaltung unserer Handelsverhältnisse eine Gefährdung der wirtschaftlichen Besserung eintreten.

Zeitlich viel naheliegender ist aber eine andere Gefahr, die dem Arbeitsmarkt in nächster Zeit droht. Wir besprechen sie ausführlicher, um zu zeigen, daß die Arbeiter noch nicht den mindesten Anlaß haben, zu glauben, die Krise sei überwunden. Zunächst möchten wir nur hervorheben, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Februar dieses Jahres wohl besser war als im Jahre 1902, aber immer noch ungünstiger als im Jahre 1901. Da aber 1901 ein Jahr der Krise war, so ergiebt sich aus diesem Vergleich zur Genüge, daß nicht entfernt die Rede davon sein kann, als befänden wir uns schon wieder in einem normalen Geschäftsjahr.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes in den nächsten Monaten hängt aber nicht nur von dem Beschäftigungsgrad in der Industrie ab, sondern auch erheblich von der Stärke des Angebotes. Da spielen nun gerade in diesem Jahre zwei Momente eine Rolle, die bewirken, daß das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte von Ende März ab stärker wachsen dürfte, als in einem normalen Jahre. Zuerst ist derjenige Jahrgang, der Ende März von der Schule ins gewerbliche Leben übertritt, ganz besonders stark.

Der Jahrgang 1889 verzeichnet eine Geburtenziffer von nicht weniger als 1,888,439 Köpfen. Diese Geburtenziffer ist um mehr als 10,000 größer als im Jahre 1888; sie ist die größte, die überhaupt im Gebiete des heutigen deutschen Reiches bisher beobachtet worden ist. Vor dem Jahre 1889 fiel die stärkste Geburtenziffer in das Jahr 1876 mit 1,834,605 Geburten. Diese Ziffer ist bis zum Jahre 1889 nicht mehr erreicht worden. Im Jahre 1888 betrug sie nur 1,828,379. Erst 1889 wurde die Geburtenziffer von 1876 überschritten. Da des weiteren in den Jahren 1889 bis 1900 die Sterblichkeitsverhältnisse sich sehr günstig gestaltet haben, so darf angenommen werden, daß der neue Zuzug auf dem Arbeitsmarkte im Frühjahr 1903 größer ist, als während der letzten drei Jahre.

Zwar auch im vorigen Jahre war dieser Zuzug für ein Jahr der Krise viel zu stark, so daß als Folge die ungemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes in den Monaten April und Mai eintrat. Dabei fiel aber voriges Jahr immerhin noch günstig ins Gewicht, daß mit Rücksicht auf die Krise der Zuzug vom platten Lande schwächer war, als in normalen Jahren. Die Landwirtschaft vermochte einen großen Teil der sonst in das Gewerbe abströmenden Bevölkerung bei sich zu behalten. Nun ist aber die Landwirtschaft bei ihrer heutigen Lage gar nicht im Stande, den Bevölkerungszuwachs des platten Landes dauernd zu beschäftigen und zu ernähren.

Jede Besserung im gewerblichen Beschäftigungsgrad hat vielmehr zur Folge, daß der ländliche Zuzug um so stärker anschwillt, je mehr er in der Zeit des rückgängigen Geschäftsganges zurückgehalten wurde. Es liegt daher zweitens die Annahme sehr nahe, daß der Zufluß von Arbeitskräften nach den gewerblichen Zentren in diesem Jahre wieder erheblich zunehmen dürfte, so daß in den Monaten April und Mai eine bedeutende Zunahme des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte sich bemerkbar machen wird.

Endlich kommt auch noch für die Gestaltung des Angebots die Einwanderung ausländischer Arbeiter hinzu. Diese hat namentlich von Italien her in diesem Jahre besonders früh begonnen.

Schon Mitte Februar kamen kleinere Gruppen durch Konstanz, die fast von Tag zu Tag stärker wurden, so daß die Zahl der Durchkommenden bis zu 1000 Mann an einem Tage stieg. Leider fehlen über diesen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt genaue ziffernmäßige Nachweise, so daß man den Grad der Beeinflussung des Angebots auf den deutschen Arbeitsmarkt nicht feststellen kann. Immerhin ist so viel sicher, daß in diesem Frühjahr mit einem ganz bedeutenden neuen Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen ist, das weit über dasjenige der Vorjahre hinausgeht. Nun fragt es sich, ob der Beschäftigungsgrad sich dermaßen hebt, um durch die erhöhte Nachfrage das stärkere Ueberangebot einigermaßen auszugleichen.

Gelingt dies, so kann die Erholung im wirtschaftlichen Leben Deutschlands ihre Fortsetzung nehmen. Gelings es aber nicht, so ist nicht nur auf dem Arbeitsmarkte, sondern weit darüber hinaus mit einem Rückschlage zu rechnen. Diese eventuelle Gefahr ist im Auge zu behalten, so oft und so viel man auch gegenwärtig von einer Besserung der Beschäftigungsverhältnisse spricht.

Daß die Frühjahrsbelebung in diesem Jahre weit kräftiger und nachhaltiger als in den beiden Vorjahren einsetzt, kann überall beobachtet werden. Fast jedes große Gewerbe ist von ihr ergriffen. Im Eisengewerbe geht sie nur langsam, aber immerhin stetig vor sich. Im Baugewerbe wird jetzt fast durchweg wieder so flott gearbeitet, als ob wir es mit einem normalen Jahre zu tun hätten. In eine lebhafte Frühjahrs-Saison ist auch das Bekleidungsgewerbe eingetreten. Im Bergbau hat zwar der Ausfall des Verbrauchs an Hausbrandkohlen den Absatz einigermaßen wieder zum Stocken gebracht, aber immerhin ist er auch hier besser als im Jahre 1902.

Im Textilgewerbe endlich ist im allgemeinen der Geschäftsgang zufriedenstellend, wenn auch nicht ganz so lebhaft wie um Weihnachten herum. Ob sich diese Belebung in dem bisherigen Tempo steigern wird, ob sie namentlich genügen wird, um dem starken Zustrom von Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen, darüber läßt sich augenblicklich schwer etwas Bestimmtes sagen. Bedenklich erscheint uns allerdings, daß die Löhne noch immer auf dem tiefen Niveau der Krise verharren, ja vielfach sogar noch weiter herabgesetzt werden. Ein solcher Stand der Löhne steht einer durchgreifenden Besserung des Inlandsmarktes erheblich im Wege. Solange die Hauptmasse der Konsumenten, die Arbeiterbevölkerung, nicht in der Lage ist, ihren Konsum zu heben, solange stehen wir den optimistischen Auffassungen über die nächste Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur noch recht skeptisch gegenüber.

R. A.

Politische Uebersicht.

Die Arbeitergroschen haben es dem konservativen Preßbureau wieder einmal angetan und die große und kleine Scharfmacherpresse fällt eifrig über den mageren Knochen her, der ihm aus diesem Bureau zugeworfen wurde. Diesmal ist es die Abrechnung des Maurerverbandes. Die großen Summen, über welche diese starke Organisation

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

6] (Nachdruck verboten.)

Aber Seren ssimus nahm den guten Rat krumm.

„Schweig', alter Weinschlauch“, rief er zornig und versetzte dem Bereiter einen Hieb mit der Reitpeitsche, so daß er heulend davonlief.

Inzwischen kam Lolo angefahren. Leichtfüßig hüpfte sie aus dem Wagen und sprang, von der Ordonnanz gefolgt, die Schloßtreppe empor. Die Hofleute wichen ihr scheu aus. An der Türe des Audienzzimmers trat ihr in gesticktem Frack ein Höfling entgegen und wollte die Reitpeitsche, die sie wie immer bei sich trug, ihr abnehmen.

Sie sah ihn zornig an, ließ die Reitpeitsche durch die Luft sausen, daß es schneidend pfiff, und sagte:

„Rühre mich an, Sklave, und Du wirst Deine Backe mit einem roten Streifen gezeichnet sehen.“

Der Höfling fuhr erschrocken zurück, Lolo aber schritt stolz in das Audienzzimmer hinein. Alsbald erschien ein Kammerherr, der überall Eau de Cologne umherspritzte, um das Zimmer mit einem den Nerven Serenissimi genehmen Dufte zu erfüllen. Dann trat er schweigend zu Lolo, um auch sie, wie es an diesem Hofe Sitte, mit dem aromatischen Wasser zu bestäuben und damit zu verhüten, daß irgend ein plebejischer Geruch die Regionen der durchlauchtigsten Nase erreiche.

Lolo war über diese Geringschätzung höchst erbost und ließ wiederum ihre Reitpeitsche durch die Luft pfeifen, so daß auch der Höfling mit dem aromatischen Wasser schleunigst verduftete.

Gleich darauf steckte ein Kammerjunker den Kopf zu der großen Flügeltür herein und meldete, daß Serenissimus sogleich erscheinen würden, verschwand aber sogleich wieder. Schon ging vor Lolos Reitpeitsche ein Schrecken einher.

Lolo legte den langen Mantel ab, der ihre Gestalt vom Halse bis auf die Knöchel verhüllte, warf die Reitpeitsche darauf und erwartete in ihrer stolzesten Haltung das Kommende.

Serenissimus trat ein. Eine straffe, hohe Gestalt, grau-meliertes Haar, strenge Züge, funkelnde Augen, ein angehender Hängebauch, den man aber für jünger hielt. Die tiefen Falten über den buschigen Augenbrauen kündigten den Zorn an, der den Selbstherrscher erfüllte.

Lolo verneigte sich höflich, aber nicht demütig. Ehe sie etwas sagen konnte, wurdelte es bei ihm stoßweise hervor:

„Kaum ins Land gekommen — Unheil anrichten — Land plündern — Armee entwürdigen —“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, setzte Lolo ein, „ich weiß nicht — —“

Er sprudelte sie noch heftiger an:

„Weiß nicht — kennen schon — Frauenzimmer niemals wissen — aber wir wissen — Leutnants die Köpfe verdrehen, daß sie Dummejungenstreiche machen — morbleu! — so was werden wir nicht leiden!“

„Durchlaucht“, warf Lolo kühl ein, „was kann ich dafür, daß die Köpfe von Höchstdero Leutnants so leicht zu verdrehen sind?“

Er wurde noch zorniger.

„Auch noch raisonnieren!“ gurgelte er. „Will Sie meine Kabine tüchtig kennen lernen? Wegen Widerspenstigkeit bestraft werden?“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, antwortete die Tänzerin, „ich bin doch gar nicht widerspenstig. Ich bin hierher befohlen worden, um zu tanzen. Ich gehorche und tanze, so gut ich kann. Das Weitere geht mich nichts an.“

„Disputieren mit Weibsleuten überflüssig, haben immer das letzte Wort.“

„Ich höre zu“, sagte Lolo mit gutgespielter Nachgiebigkeit.

Die Augen Serenissimi hingen bewundernd an Lolos herrlicher Gestalt, seine Blicke bohrten sich in die ihren, eine Pause entstand und über Lolos schönes Gesicht huschte ein siegesbewußtes Lächeln — da schlug Serenissimus sich einen Moment die Hände vors Gesicht, warf die Augen empor und rief mit dem Ausdruck tiefsten Schmerzes:

„Riedesel — Landschaden — junge Helden — Stolz meiner Armee — künftige Feldmarschälle — bestimmt zu großen Taten in künftigen großen Zeiten — über den Haufen geschossen wegen Korsett und Watte — abscheulich, ruchlos, nicht wieder gut zu machen!“

„Ja, wenn ich das könnte!“ bemerkte Lolo. „Wie gerne würde ich es tun!“

„Tausend Teufel“, rief der erzürnte Selbstherrscher, „sollen holen alle Korsette, alle ausgestopften Busen, alle wattierten Beine! Untergraben in meiner tapferen Armee Zucht und Disziplin!“

„Wie!“ rief Lolo nunmehr erstaunt, „Ew. Durchlaucht glauben in der Tat auch an die schändlichen Verleumdungen, die der Landschaden über mich verbreitet hat?“

Das Feuer der Empörung, das aus ihren großen Augen flammend hervorbrach, verscheuchte die heftige Erwiderung, die schon auf den Lippen Serenissimi schwebte.

„Hm!“ machte er unsicher. Die dämonische Schönheit der zürnenden Lolo verfehlte auch bei ihm trotz seines Herrscherbewußtseins ihren Eindruck nicht.

„Ew. Durchlaucht zweifeln. Gut!“ rief sie.

Eine katzenartig rasche Bewegung und der schon bekannte Dolch blitzte in Lolos zierlicher Hand.

„Ho!“ stieß der Fürst hervor und fuhr unwillkürlich zurück, denn er fürchtete im ersten Momente, die heißblütige, zornige Spanierin wolle ein Attentat verüben. Seine Aengstlichkeit trat so komisch hervor, daß Lolo nur mit Mühe das Lachen verbeißen konnte, trotz ihres Zorns.

Sie zückte den Dolch nicht gegen den Fürsten. Sie faßte ihr Kleid oben am Halse und mit einer ganz außerordentlichen Geschicklichkeit tat sie, ohne sich zu ritzen, mehrere tiefe Schnitte in ihre Kleidung bis zum Gürtel. Obergewand, Untergewand, Korsett und Hemd wurden in der Mitte auseinander getrennt und die Hüllen sanken rechts und links hinab. Die herrliche, einem klassischen Kunstwerke gleichende Büste Lolos kam unverhüllt zum Vorschein.

Erich war wie geblendet. Ein solches Weib hatte er noch nicht kennen gelernt. Ihre Kühnheit und Schönheit im Verein nahmen ihn vollkommen gefangen. Er befand sich wie in einem Traume.

„Glauben Ew. Durchlaucht nun mir oder dem Lügner, dem Landschaden?“ sagte Lolo lächelnd. Sie wußte sehr gut, daß sie das Spiel gewonnen hatte.

Der Beherrscher von siebzehntausend Seelen lag zu ihren Füßen — — —

Draußen auf einer Seitentreppe des Schlosses standen der Herr Geheime Staatsrat von Duckhausen und der Herr Oberjägermeister von Fuchslocher, eifrig zusammen flüsternd.

„Pst“, sagte von Duckhausen, „mir schwant, als hätten wir eine neue Herrin. Der Franz hat gehorcht. Der Fürst sprach in ganz ungewohnten Tönen; er nannte mehrmals den Namen Venus.“

„Ja, ja“, antwortete der Fuchslocher, „es regieren bei uns jetzt die Beine der Venus.“

„Das wird ein seltsames Regiment werden“, flüsterte von Duckhausen.

„Da heißt es sich schmucken und ducken, bis Serenissimus die Tollheiten der Spanierin satt zu haben geruhen“, seufzte der Fuchslocher.

In diesem Augenblick ging oben eine Tür auf; der Fürst und Lolo traten heraus. Lolo war wieder ganz in ihren langen Mantel gehüllt. Beide waren sehr heiter.

„Apropos“, sprach Serenissimus, „Gnädige, jenen Kammerherrn mit Reitpeitsche bedroht, liebe das nicht.“

„Ach“, lachte Lolo, „der Kerl wollte mich mit Eau de Cologne bespritzen und da hab' ich ihn so gejagt.“

„Ach — — —“

„Ei, ei“, fuhr Lolo fort, „ich brauche Eau de Cologne so wenig als Wasser.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Zusammenstoß.** Am 2. d. Mts., stieß Nachmittags ein Straßenbahnwagen auf der Matthiasstraße mit einem Fleischtransportwagen zusammen. Das Pferd stürzte, auch wurde die Deichsel zerbrochen.

* **Herrenloses Gefährt.** Am 3. d. M., Nachmittags, stand ein einspänniger Wagen, ein sog. Sandschneider, mehrere Stunden auf der Junkernstraße, ohne daß sich der Eigentümer meldete. Der Wagen nebst Pferd wurde schließlich in einem Gehöft auf der Carlsstraße eingestellt.

* **Verloren.** Eine Dame verlor in einem Geschäft am Ring ein kleines Packet mit einer weißen Straußenfeder im Werte von 25 Mark. Es wurde beobachtet, daß eine junge Dame, die sich anscheinend in Begleitung ihrer Mutter befand, das Packet aufhob und sich damit entfernte.

* **Gestohlen** wurden: einer Schneiderin in einem Geschäft am Ringe ein grünes Portemonnaie, welches 67 Mk., mehrere Briefmarken und ein kleines Kreuz enthielt, aus einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Brosche mit einem Kleeblatt und drei weißen Perlen und einer Stellenvermittlerin von der Enderstraße ein Firmenschild. Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße aus der Wohnung vier Hosen, ein Jackett, vier Westen, mehrere Kisten Zigarren und Parfümseife, einer Bedienungsfrau aus einem Kinderwagen eine rotbraune Plüschdecke und am 4. d. Mts., Morgens, auf dem Blücherplatz ein zweirädriger Handwagen mit Grünzeug. Das Firmenschild lautet Wilhelm Schwarz, Tauentzienstraße 25.

* **Festgenommen** wurde wegen Betruges ein Zeichner, der sich Ernst Mehlburger nennt. Geschädigte wollen sich bald im Zimmer 8 des Polizeipräsidiums melden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. Mts. 28 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Beutel mit Kolonialwaren, fünf Paar Strümpfe, eine goldene Damenuhr, ein Sack mit Handwerkszeug, ein goldenes Pincenez, ein Schlüssel, eine Kiste mit jungen Tauben, eine Handtasche und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen: ein Plüschpompadour, eine Rolle Zeichnungen, ein jüdisches Religionsbuch, eine goldene Damenuhr mit kleiner goldener Kette, ein Zwanzigmarkstück und ein Portemonnaie mit 10 Mk.

Eine Versammlung von Reichstagswählern des Wahlkreises Breslau-Land-Neumarkt tagte am gestrigen Sonntag im Gewerkschaftshause. Wiederum hatten sich aus einer ganzen Anzahl Dörfer des Landkreises Gesinnungsgenossen in größerer Zahl eingefunden, sodaß die beiden zur Versammlung dienenden Zimmer gefüllt waren. Den Vorsitz führte Genosse Werlin-Oswitz. In einem 1½stündigen Vortrage erläuterte Genosse Bruhns den aufmerksam lauschenden Versammelten die politischen Fragen, auf deren Erörterung es im nächsten Wahlkampfe besonders ankommen wird. In einer einstimmig beschlossenen Resolution erklärten dann die Versammelten, mit aller Kraft und Entschiedenheit für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten im Landkreise wirken zu wollen, da nur die Sozialdemokratie als die Vertreterin der Interessen des arbeitenden Volkes in Stadt und Land anzusehen ist.

In der Diskussion wurden mehrere Fragen der Wahlagitation eingehender erörtert. Genosse Schütz, der Kandidat des Kreises, spornte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache die Anwesenden zu unausgesetzter Tätigkeit an. Die nächste Versammlung wird am Sonntag den 26. April, Nachmittags, stattfinden.

Muras, 3. April. Zwei Schadenfeuer haben hierselbst in den letzten Tagen stattgefunden. Das der Wittfrau Langner gehörige Haus wurde vollständig eingeäschert, und beim Mühlenbesitzer Wilhelm Krause richtete ein Dachstuhlbrand erheblichen Schaden an. Ueber die Entstehungsursache beider Gebäude ist Bestimmtes noch nicht ermittelt.

Beuthen OS., 3. April. Grubenunfall. Auf der Radzionkaugrube ereignete sich in den letzten Tagen ein Unfall. Der Arbeiter P. erlitt durch Kohlensturz schwere Verletzungen an der Brust. Er wurde in das hiesige Knappschaftslazarett geschafft.

Gleiwitz, 3. April. Blutvergiftung. Der Hauptmann und Kompagniechef im 23. Infanterie-Regiment Keith, Paul von Zawadzki, verstarb heute infolge einer Blutvergiftung.

Nimptsch, 3. April. Ein angenehmer „Wächter". Am Sonntag, den 29. März, gegen Abend ist, nach einer Meldung der „Schles. Ztg.", auf der im hiesigen Kreise gelegenen Chausseestrecke Leipig—Wammelwitz ein schwerer Baumfrevel verübt worden, indem 23 junge Aepfel- und 6 Kirschbäume ihrer Kronen beraubt wurden. Als Täter ist der Gemeindediener und Nachtwächter Scholz aus Striege, Kreis Strehlen, ermittelt worden. Die Bäume sind Eigentum des Kreises Nimptsch; sie hatten größtenteils ein Alter von 10—15 Jahren.

Neueste Nachrichten.

Generalstreik in Holland.

In Amsterdam wurde Sonntag Nacht der allgemeine Ausstand für das ganze Land seitens sämtlicher bei der Beförderung von Personen und Waren beschäftigter Arbeiter einschließlich der Eisenbahnangestellten erklärt. Unmittelbar darauf begann der Ausstand.

Infolge des ausgebrochenen Ausstandes werden alle Eisenbahnlinien und Bahnhöfe militärisch bewacht, ebenso die Uferstraßen, an denen Handelsschiffe anlegen. Ein Arbeiter, der nicht wußte, daß der Ausstand erklärt ist, wurde, als er auf den Anruf eines Soldaten nicht stillstand, von diesem durch einen Revolverschuß verwundet. Die Eisenbahnverwaltung trifft Maßnahmen, um die abgehenden Eisenbahnzüge unter militärischem Schutze verkehren zu lassen.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 6. April:
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 3 und 7.
Gesangverein „Frohsinn". Zimmer Nr. 5.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 8.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 7. April:
Freie Turnerschaft. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangabteilung. Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.
Wahlkomitee der Metallarbeiter. Zimmer Nr. 7.

Mittwoch, den 8. April:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 9. April:
Hausdiener. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Bäcker-Gesang-Verein „Echo". Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 10. April:
Vortrag des Herrn Prediger Tschirn. Nachmittags 4 Uhr, im Saale.
Holzarbeiterverband. Zimmer Nr. 1.

Sonnabend, den 11. April:
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr 3.

Der große Saal ist noch frei:
Sonnabend, den 18. April; Sonntag, den 19. April, 10., 17., 24. und 31. Mai.

Stadt-Theater.
Montag
Anfang 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg."
Dienstag:
„Gringoire."
Hierauf:
„Der polnische Jude."

Lobe-Theater.
Montag:
„Der blinde Passagier."
Dienstag:
„Madame Sherry."

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch:
(Humboldt-Verein)
„Im weißen Rößl."
Donnerstag:
Gruppe L, 1. Vorstellung:
„Der Fall Clemenceau."

21. April 1903
unwiderruflich
Schluß der Saison.
Circus Busch.
Montag, den 6. April cr.
abends 7½ Uhr
Ende vor 10½ Uhr.
Extra-Gala-Abend.
Zum 13. Male! 525
DIE CAMORRA
Original-Prachts-Manege-Schaustück in 5 Akten
Quadrille Friedrich der Grosse.
geritten in historischen Kostümen auf 8 Schulpferden.
Elefant und Pferd
Vollblut Cybele und der Elefant a. d. Cybele.
Sign. Corradini.
Kalifornische Seelöwen
Wunder der Dressur!!
vorgeführt von Mad. Juliette.
Herrn Paul Mündner's phänomenale **Schleifenfahrt.**
Die großartigen **Elefanten-Schauspiele.**
Frl. Martha Mohnke **Schulreiterin.**
An den 3 Osterfeiertagen: je 2 Fest-Vorstellungen.
In allen Festvorstellungen:
Grossartige Elefanten-Schauspiele.
Kalifornische Seelöwen.
Herrn Paul Mündner's Schleifenfahrt.
Sonnabend, den 11. April:
Gala-Benefiz für Frl.
Martha Mohnke.

Zentralverband deutscher Maurer.
Am Sonnabend, den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr raffte wiederum der Tod eines unserer langjährigen Verbandsmitglieder, den Kollegen
Wilhelm Kaufmann
nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 56 Jahren hinweg.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 526
Die Mitglieder des Zweig-Vereins „Breslau".
Beerdigung: Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Magdalenen-Friedhofes, Ende Lohestrasse.

Dominikaner.
Die Bückeburger Bauern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Für 3 Tage
vollständig neues Programm.

Charfreitag, Abend 8 Uhr:
Vortrag Tschirn
im Gewerkschaftshause
Margarethenstraße Nr. 17.
Hat Christus überhaupt gelebt?
Die Vorträge über Babel u. Bibel à 20 Pfg. vorrätig. Billets bei
Preuss & Jünger, Ring 52.

Molkerei-Niederl.
jetzt nur **Ring 5.**
584 **Paul Mischke.**

Städtische Handwerkerschule.
Die Schüleraufnahme erfolgt in der Zeit vom 6. bis 9. und vom 14. bis 18. April von 6 bis 9 Uhr abends in dem Schulhause Klosterstraße 17, II. Hinterhaus.
Nach dem 31. März 1888 Geborene können keine Aufnahme finden, da sie fortbildungsschulpflichtig sind.
Von den Schülern der Tagesklassen wird ein Schulgeld von 20 Mark für das Halbjahr erhoben. Gehilfen und selbständige Gewerbetreibende, welche die Abendklassen besuchen, haben ein Schulgeld von 6 Mark für das Halbjahr zu entrichten. Reichs-Ausländer haben das Fünffache der angegebenen Beträge zu zahlen. Bedürftigen Schülern kann das Schulgeld erlassen werden. 518
Der Direktor.

Buchhandl. „Volkswacht".

	Mk
Die lex Heinze v. Wolfg. Heine	0.10
Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel	0.10
Zweierlei Recht von Ignaz Auer	0.10
Sedanfeier und Sozialdemokratie von Ignaz Auer	0.10
Klassenpolitik und Sozialreform. Abrechnung mit Staatssekretär v. Posadowsky	0.15
Alkoholismus u. Alkoholmißbrauch von Dr. Grotjahn	0.16

Abt. für Putz.
Alfons Hänflein
Strohhutfabrik
I. Et. Ohlauerstr. 24/25. Ecke Christophoriplatz.
457 **Abt. für ung. Hüte.**
Täglicher Eingang von Neuheiten.

Reste! Schluss Reste!
des sensationell billigen
Reste-Verkaufes
Dienstag Abend 6 Uhr
Breslaus bestes u. billigstes Einkaufs-Haus 504
Hermann Broh
Ring 7, Siebenkurfürstenseite, **Ring 7**
parterre u. I. Etage.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren,
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk bis 5 Mk.
zurückzunehmen gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik Ernst Lampke,
Fabrik, Versand und Haupt-Geschäft: 1640
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Schmiedebrücke, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.
Neu eröffnet: Scheitnigerstraße Nr. 22.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: Ludwig Radlof; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5b. — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky; — sämmtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50. pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1903. 14 Jahrgang.

An die Parteigenossen in Preußen!

In Ausführung des Beschlusses des Mainzer Parteitages betreffend die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, berufen wir die den Beteiligten durch die Zirkulare Nr. 30 und 31 avisierte Delegierten-Konferenz auf den

26. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,

nach Berlin in das Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung: Besprechung über die preußischen Landtagswahlen und über deren Ausführung durch die Partei.

Gelangen die Verhandlungen am 26. April nicht zum Abschluß, [illegible] dieselben Montag, den 27. April, fortgesetzt.

Berlin, den 6. April 1903.

Das Zentral-Wahlkomitee.
Der Parteivorstand.

Ein kritischer Wendepunkt für den Arbeitsmarkt.

Daß in den letzten Monaten eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes stattgefunden hat, ist nicht zu bestreiten. Das Ueberangebot trat nicht mehr so kraß zu Tage wie im vorigen Jahre. Eine Besserung des Beschäftigungsgrades in den hauptsächlichsten Industriezweigen vollzog sich ohne Unterbrechung und hatte zur Folge, daß zahlreiche Arbeiter wieder eingestellt werden konnten.

Im Februar speziell hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage überaus günstig entwickelt. Schon lange ist die Zahl der offenen Stellen nicht mehr so erheblich gestiegen, wie im Februar dieses Jahres. Die Folge dieser Zunahme war, daß auf 100 offene Stellen nur 175,9 Arbeitsuchende kamen gegen 219,4 im Februar vorigen Jahres.

So erfreulich diese Besserung ist, so ist es doch grundverkehrt, wenn die Börse sie zum Anlaß einer Hausse-bewegung nimmt, wie dies z. B. in Berlin geschehen ist. Man muß sich gegenwärtig halten, daß es sich bei der augenblicklichen Besserung um einen immer noch kranken Wirtschaftskörper handelt. Wie bei einem kranken Menschen eine Besserung noch lange nicht bedeutet, daß der Betreffende nun schon gesund ist, so ist es auch mit der gegenwärtigen Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Wirtschaftskörper ist noch weit von einem normalen Zustande entfernt.

Die Erholung, die sich augenblicklich vollzieht, schließt nicht aus, daß die Besserung unterbrochen wird, oder daß neue Rückfälle eintreten. Durch die Gestaltung der Wirtschaftslage im Auslande kann unser augenblicklich überaus starker Export eine Schädigung erleiden, die um so nachteiliger auf das heimische Wirtschaftsleben einwirken muß, als der bessere Beschäftigungsgrad zu einem guten Teil noch auf der gesteigerten Ausfuhr beruht.

Es kann auch durch die Neugestaltung unserer Handelsverhältnisse eine Gefährdung der wirtschaftlichen Besserung eintreten.

Zeitlich viel naheliegender ist aber eine andere Gefahr, die dem Arbeitsmarkt in nächster Zeit droht. Wir besprechen sie ausführlicher, um zu zeigen, daß die Arbeiter noch nicht den mindesten Anlaß haben, zu glauben, die Krise sei überwunden. Zunächst möchten wir nur hervorheben, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Februar dieses Jahres wohl besser war als im Jahre 1902, aber immer noch ungünstiger als im Jahre 1901. Da aber 1901 ein Jahr der Krise war, so ergiebt sich aus diesem Vergleich zur Genüge, daß nicht entfernt die Rede davon sein kann, als befänden wir uns schon wieder in einem normalen Geschäftsjahr.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes in den nächsten Monaten hängt aber nicht nur von dem Beschäftigungsgrad in der Industrie ab, sondern auch erheblich von der Stärke des Angebotes. Da spielen nun gerade in diesem Jahre zwei Momente eine Rolle, die bewirken, daß das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte von Ende März ab stärker wachsen dürfte, als in einem normalen Jahre. Zuerst ist derjenige Jahrgang, der Ende März von der Schule ins gewerbliche Leben übertritt, ganz besonders stark.

Der Jahrgang 1889 verzeichnet eine Geburtenziffer von nicht weniger als 1,838,439 Köpfen. Diese Geburtenziffer ist um mehr als 10,000 größer als im Jahre 1888; sie ist die größte, die überhaupt im Gebiete des heutigen deutschen Reiches bisher beobachtet worden ist. Vor dem Jahre 1889 fiel die stärkste Geburtenziffer in das Jahr 1876 mit 1,834,605 Geburten. Diese Ziffer ist bis zum Jahre 1889 nicht mehr erreicht worden. Im Jahre 1888 betrug sie nur 1,828,379. Erst 1889 wurde die Geburtenziffer von 1876 überschritten. Da des weiteren in den Jahren 1889 bis 1900 die Sterblichkeitsverhältnisse sich sehr günstig gestaltet haben, so darf angenommen werden, daß der neue Zuzug auf dem Arbeitsmarkte im Frühjahr 1903 größer ist, als während der letzten drei Jahre.

Zwar auch im vorigen Jahre war dieser Zuzug für ein Jahr der Krise viel zu stark, so daß als Folge die ungemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes in den Monaten April und Mai eintrat. Dabei fiel aber voriges Jahr immerhin noch günstig ins Gewicht, daß mit Rücksicht auf die Krise der Zuzug vom platten Lande schwächer war, als in normalen Jahren. Die Landwirtschaft vermochte einen großen Teil der sonst in das Gewerbe abströmenden Bevölkerung bei sich zu behalten. Nun ist aber die Landwirtschaft bei ihrer heutigen Lage gar nicht im Stande, den Bevölkerungszuwachs des platten Landes dauernd zu beschäftigen und zu ernähren.

Jede Besserung im gewerblichen Beschäftigungsgrad hat vielmehr zur Folge, daß der ländliche Zuzug um so stärker anschwillt, je mehr er in der Zeit des rückgängigen Geschäftsganges zurückgehalten wurde. Es liegt daher zweitens die Annahme sehr nahe, daß der Zufluß von Arbeitskräften nach den gewerblichen Zentren in diesem Jahre wieder erheblich zunehmen dürfte, so daß in den Monaten April und Mai eine bedeutende Zunahme des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte sich bemerkbar machen wird.

Endlich kommt auch noch für die Gestaltung des Angebots die Einwanderung ausländischer Arbeiter hinzu. Diese hat namentlich von Italien her in diesem Jahre besonders früh begonnen.

Schon Mitte Februar kamen kleinere Gruppen durch Konstanz, die fast von Tag zu Tag stärker wurden, so daß die Zahl der Durchkommenden bis zu 1000 Mann an einem Tage stieg. Leider fehlen über diesen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt genaue ziffernmäßige Nachweise, so daß man den Grad der Beeinflussung des Angebots auf den deutschen Arbeitsmarkt nicht feststellen kann. Immerhin ist so viel sicher, daß in diesem Frühjahr mit einem ganz bedeutenden neuen Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen ist, das weit über dasjenige der Vorjahre hinausgeht. Nun fragt es sich, ob der Beschäftigungsgrad sich dermaßen hebt, um durch die erhöhte Nachfrage das stärkere Ueberangebot einigermaßen auszugleichen.

Gelingt dies, so kann die Erholung im wirtschaftlichen Leben Deutschlands ihre Fortsetzung nehmen. Gelingt es aber nicht, so ist nicht nur auf dem Arbeitsmarkte, sondern weit darüber hinaus mit einem Rückschlage zu rechnen. Diese eventuelle Gefahr ist im Auge zu behalten, so oft und so viel man auch gegenwärtig von einer Besserung der Beschäftigungsverhältnisse spricht.

Daß die Frühjahrsbelebung in diesem Jahre weit kräftiger und nachhaltiger als in den beiden Vorjahren einsetzt, kann überall beobachtet werden. Fast jedes große Gewerbe ist von ihr ergriffen. Im Eisengewerbe geht sie nur langsam, aber immerhin stetig vor sich. Im Baugewerbe wird jetzt fast durchweg wieder so flott gearbeitet, als ob wir es mit einem normalen Jahre zu tun hätten. In eine lebhafte Frühjahrs-Saison ist auch das Bekleidungsgewerbe eingetreten. Im Bergbau hat zwar der Ausfall des Verbrauchs an Hausbrandkohlen den Absatz einigermaßen wieder zum Stocken gebracht, aber immerhin ist er auch hier besser als im Jahre 1902.

Im Textilgewerbe endlich ist im allgemeinen der Geschäftsgang zufriedenstellend, wenn auch nicht ganz so lebhaft wie um Weihnachten herum. Ob sich diese Belebung in dem bisherigen Tempo steigern wird, ob sie namentlich genügen wird, um dem starken Zustrom von Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen, darüber läßt sich augenblicklich schwer etwas Bestimmtes sagen. Bedenklich erscheint uns allerdings, daß die Löhne noch immer auf dem tiefen Niveau der Krise verharren, ja vielfach sogar noch weiter herabgesetzt werden. Ein solcher Stand der Löhne steht einer durchgreifenden Besserung des Inlandsmarktes erheblich im Wege. Solange die Hauptmasse der Konsumenten, die Arbeiterbevölkerung, nicht in der Lage ist, ihren Konsum zu heben, solange stehen wir den optimistischen Auffassungen über die nächste Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur noch recht skeptisch gegenüber.

R. O.

Politische Uebersicht.

Die Arbeitergroschen haben es dem konservativen Preßbureau wieder einmal angetan und die große und kleine Scharfmacherpresse fällt eifrig über den mageren Knochen her, der ihm aus diesem Bureau zugeworfen wurde. Diesmal ist es die Abrechnung des Maurerverbandes. Die großen Summen, über welche diese starke Organisation

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

6) (Nachdruck verboten.)

Aber Serenissimus nahm den guten Rat krumm.

„Schweig', alter Weinschlauch“, rief er zornig und versetzte dem [illegible] einen Hieb mit der Reitpeitsche, so daß er heulend davonlief.

Inzwischen kam Lolo angefahren. Leichtfüßig hüpfte sie aus dem Wagen und sprang, von der Ordonnanz gefolgt, die Schloßtreppe empor. Die Hofleute wichen ihr scheu aus. An der Türe des Audienzzimmers trat ihr in gesticktem Frack ein Höfling entgegen und wollte die Reitpeitsche, die sie wie immer bei sich trug, ihr abnehmen.

Sie sah ihn zornig an, ließ die Reitpeitsche durch die Luft sausen, daß es schneidend pfiff, und sagte:

„Rühre mich an, Sklave, und Du wirst Deine Backe mit einem roten Striemen gezeichnet sehen.“

Der Höfling fuhr erschrocken zurück, Lolo aber schritt stolz in das Audienzzimmer hinein. Alsbald erschien ein Kammerherr, der überall Eau de Cologne umherspritzte, um das Zimmer mit einem den Nerven Serenissimi genehmen Dufte zu erfüllen. Dann trat er schweigend zu Lolo, um auch sie, wie es an diesem Hofe Sitte, mit dem aromatischen Wasser zu bestäuben und damit zu verhüten, daß irgend ein plebejischer Geruch die Regionen der durchlauchtigsten Nase erreiche.

Lolo war über diese Geringschätzung höchst erbost und ließ wiederum ihre Reitpeitsche durch die Luft pfeifen, so daß auch der Höfling mit dem aromatischen Wasser schleunigst verduftete.

Gleich darauf steckte ein Kammerjunker den Kopf zu der großen Flügeltür herein und meldete, daß Serenissimus sogleich erscheinen würden, verschwand aber sogleich wieder. Schon ging vor Lolos Reitpeitsche ein Schrecken einher.

Lolo legte den langen Mantel ab, der ihre Gestalt vom Halse bis auf die Knöchel verhüllte, warf die Reitpeitsche darauf und erwartete in ihrer stolzesten Haltung das Kommende.

Serenissimus trat ein. Eine straffe, hohe Gestalt, grau meliertes Haar, strenge Züge, funkelnde Augen, ein angehender Fünfziger, den man aber für jünger hielt. Die tiefen Falten über den buschigen Augenbrauen kündigten den Zorn an, der den Selbstherrscher erfüllte.

Lolo verneigte sich höflich, aber nicht demütig. Ehe sie etwas sagen konnte, [illegible] es bei ihm stoßweise hervor:

„Kaum ins Land gekommen — Unheil anrichten — Land [illegible] — Armee entwürdigen —“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, setzte Lolo ein, „ich weiß nicht — —“

Er sprudelte sie noch heftiger an:

„Weiß nicht — kennen schon — Frauenzimmer niemals wissen — aber wir wissen — Leutnants die Köpfe verdrehen, daß sie Dummejungenstreiche machen — morbleu! — so was werden wir nicht leiden!“

„Durchlaucht“, warf Lolo kühl ein, „was kann ich dafür, daß die Köpfe von Höchstdero Leutnants so leicht zu verdrehen sind?“

Er wurde noch zorniger.

„Auch noch raisonnieren!“ gurgelte er. „Will Sie meine Kabine täjustig kennen lernen? Wegen Widerspenstigkeit bestraft werden?“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, antwortete die Tänzerin, „ich bin doch gar nicht widerspenstig. Ich bin hierher befohlen worden, um zu tanzen. Ich gehorche und tanze, so gut ich kann. Das Weitere geht mich nichts an.“

„Disputieren mit Weibsleuten überflüssig, haben immer das letzte Wort.“

„Ich höre zu“, sagte Lolo mit gutgespielter Nachgiebigkeit.

Die Augen Serenissimi hingen bewundernd an Lolos herrlicher Gestalt, seine Blicke bohrten sich in die ihren, eine Pause entstand und über Lolos schönes Gesicht huschte ein siegesbewußtes Lächeln — da schlug Serenissimus sich einen Moment die Hände vors Gesicht, warf die Augen empor und rief mit dem Ausdruck tiefsten Schmerzes:

„Riedesel — Landschaden — junge Helden — Stolz meiner Armee — künftige Feldmarschälle — bestimmt zu großen Thaten in künftigen großen Zeiten — über den Haufen geschossen wegen Korsett und Watte — abscheulich, ruchlos, nicht wieder gut zu machen!“

„Ja, wenn ich das könnte!“ bemerkte Lolo. „Wie gerne würde ich es tun!“

„Tausend Teufel“, rief der erzürnte Selbstherrscher, „sollen holen alle Korsette, alle ausgestopften Busen, alle wattierten Beine! Untergraben in meiner tapferen Armee Zucht und Disziplin!“

„Wie!“ rief Lolo nunmehr erstaunt, „Ew. Durchlaucht glauben in der Tat auch an die schändlichen Verleumdungen, die der Landschaden über mich verbreitet hat?“

Das Feuer der Empörung, das aus ihren großen Augen flammend hervorbrach, verscheuchte die heftige Erwiderung, die schon auf den Lippen Serenissimi schwebte.

„Hm!“ machte er unsicher. Die dämonische Schönheit der strahlenden Lolo verfehlte auch bei ihm trotz seines Herrscherbewußtseins ihren Eindruck nicht.

„Ew. Durchlaucht zweifeln. Gut!“ rief sie.

Eine katzenartig rasche Bewegung und der schon bekannte Dolch blitzte in Lolos zierlicher Hand.

„Ho!“ stieß der Fürst hervor und fuhr unwillkürlich zurück, denn er fürchtete im ersten Momente, die heißblütige, zornige Spanierin wolle ein Attentat verüben. Seine Aengstlichkeit trat so komisch hervor, daß Lolo nur mit Mühe das Lachen verbeißen konnte, trotz ihres Zorns.

Sie zückte den Dolch nicht gegen den Fürsten. Sie faßte ihr Kleid oben am Halse und mit einer ganz außerordentlichen Geschicklichkeit tat sie, ohne sich zu ritzen, mehrere tiefe Schnitte in ihre Kleidung bis zum Gürtel. Obergewand, Untergewand, Korsett und Hemd wurden in der Mitte auseinander getrennt und die Hüllen sanken rechts und links hinab. Die herrliche, einem klassischen Kunstwerke gleichende Büste Lolos kam unverhüllt zum Vorschein.

Erich war wie geblendet. Ein solches Weib hatte er noch nicht kennen gelernt. Ihre Kühnheit und Schönheit im Verein nahmen ihn vollkommen gefangen. Er befand sich wie in einem Traume.

„Glauben Ew. Durchlaucht nun mir oder dem Lügner, dem Landschaden?“ fragte Lolo lächelnd. Sie wußte sehr gut, daß sie das Spiel gewonnen hatte.

Der Beherrscher von siebzehntausend Seelen lag zu ihren Füßen — — —

Draußen auf einer Seitentreppe des Schlosses standen der Herr Geheime Staatsrat von Duckhausen und der Herr Oberjägermeister von Fuchslocher, eifrig zusammen flüsternd.

„Pst“, sagte von Duckhausen, „mir schwant, als hätten wir eine neue Herrin. Der Franz hat gehorcht. Der Fürst sprach in ganz ungewohnten Tönen; er nannte mehrmals den Namen Venus.“

„Ja, ja“, antwortete der Fuchslocher, „es regieren bei uns jetzt die Beine der Venus.“

„Das wird ein seltsames Regiment werden“, flüsterte von Duckhausen.

„Da heißt es sich schmucken und ducken, bis Serenissimus die Tollheiten der Spanierin satt zu haben geruhen“, seufzte der Fuchslocher.

In diesem Augenblick ging oben eine Tür auf; der Fürst und Lolo traten heraus. Lolo war wieder ganz in ihren langen Mantel gehüllt. Beide waren sehr heiter.

„Apropos“, sprach Serenissimus, „Gnädige, meinen Kammerherrn mit Reitpeitsche bedroht, liebe das nicht.“

„Ach“, lachte Lolo, „der Kerl wollte mich mit Eau de Cologne bespritzen und da hab' ich ihn fortgejagt.“

„Aeh — — —“

„Ei, ei“, fuhr [illegible], „ich brauche Eau de Cologne so wenig als Watte.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Zusammenstoß.** Am 9. d. Mts., stieß Nachmittags ein Straßenbahnwagen auf der Mathiasstraße mit einem Fleischtransportwagen zusammen. Das Pferd stürzte, auch wurde die Deichsel zerbrochen.

* **Herrenloses Gefährt.** Am 8. d. M., Nachmittags, stand ein einspänniger Wagen, ein sog. Sandschneider, mehrere Stunden auf der Junkernstraße, ohne daß sich der Eigentümer meldete. Der Wagen nebst Pferd wurde schließlich in einem Gehöft auf der Carlsstraße eingestellt.

* **Verloren.** Eine Dame verlor in einem Geschäft am Ring ein kleines Packet mit einer weißen Straußenfeder im Werte von 26 Mark. Es wurde beobachtet, daß eine junge Dame, die sich anscheinend in Begleitung ihrer Mutter befand, das Packet aufhob und sich damit entfernte.

* **Gestohlen wurden:** einer Schneiderin in einem Geschäft am Ringe ein grünes Portemonnaie, welches 67 Mk., mehrere Briefmarken und ein kleines Kreuz enthielt, aus einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Brosche mit einem Kleeblatt und drei weißen Perlen und einer Stellenvermittlerin von der Enderstraße ein Firmenschild. Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße aus der Wohnung vier Hosen, ein Jackett, vier Westen, mehrere Kisten Zigarren und Parfümseife, einer Bedienungsfrau aus einem Kinderwagen eine rotbraune Plüschdecke und am 4. d. Mts., Morgens, auf dem Blücherplatz ein zweirädriger Handwagen mit Grünzeug. Das Firmenschild lautet Wilhelm Schwarz, Tauentzienstraße 25.

* **Festgenommen** wurde wegen Betruges ein Zeichner, der sich Ernst Mehlhauser nennt. Geschädigte wollen sich bald im Zimmer 8 des Polizeipräsidiums melden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 23 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Beutel mit Kolonialwaren, fünf Paar Strümpfe, eine goldene Damenuhr, ein Sack mit Handwerkszeug, ein goldenes Pincenez, ein Schlüssel, eine Kiste mit jungen Tauben, eine Handtasche und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen: ein Plüschpompadour, eine Rolle Zeichnungen, ein jüdisches Religionsbuch, eine goldene Damenuhr mit kleiner goldener Kette, ein Zwanzigmarkstück und ein Portemonnaie mit 10 Mk.

Eine Versammlung von Reichstagswählern des Wahlkreises Breslau-Land-Neumarkt tagte am gestrigen Sonntag im Gewerkschaftshause. Wiederum hatten sich aus einer ganzen Anzahl Dörfer des Landkreises Gesinnungsgenossen in größerer Zahl eingefunden, sodaß die beiden zur Versammlung dienenden Zimmer gefüllt waren. Den Vorsitz führte Genosse Werlin-Oswitz. In einem 1½stündigen Vortrage erläuterte Genosse Bruhns den aufmerksam lauschenden Versammelten die politischen Fragen, auf deren Erörterung es im nächsten Wahlkampfe besonders ankommen wird. In einer einstimmig beschlossenen Resolution erklärten dann die Versammelten, mit aller Kraft und Entschiedenheit für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten im Landkreise wirken zu wollen, da nur die Sozialdemokratie als die Vertreterin der Interessen des arbeitenden Volkes in Stadt und Land anzusehen ist.

In der Diskussion wurden mehrere Fragen der Wahlagitation eingehender erörtert. Genosse Schütz, der Kandidat des Kreises, spornte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache die Anwesenden zu unausgesetzter Tätigkeit an. Die nächste Versammlung wird am Sonntag den 26. April, Nachmittags, stattfinden.

Kanth, 8. April. **Zwei Schadenfeuer** haben hierselbst in den letzten Tagen stattgefunden. Das der Witfrau Langner gehörige Haus wurde vollständig eingeäschert, und beim Mühlenbesitzer Wilhelm Krause richtete ein Dachstuhlbrand erheblichen Schaden an. Ueber die Entstehungsursache beider Brände ist Bestimmtes noch nicht ermittelt.

Beuthen OS., 3. April. **Grubenunfall.** Auf der Radzionkaugrube ereignete sich in den letzten Tagen ein Unfall. Der Arbeiter P. erlitt durch Kohlensturz schwere Verletzungen an der Brust. Er wurde in das hiesige Knappschaftslazarett geschafft.

Gleiwitz, 3. April. **Blutvergiftung.** Der Hauptmann und Kompagniechef im 23. Infanterie-Regiment Keith, Paul von Zawadski, verstarb heute infolge einer Blutvergiftung.

Nimptsch, 3. April. **Ein angenehmer „Wächter“.** Am Sonntag, den 29. März, gegen Abend ist, nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“, auf der im hiesigen Kreise gelegenen Chausseestrecke Leipig—Wammelwitz ein schwerer Baumfrevel verübt worden, indem 23 junge Aepfel- und 6 Kirschbäume ihrer Kronen beraubt wurden. Als Täter ist der Gemeindediener und Nachtwächter Scholz aus Striege, Kreis Strehlen, ermittelt worden. Die Bäume sind Eigentum des Kreises Nimptsch; sie hatten größtenteils ein Alter von 10—15 Jahren.

Neueste Nachrichten.

Generalstreik in Holland.

In Amsterdam wurde Sonntag Nacht der allgemeine Ausstand für das ganze Land seitens sämtlicher bei der Beförderung von Personen und Waren beschäftigter Arbeiter einschließlich der Eisenbahnangestellten erklärt. Unmittelbar darauf begann der Ausstand.

Infolge des ausgebrochenen Ausstandes werden alle Eisenbahnlinien und Bahnhöfe militärisch bewacht, ebenso die Uferstraßen, an denen Handelsschiffe anlegen. Ein Arbeiter, der nicht wußte, daß der Ausstand erklärt ist, wurde, als er auf den Anruf eines Soldaten nicht stillstand, von diesem durch einen Revolverschuß verwundet. Die Eisenbahnverwaltung trifft Maßnahmen, um die abgehenden Eisenbahnzüge unter militärischem Schutze verkehren zu lassen.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 6. April:
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.
Gesangverein „Frohsinn“. Zimmer Nr. 3.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 8.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 7. April:
Freie Turnerschaft. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangsabteilung. Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.
Wahlkomitee der Metallarbeiter. Zimmer Nr. 7.

Mittwoch, den 8. April:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 2.

Donnerstag, den 9. April:
Hausdiener. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Bäcker-Gesang-Verein „Echo“. Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 10. April:
Vortrag des Herrn Prediger Tschirn. Nachmittags 4 Uhr, im Saale.
Holzarbeiterverband. Zimmer Nr. 1.

Sonnabend, den 11. April:
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr 2.

Der große Saal ist noch frei:
Sonnabend, den 18. April; Sonntag, den 19. April, 10., 17., 24. und 31. Mai.

Stadt-Theater.

Montag
Anfang 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg.“
Dienstag:
„Gringoire.“
Hierauf:
„Der polnische Jude.“

Lobe-Theater.

Montag:
„Der blinde Passagier.“
Dienstag:
„Madame Sherry.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
(Humboldt-Verein)
„Im weißen Rößl.“
Donnerstag:
Gruppe L. 1. Vorstellung:
„Der Fall Clemenceau.“

Zentralverband deutscher Maurer.

Am Sonnabend, den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr raffte wiederum der Tod eines unserer langjährigen Verbandsmitglieder, den Kollegen

Wilhelm Kaufmann

nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 56 Jahren hinweg.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 526

Die Mitglieder des Zweig-Vereins „Breslau“.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Magdalenen-Friedhofes, Ende Lohestrasse.

Buchhandl. „Volkswacht“.	Mk
Die lex Heinze v. Wolfg. Heine	0.10
Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel	0.10
Zweierlei Recht von Ignaz Auer	0.10
Sedanfeier und Sozialdemokratie von Ignaz Auer	0.10
Klassenpolitik und Sozialreform. Abrechnung mit Staatssekretär v. Posadowsky	0.15
Alkoholismus u. Alkoholmißbrauch von Dr. Grotjahn	0.15

Dominikaner.
Die Bückeburger Bauern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Für 3 Tage vollständig neues Programm.

Städtische Handwerkerschule.

Die Schüleraufnahme erfolgt in der Zeit vom 6. bis 9. und vom 14. bis 18. April von 6 bis 9 Uhr abends in dem Schulhause Kletschkaustraße 17, II. Hinterhaus.

Nach dem 31. März 1888 Geborene können keine Aufnahme finden, da sie fortbildungsschulpflichtig sind.

Von den Schülern der Tagesklassen wird ein Schulgeld von 20 Mark für das Halbjahr erhoben. Gehilfen und selbständige Gewerbetreibende, welche die Abendklassen besuchen, haben ein Schulgeld von 6 Mark für das Halbjahr zu entrichten. Reichs-Ausländer haben das Dreifache der angegebenen Beträge zu zahlen. Bedürftigen Schülern kann das Schulgeld erlassen werden. 5[illegible]

Der Direktor.

Reste! Schluss Reste!

des sensationell billigen

Reste-Verkaufes

Dienstag Abend 6 Uhr

Breslaus bestes u. billigstes

Einkaufs-Haus 584

Hermann Broh

Ring 7, Siebenkurfürstenseite, **Ring 7**

parterre u. I. Etage.

21. April 1903
unwiderruflich
Schluß der Saison.

Circus Busch.

Montag, den 6. April cr.
abends 7½ Uhr
Ende vor 10½ Uhr.
Extra-Gala-Abend.
Zum 13. Male! 535
DIE CAMORRA
Original-Pracht-Manege-Schaustück in 5 Akten
Quadrille Friedrich der Grosse.
geritten in historischen Kostümen auf 8 Schulpferden.
Elefant und Pferd
vollführt Cybele v. [illegible] a. d. Cybele.
Sign. Corradini.
Kalifornische Seelöwen
Wunder der Dressur!!
vorgeführt von Kap. Juliette.
Herrn Paul Mündner's
phänomenale
Schleifenfahrt.
Die großartigen
Elefanten-Schauspiele.
Frl. Martha Mohnke
Schulreiterin.
An den 3 Osterfeiertagen:
je 2 Festvorstellungen.
In [illegible] Festvorstellungen:
Grossartige Elefanten-Schauspiele.
Kalifornische Seelöwen.
Herrn Paul Mündner's Schleifenfahrt.
Sonnabend, den 11. April:
Gala-Benefiz für Frl.
Martha Mohnke.

Charfreitag, Abend 8 Uhr:
Vortrag Tschirn
im Gewerkschaftshause Margarethenstraße Nr. 17.
Hat Christus überhaupt gelebt?
Die Vorträge über Babel u. Bibel [illegible] à 20 Pfg. desgl. Billets bei
Preuss & Jünger, Ring 52.

Molkerei-Niederl.
jetzt nur **Ring 5.**
584 **Paul Hischke.**

Abt. für Putz.

Alfons Hänflein
Strohhutfabrik
[illegible] 24/25. Ecke [illegible]

467 **Abt. für ung. Hüte.**

Täglicher Eingang von Neuheiten.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren,
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
100 2 Mk., 2.50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
[illegible]
Zigarren-Fabrik Ernst Lampke, 1640
Fabrik, Versand und Haupt-Geschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Odertorbahnhof.
Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke [illegible], Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.
Neu eröffnet: Scheitnigerstraße Nr. 22.

Verantwortlicher Redakteur für [illegible] und die Inserate: Ludwig Radlof; — Für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe.
Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5b; — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky; — sämmtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1903. 14 Jahrgang.

An die Parteigenossen in Preußen!

Zu Ausführung des Beschlusses des Mainzer Parteitages betreffend die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, berufen wir die den Beteiligten durch die Zirkulare Nr. 80 und 81 avisierte Delegierten-Konferenz auf den

26. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,

nach Berlin in das Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung: Besprechung über die preußischen Landtagswahlen und über deren Ausführung durch die Partei.

Gelangen die Verhandlungen am 26. [illegible] nicht zum Abschluß, so werden dieselben Montag, den 27. April, fortgesetzt.

Berlin, den 6. April 1903.

Das Zentral-Wahlkomitee.
Der Parteivorstand.

Ein kritischer Wendepunkt für den Arbeitsmarkt.

Daß in den letzten Monaten eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes stattgefunden hat, ist nicht zu bestreiten. Das Ueberangebot trat nicht mehr so kraß zu Tage wie im vorigen Jahre. Eine Besserung des Beschäftigungsgrades in den hauptsächlichsten Industriezweigen vollzog sich ohne Unterbrechung und hatte zur Folge, daß zahlreiche Arbeiter wieder eingestellt werden konnten.

Im Februar speziell hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage überaus günstig entwickelt. Schon lange ist die Zahl der offenen Stellen nicht mehr so erheblich gestiegen, wie im Februar dieses Jahres. Die Folge dieser Zunahme war, daß auf 100 offene Stellen nur 175,9 Arbeitsuchende kamen gegen 219,4 im Februar vorigen Jahres.

So erfreulich diese Besserung ist, so ist es doch grundverkehrt, wenn die Börse sie zum Anlaß einer Haussebewegung nimmt, wie dies z. B. in Berlin geschehen ist. Man muß sich gegenwärtig halten, daß es sich bei der augenblicklichen Besserung um einen immer noch kranken Wirtschaftskörper handelt. Wie bei einem kranken Menschen eine Besserung noch lange nicht bedeutet, daß der Betreffende nun schon gesund ist, so ist es auch mit der gegenwärtigen Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Wirtschaftskörper ist noch weit von einem normalen Zustande entfernt.

Die Erholung, die sich augenblicklich vollzieht, schließt nicht aus, daß die Besserung unterbrochen wird, oder daß neue Rückfälle eintreten. Durch die Gestaltung der Wirtschaftslage im Auslande kann unser augenblicklich überaus starker Export eine Schädigung erleiden, die um so nachteiliger auf das heimische Wirtschaftsleben einwirken muß, als der bessere Beschäftigungsgrad zu einem guten Teil noch auf der gesteigerten Ausfuhr beruht.

Es kann auch durch die Neugestaltung unserer Handelsverhältnisse eine Gefährdung der wirtschaftlichen Besserung eintreten.

Zeitlich viel naheliegender ist aber eine andere Gefahr, die dem Arbeitsmarkt in nächster Zeit droht. Wir besprechen sie ausführlicher, um zu zeigen, daß die Arbeiter noch nicht den mindesten Anlaß haben, zu glauben, die Krise sei überwunden. Zunächst möchten wir nur hervorheben, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Februar dieses Jahres wohl besser war als im Jahre 1902, aber immer noch ungünstiger als im Jahre 1901. Da aber 1901 ein Jahr der Krise war, so ergiebt sich aus diesem Vergleich zur Genüge, daß nicht entfernt die Rede davon sein kann, als befänden wir uns schon wieder in einem normalen Geschäftsjahr.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes in den nächsten Monaten hängt aber nicht nur von dem Beschäftigungsgrad in der Industrie ab, sondern auch erheblich von der Stärke des Angebotes. Da spielen nun gerade in diesem Jahre zwei Momente eine Rolle, die bewirken, daß das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte von Ende März ab stärker wachsen dürfte, als in einem normalen Jahre. Zuerst ist derjenige Jahrgang, der Ende März von der Schule ins gewerbliche Leben übertritt, ganz besonders stark.

Der Jahrgang 1889 verzeichnet eine Geburtenziffer von nicht weniger als 1,888,489 Köpfen. Diese Geburtenziffer ist um mehr als 10,000 größer als im Jahre 1888; sie ist die größte, die überhaupt im Gebiete des heutigen deutschen Reiches bisher beobachtet worden ist. Vor dem Jahre 1889 fiel die stärkste Geburtenziffer in das Jahr 1876 mit 1,834,605 Geburten. Diese Ziffer ist bis zum Jahre 1889 nicht mehr erreicht worden. Im Jahre 1888 betrug sie nur 1,828,379. Erst 1889 wurde die Geburtenziffer von 1876 überschritten. Da des weiteren in den Jahren 1889 bis 1900 die Sterblichkeitsverhältnisse sich sehr günstig gestaltet haben, so darf angenommen werden, daß der neue Zuzug auf dem Arbeitsmarkte im Frühjahr 1903 größer ist, als während der letzten drei Jahre.

Zwar auch im vorigen Jahre war dieser Zuzug für ein Jahr der Krise viel zu stark, so daß als Folge die ungemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes in den Monaten April und Mai eintrat. Dabei fiel aber voriges Jahr immerhin noch günstig ins Gewicht, daß mit Rücksicht auf die Krise der Zuzug vom platten Lande schwächer war, als in normalen Jahren. Die Landwirtschaft vermochte einen großen Teil der sonst in das Gewerbe abströmenden Bevölkerung bei sich zu behalten. Nun ist aber die Landwirtschaft bei ihrer heutigen Lage gar nicht im Stande, den Bevölkerungszuwachs des platten Landes dauernd zu beschäftigen und zu ernähren.

Jede Besserung im gewerblichen Beschäftigungsgrad hat vielmehr zur Folge, daß der ländliche Zuzug um so stärker anschwillt, je mehr er in der Zeit des rückgängigen Geschäftsganges zurückgehalten wurde. Es liegt daher zweitens die Annahme sehr nahe, daß der Zufluß von Arbeitskräften nach den gewerblichen Zentren in diesem Jahre wieder erheblich zunehmen dürfte, so daß in den Monaten April und Mai eine bedeutende Zunahme des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte sich bemerkbar machen wird.

Endlich kommt auch noch für die Gestaltung des Angebots die Einwanderung ausländischer Arbeiter hinzu. Diese hat namentlich von Italien her in diesem Jahre besonders früh begonnen.

Schon Mitte Februar kamen kleinere Gruppen durch Konstanz, die fast von Tag zu Tag stärker wurden, so daß die Zahl der Durchkommenden bis zu 1000 Mann an einem Tage stieg. Leider fehlen über diesen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt genaue ziffernmäßige Nachweise, so daß man den Grad der Beeinflussung des Angebots auf den deutschen Arbeitsmarkt nicht feststellen kann. Immerhin ist so viel sicher, daß in diesem Frühjahr mit einem ganz bedeutenden neuen Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen ist, das weit über dasjenige der Vorjahre hinausgeht. Nun fragt es sich, ob der Beschäftigungsgrad sich dermaßen hebt, um durch die erhöhte Nachfrage das stärkere Ueberangebot einigermaßen auszugleichen.

Gelingt dies, so kann die Erholung im wirtschaftlichen Leben Deutschlands ihre Fortsetzung nehmen. Gelingt es aber nicht, so ist nicht nur auf dem Arbeitsmarkte, sondern weit darüber hinaus mit einem Rückschlage zu rechnen. Diese eventuelle Gefahr ist im Auge zu behalten, so oft und so viel man auch gegenwärtig von einer Besserung der Beschäftigungsverhältnisse spricht.

Daß die Frühjahrsbelebung in diesem Jahre weit kräftiger und nachhaltiger als in den beiden Vorjahren einsetzt, kann überall beobachtet werden. Fast jedes große Gewerbe ist von ihr ergriffen. Im Eisengewerbe geht sie nur langsam, aber immerhin stetig vor sich. Im Baugewerbe wird jetzt fast durchweg wieder so flott gearbeitet, als ob wir es mit einem normalen Jahre zu tun hätten. In eine lebhafte Frühjahrs-Saison ist auch das Bekleidungsgewerbe eingetreten. Im Bergbau hat zwar der Ausfall des Verbrauchs an Hausbrandkohlen den Absatz einigermaßen wieder zum Stocken gebracht, aber immerhin ist er auch hier besser als im Jahre 1902.

Im Textilgewerbe endlich ist im allgemeinen der Geschäftsgang zufriedenstellend, wenn auch nicht ganz so lebhaft wie um Weihnachten herum. Ob sich diese Belebung in dem bisherigen Tempo steigern wird, ob sie namentlich genügen wird, um dem starken Zustrom von Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen, darüber läßt sich augenblicklich schwer etwas Bestimmtes sagen. Bedenklich erscheint uns allerdings, daß die Löhne noch immer auf dem tiefen Niveau der Krise verharren, ja vielfach sogar noch weiter herabgesetzt werden. Ein solcher Stand der Löhne steht einer durchgreifenden Besserung des Inlandsmarktes erheblich im Wege. Solange die Hauptmasse der Konsumenten, die Arbeiterbevölkerung, nicht in der Lage ist, ihren Konsum zu heben, solange stehen wir den optimistischen Auffassungen über die nächste Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur noch recht skeptisch gegenüber.

R. Q.

Politische Uebersicht.

Die Arbeitergroschen haben es dem konservativen Preßbureau wieder einmal angetan und die große und kleine Scharfmacherpresse fällt eifrig über den mageren Knochen her, der ihm aus diesem Bureau zugeworfen wurde. Diesmal ist es die Abrechnung des Maurerverbandes. Die großen Summen, über welche diese starke Organisation

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

6] (Nachdruck verboten.)

Aber Serenissimus nahm den guten Rat krumm.

„Schweig', alter Weinschlauch“, rief er zornig und versetzte dem Kellermeister einen Hieb mit der Reitpeitsche, so daß er heulend davonlief.

Inzwischen kam Lolo angefahren. Leichtfüßig hüpfte sie aus dem Wagen und sprang, von der Ordonnanz gefolgt, die Schloßtreppe empor. Die Hofleute wichen ihr scheu aus. An der Türe des Audienzzimmers trat ihr in gesticktem Frack ein Höfling entgegen und wollte die Reitpeitsche, die sie wie immer bei sich trug, ihr abnehmen.

Sie sah ihn zornig an, ließ die Reitpeitsche durch die Luft sausen, daß es schneidend pfiff, und sagte:

„Rühre mich an, Sklave, und Du wirst Deine Backe mit einem roten Striemen gezeichnet sehen.“

Der Höfling fuhr erschrocken zurück, Lolo aber schritt stolz in das Audienzzimmer hinein. Alsbald erschien ein Kammerherr, der überall Eau de Cologne umherspritzte, um das Zimmer mit einem den Nerven Serenissimi genehmen Dufte zu erfüllen. Dann trat er schweigend zu Lolo, um auch sie, wie es an diesem Hofe Sitte, mit dem aromatischen Wasser zu bestäuben und damit zu verhüten, daß irgend ein plebejischer Geruch die Regionen der durchlauchtigsten Nase erreiche.

Lolo war über diese Geringschätzung höchst erbost und ließ wiederum ihre Reitpeitsche durch die Luft pfeifen, so daß auch der Höfling mit dem aromatischen Wasser schleunigst verduftete.

Gleich darauf steckte ein Kammerdiener den Kopf zu der großen Flügeltür herein und meldete, daß Serenissimus sogleich erscheinen würden, verschwand aber sogleich wieder. Schon ging vor Lolos Reitpeitsche ein Schrecken einher.

Lolo legte den langen Mantel ab, der ihre Gestalt vom Halse bis auf die Knöchel verhüllte, warf die Reitpeitsche darauf und erwartete in ihrer stolzesten Haltung das Kommende.

Serenissimus trat ein. Eine straffe, hohe Gestalt, graumeliertes Haar, strenge Züge, funkelnde Augen, ein angehender Fünfziger, den man aber für jünger hielt. Die tiefen Falten über den buschigen Augenbrauen kündigten den Zorn an, der den Selbstherrscher erfüllte.

Lolo verneigte sich höflich, aber nicht demütig. Ehe sie etwas sagen konnte, sprudelte es bei ihm stoßweise hervor:

„Kaum ins Land gekommen — Unheil anrichten — Land[illegible] — Armee entwürdigen —“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, setzte Lolo ein, „ich weiß nicht — —“

Er sprudelte sie noch heftiger an:

„Weiß nicht — kennen schon — Frauenzimmer niemals wissen — aber wir wissen — Leutnants die Köpfe verdrehen, daß sie Dummejungenstreiche machen — morbleu! — so was werden wir nicht leiden!“

„Durchlaucht“, warf Lolo kühl ein, „was kann ich dafür, daß die Köpfe von Höchstdero Leutnants so leicht zu verdrehen sind?“

Er wurde noch zorniger.

„Auch noch raisonnieren!“ gurgelte er. „Will Sie meine Kabinetsjustiz kennen lernen? Wegen Widerspenstigkeit bestraft werden?“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, antwortete die Tänzerin, „ich bin doch gar nicht widerspenstig. Ich bin hierher befohlen worden, um zu tanzen. Ich gehorche und tanze, so gut ich kann. Das Weitere geht mich nichts an.“

„Disputieren mit Weibsleuten überflüssig, haben immer das letzte Wort.“

„Ich höre zu“, sagte Lolo mit gutgespielter Nachgiebigkeit.

Die Augen Serenissimi hingen bewundernd an Lolos herrlicher Gestalt, seine Blicke bohrten sich in die ihren, eine Pause entstand und über Lolos schönes Gesicht huschte ein siegesbewußtes Lächeln — da schlug Serenissimus sich einen Moment die Hände vors Gesicht, warf die Augen empor und rief mit dem Ausdruck tiefsten Schmerzes:

„Riedesel — Landschaden — junge Helden — Stolz meiner Armee — künftige Feldmarschälle — bestimmt zu großen Thaten in künftigen großen Zeiten — über den Haufen geschossen wegen Korsett und Watte — abscheulich, ruchlos, nicht wieder gut zu machen!“

„Ja, wenn ich das könnte!“ bemerkte Lolo. „Wie gerne würde ich es tun!“

„Tausend Teufel“, rief der erzürnte Selbstherrscher, „sollen holen alle Korsette, alle ausgestopften Busen, alle wattierten Beine! Untergraben in meiner tapferen Armee Zucht und Disziplin!“

„Wie!“ rief Lolo nunmehr erstaunt, „Ew. Durchlaucht glauben in der Tat auch an die schändlichen Verleumdungen, die der Landschaden über mich verbreitet hat?“

Das Feuer der Empörung, das aus ihren großen Augen flammend hervorbrach, verscheuchte die heftige Erwiderung, die schon auf den Lippen Serenissimi schwebte.

„Hm!“ machte er unsicher. Die dämonische Schönheit der zürnenden Lolo verfehlte auch bei ihm trotz seines Herrscherbewußtseins ihren Eindruck nicht.

„Ew. Durchlaucht zweifeln. Gut!“ rief sie.

Eine katzenartig rasche Bewegung und der schon bekannte Dolch blitzte in Lolos zierlicher Hand.

„Ho!“ stieß der Fürst hervor und fuhr unwillkürlich zurück, denn er fürchtete im ersten Momente, die heißblütige, zornige Spanierin wolle ein Attentat verüben. Seine Aengstlichkeit trat so komisch hervor, daß Lolo nur mit Mühe das Lachen verbeißen konnte, trotz ihres Zorns.

Sie zückte den Dolch nicht gegen den Fürsten. Sie faßte ihr Kleid oben am Halse und mit einer ganz außerordentlichen Geschicklichkeit tat sie, ohne sich zu ritzen, mehrere tiefe Schnitte in ihre Kleidung bis zum Gürtel. Obergewand, Untergewand, Korsett und Hemd wurden in der Mitte auseinander getrennt und die Hüllen sanken rechts und links hinab. Die herrliche, einem klassischen Kunstwerke gleichende Büste Lolos kam unverhüllt zum Vorschein.

Erich war wie geblendet. Ein solches Weib hatte er noch nicht kennen gelernt. Ihre Kühnheit und Schönheit im Verein nahmen ihn vollkommen gefangen. Er befand sich wie in einem Traume.

„Glauben Ew. Durchlaucht nun mir oder dem Lügner, dem Landschaden?“ sagte Lolo lächelnd. Sie wußte sehr gut, daß sie das Spiel gewonnen hatte.

Der Beherrscher von siebzehntausend Seelen lag zu ihren Füßen — — —

Draußen auf einer Seitentreppe des Schlosses standen der Herr Geheime Staatsrat von Duckhausen und der Herr Oberjägermeister von Fuchslocher, eifrig zusammen flüsternd.

„Pst“, sagte von Duckhausen, „mir schwant, als hätten wir eine neue Herrin. Der Franz hat gehorcht. Der Fürst sprach in ganz ungewohnten Tönen; er nannte mehrmals den Namen Venus.“

„Ja, ja“, antwortete der Fuchslocher, „es regieren bei uns jetzt die Beine der Venus.“

„Das wird ein seltsames Regiment werden“, flüsterte von Duckhausen.

„Da heißt es sich schmucken und ducken, bis Serenissimus die Tollheiten der Spanierin satt zu haben geruhen“, seufzte der Fuchslocher.

In diesem Augenblick ging oben eine Tür auf; der Fürst und Lolo traten heraus. Lolo war wieder ganz in ihren langen Mantel gehüllt. Beide waren sehr heiter.

„Apropos“, sprach Serenissimus, „Gnädige, meinen Kammerherrn mit Reitpeitsche bedroht, liebe das nicht.“

„Ach“, lachte Lolo, „der Kerl wollte mich mit Eau de Cologne bespritzen und da hab' ich ihn fortgejagt.“

„Aeh — — —“

„Ei, ei“, fuhr Lolo dazwischen, „ich brauche Eau de Cologne so wenig als Watte.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Zusammenstoß.** Am 2. d. Mts., stieß Nachmittags ein Straßenbahnwagen auf der Matthiasstraße mit einem Fleischtransportwagen zusammen. Das Pferd stürzte, auch wurde die Deichsel zerbrochen.

* **Herrenloses Gefährt.** Am 3. d. M., Nachmittags, stand ein einspänniger Wagen, ein sog. Sandschneider, mehrere Stunden auf der Junkernstraße, ohne daß sich der Eigentümer meldete. Der Wagen nebst Pferd wurde schließlich in einem Gehöft auf der Carlsstraße eingestellt.

* **Verloren.** Eine Dame verlor in einem Geschäft am Ring ein kleines Packet mit einer weißen Straußenfeder im Werte von 25 Mark. Es wurde beobachtet, daß eine junge Dame, die sich anscheinend in Begleitung ihrer Mutter befand, das Packet aufhob und sich damit entfernte.

* **Gestohlen wurden:** einer Schneiderin in einem Geschäft am Ringe ein grünes Portemonnaie, welches 67 Mk., mehrere Briefmarken und ein kleines Kreuz enthielt, aus einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Brosche mit einem Kleeblatt und drei weißen Perlen und einer Stellenvermittlerin von der Enderstraße ein Firmenschild. Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße aus der Wohnung vier Hosen, ein Jackett, vier Westen, mehrere Kisten Zigarren und Parfümseife, einer Bedienungsfrau aus einem Kinderwagen eine rothbraune Plüschdecke und am 4. d. Mts., Morgens, auf dem Blücherplatz ein zweirädriger Handwagen mit Grünzeug. Das Firmenschild lautet Wilhelm Schwarz, Tauentzienstraße 25.

* **Festgenommen** wurde wegen Betruges ein Zeichner, der sich Ernst Mehldurner nennt. Geschädigte wollen sich bald im Zimmer 8 des Polizeipräsidiums melden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. Mts. 23 Personen eingeliefert. — **Gefunden** wurden: ein Beutel mit Kolonialwaren, fünf Paar Strümpfe, eine goldene Damenuhr, ein Sack mit Handwerkzeug, ein goldenes Pincenez, ein Schlüssel, eine Kiste mit jungen Tauben, eine Handtasche und ein Portemonnaie. — **Abhanden** kamen: ein Plüschpompadour, eine Rolle Zeichnungen, ein jüdisches Religionsbuch, eine goldene Damenuhr mit kleiner goldener Kette, ein Zwanzigmarkstück und ein Portemonnaie mit 10 Mk.

Eine Versammlung von Reichstagswählern des Wahlkreises Breslau-Land-Neumarkt tagte am gestrigen Sonntag im Gewerkschaftshause. Wiederum hatten sich aus einer ganzen Anzahl Dörfer des Landkreises Gesinnungsgenossen in größerer Zahl eingefunden, sodaß die beiden zur Versammlung dienenden Zimmer gefüllt waren. Den Vorsitz führte Genosse Wersin-Oswitz. In einem 1½stündigen Vortrage erläuterte Genosse Bruhns den aufmerksam lauschenden Versammelten die politischen Fragen, auf deren Erörterung es im nächsten Wahlkampfe besonders ankommen wird. In einer einstimmig beschlossenen Resolution erklärten dann die Versammelten, mit aller Kraft und Entschiedenheit für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten im Landkreise wirken zu wollen, da nur die Sozialdemokratie als die Vertreterin der Interessen des arbeitenden Volkes in Stadt und Land anzusehen ist.

In der Diskussion wurden mehrere Fragen der Wahlagitation eingehender erörtert. Genosse Schütz, der Kandidat des Kreises, spornte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache die Anwesenden zu unausgesetzter Thätigkeit an. Die nächste Versammlung wird am Sonntag den 26. April, Nachmittags, stattfinden.

Auras, 3. April. **Zwei Schadenfeuer** haben hierselbst in den letzten Tagen stattgefunden. Das der Wittfrau Langner gehörige Haus wurde vollständig eingeäschert, und beim Mühlenbesitzer Wilhelm Krause richtete ein Dachstubenbrand erheblichen Schaden an. Ueber die Entstehungsursache beider Brände ist Bestimmtes noch nicht ermittelt.

Beuthen OS., 3. April. **Grubenunfall.** Auf der Radzionkaugrube ereignete sich in den letzten Tagen ein Unfall. Der Arbeiter P. erlitt durch Kohlensturz schwere Verletzungen an der Brust. Er wurde in das hiesige Knappschaftslazarett geschafft.

Gleiwitz, 3. April. **Blutvergiftung.** Der Hauptmann und Kompagniechef im 23. Infanterie-Regiment Keith, Paul von Zawadzki, verstarb heute infolge einer Blutvergiftung.

Nimptsch, 3. April. **Ein ungenehmer „Wächter".** Am Sonntag, den 29. März, gegen Abend ist, nach einer Meldung der „Schles. Ztg.", auf der im hiesigen Kreise gelegenen Chausseestrecke Leipig—Wammelwitz ein schwerer Baumfrevel verübt worden, indem 23 junge Aepfel- und 6 Kirschbäume ihrer Kronen beraubt wurden. Als Täter ist der Gemeindediener und Nachtwächter Scholz aus Striege, Kreis Strehlen, ermittelt worden. Die Bäume sind Eigentum des Kreises Nimptsch; sie hatten größtenteils ein Alter von 10—15 Jahren.

Neueste Nachrichten.

Generalstreik in Holland.

In Amsterdam wurde Sonntag Nacht der allgemeine Ausstand für das ganze Land seitens sämtlicher bei der Beförderung von Personen und Waren beschäftigter Arbeiter einschließlich der Eisenbahnangestellten erklärt. Unmittelbar darauf begann der Ausstand.

Infolge des ausgebrochenen Ausstandes werden alle Eisenbahnlinien und Bahnhöfe militärisch bewacht, ebenso die Uferstraßen, an denen Handelsschiffe anlegen. Ein Arbeiter, der nicht wußte, daß der Ausstand erklärt ist, wurde, als er auf den Anruf eines Soldaten nicht stillstand, von diesem durch einen Revolverschuß verwundet. Die Eisenbahnverwaltung trifft Maßnahmen, um die abgehenden Eisenbahnzüge unter militärischem Schutze verkehren zu lassen.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 6. April:
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.
Gesangverein „Frohsinn". Zimmer Nr. 3.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 8.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 7. April:
Freie Turnerschaft. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangabteilung. Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.
Wahlkomitee der Metallarbeiter. Zimmer Nr. 7.

Mittwoch, den 8. April:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 2.

Donnerstag, den 9. April:
Hausdiener. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Bäcker-Gesang-Verein „Echo". Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 10. April:
Vortrag des Herrn Prediger Tschirn. Nachmittags 4 Uhr, im Saale.
Holzarbeiterverband. Zimmer Nr. 1.

Sonnabend, den 11. April:
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr 2.

Der große Saal ist noch frei:
Sonnabend, den 18. April; Sonntag, den 19. April, 10., 17., 24. und 31. Mai.

Stadt-Theater.
Montag
Anfang 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg."
Dienstag:
„Gringoire."
Hierauf:
„Der polnische Jude."

Lobe-Theater.
Montag:
„Der blinde Passagier."
Dienstag:
„Madame Sherry."

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch:
(Humboldt-Verein)
„Im weißen Rößl."
Donnerstag:
Gruppe L. 1. Vorstellung:
„Der Fall Clemenceau."

21. April 1903
unwiderruflich
Schluß der Saison.
Circus Busch.
Montag, den 6. April cr.,
abends 7½ Uhr
Ende vor 10½ Uhr.
Extra-Gala-Abend.
Zum 13. Male!
DIE CAMORRA
Original-Pracht-Manege-Schaustück in 5 Akten
Quadrille Friedrich der Grosse.
geritten in historischen Kostümen auf 8 Schulpferden.
Elefant und Pferd
Sigr. Corradini.
Kalifornische Seelöwer
Wunder der Dressur!
vorgeführt von Sgn. Juliette.
Herrn Paul Mündner's phänomenale **Schleifenfahrt.**
Die großartigen **Elefanten-Schauspiele.**
Frl. Martha Mohnke Schulreiterin.
An den 3 Osterfeiertagen: je 2 Fest-Vorstellungen.
Grossartige Elefanten-Schauspiele.
Kalifornische Seelöwen.
Herrn Paul Mündner's Schleifenfahrt.
Sonnabend, den 11. April:
Gala-Benefiz für Frl.
Martha Mohnke.

Zentralverband deutscher Maurer.
Am Sonnabend, den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr raffte wiederum der Tod eines unserer langjährigen Verbandsmitglieder, den Kollegen
Wilhelm Kaufmann
nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 58 Jahren hinweg.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 526
Die Mitglieder des Zweig-Vereins „Breslau".
Beerdigung: Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Magdalenen-Friedhofes, Ende Lohestrasse.

Buchhandl. „Volkswacht".

	Mk
Die lex Heinze v. Wolfg. Heine	0.10
Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel	0.10
Zweierlei Recht von Ignaz Auer	0.10
Sedanfeier und Sozialdemokratie von Ignaz Auer	0.10
Klassenpolitik und Sozialreform. Abrechnung mit Staatssekretär v. Posadowsky	0.15
Alkoholismus u. Alkoholmißbrauch von Dr. Grotjahn	0.15

Dominikaner.
Die Bückeburger Bauern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Die 3 Tage
vollständig neues Programm.

Städtische Handwerkerschule.
Die Schüleranfnahme erfolgt in der Zeit vom 6. bis 9. und vom 14. bis 18. April von 6 bis 9 Uhr abends in dem Schulhause Klosterstraße 17, II. Hinterhaus.
Nach dem 31. März 1888 Geborene finden keine Aufnahme, da sie fortbildungsschulpflichtig sind.
Von den Schülern der Tagesklassen wird ein Schulgeld von 20 Mark für das Halbjahr erhoben. Gehilfen und selbständige Gewerbetreibende, welche die Abendklassen besuchen, haben ein Schulgeld von 6 Mark für das Halbjahr zu entrichten. Reichs-Ausländer haben das Fünffache der angegebenen Beträge zu zahlen. Bedürftigen Schülern kann das Schulgeld erlassen werden. 503
Der Direktor.

Charfreitag, Abend 8 Uhr:
Vortrag Tschirn
im Gewerkschaftshause Margarethenstraße Nr. 17.
Hat Christus überhaupt gelebt?
Die Vortragenden haben Bibel ... à 20 Pfg. vorher. Billets bei
Preuss & Jünger, Ring 52.

Molkerei-Niederl.
jetzt nur **Ring 5.**
534 **Paul Mischke.**

Abt. für Putz.
Alfons Hänflein
Strohhutfabrik
I. Et. Ohlauerstr. 24/25. Ecke ...
467
Abt. für ung. Hüte.
Täglicher Eingang von Neuheiten.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren,
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik Ernst Lampke,
Fabrik, Versand und Haupt-Geschäft: 1545
Breslau, Rosspla z 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Sternstr., Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.
Neu eröffnet: Scheitnigerstraße Nr. 22.

Reste! Schluss Reste!
des sensationell billigen
Reste-Verkaufes
Dienstag Abend 6 Uhr
Breslaus bestes u. billigstes Einkaufs-Haus
604
Hermann Broh
Ring 7, Siebenkurfürstenseite, **Ring 7**
parterre u. I. Etage.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „... und Provinzielles" und die Inserate: Ludwig Radlof; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe.
Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oscar Schütz. — Druck von Th. Schatzky; — sämmtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1903. 14 Jahrgang.

An die Parteigenossen in Preußen!

In Ausführung des Beschlusses des Mainzer Parteitages betreffend die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, berufen wir die den Beteiligten durch die Zirkulare Nr. 80 und 81 avisierte Delegierten-Konferenz auf den

26. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,
nach Berlin in das Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung: Besprechung über die preußischen Landtagswahlen und über deren Ausführung durch die Partei.

Gelingen die Verhandlungen am 26. April nicht zum Abschluß, werden dieselben Montag, den 27. April, fortgesetzt.

Berlin, den 6. April 1903.

Das Zentral-Wahlkomitee.
Der Parteivorstand.

Ein kritischer Wendepunkt für den Arbeitsmarkt.

Daß in den letzten Monaten eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes stattgefunden hat, ist nicht zu bestreiten. Das Ueberangebot trat nicht mehr so kraß zu Tage wie im vorigen Jahre. Eine Besserung des Beschäftigungsgrades in den hauptsächlichsten Industriezweigen vollzog sich ohne Unterbrechung und hatte zur Folge, daß zahlreiche Arbeiter wieder eingestellt werden konnten.

Im Februar speziell hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage überaus günstig entwickelt. Schon lange ist die Zahl der offenen Stellen nicht mehr so erheblich gestiegen, wie im Februar dieses Jahres. Die Folge dieser Zunahme war, daß auf 100 offene Stellen nur 175,9 Arbeitsuchende kamen gegen 219,4 im Februar vorigen Jahres.

So erfreulich diese Besserung ist, so ist es doch grundverkehrt, wenn die Börse sie zum Anlaß einer Haussebewegung nimmt, wie dies z. B. in Berlin geschehen ist. Man muß sich gegenwärtig halten, daß es sich bei der augenblicklichen Besserung um einen immer noch kranken Wirtschaftskörper handelt. Wie bei einem kranken Menschen eine Besserung noch lange nicht bedeutet, daß der Betreffende nun schon gesund ist, so ist es auch mit der gegenwärtigen Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Wirtschaftskörper ist noch weit von einem normalen Zustande entfernt.

Die Erholung, die sich augenblicklich vollzieht, schließt nicht aus, daß die Besserung unterbrochen wird, oder daß neue Rückfälle eintreten. Durch die Gestaltung der Wirtschaftslage im Auslande kann unser augenblicklich überaus starker Export eine Schädigung erleiden, die um so nachteiliger auf das heimische Wirtschaftsleben einwirken muß, als der bessere Beschäftigungsgrad zu einem guten Teil noch auf der gesteigerten Ausfuhr beruht.

Es kann auch durch die Neugestaltung unserer Handelsverhältnisse eine Gefährdung der wirtschaftlichen Besserung eintreten.

Zeitlich viel naheliegender ist aber eine andere Gefahr, die dem Arbeitsmarkt in nächster Zeit droht. Wir besprechen sie ausführlicher, um zu zeigen, daß die Arbeiter noch nicht den mindesten Anlaß haben, zu glauben, die Krise sei überwunden. Zunächst möchten wir nur hervorheben, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Februar dieses Jahres wohl besser war als im Jahre 1902, aber immer noch ungünstiger als im Jahre 1901. Da aber 1901 ein Jahr der Krise war, so ergiebt sich aus diesem Vergleich zur Genüge, daß nicht entfernt die Rede davon sein kann, als befänden wir uns schon wieder in einem normalen Geschäftsjahr.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes in den nächsten Monaten hängt aber nicht nur von dem Beschäftigungsgrad in der Industrie ab, sondern auch erheblich von der Stärke des Angebotes. Da spielen nun gerade in diesem Jahre zwei Momente eine Rolle, die bewirken, daß das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte von Ende März ab stärker wachsen dürfte, als in einem normalen Jahre. Zuerst ist derjenige Jahrgang, der Ende März von der Schule ins gewerbliche Leben übertritt, ganz besonders stark.

Der Jahrgang 1889 verzeichnet eine Geburtenziffer von nicht weniger als 1,888,489 Köpfen. Diese Geburtenziffer ist um mehr als 10,000 größer als im Jahre 1888; sie ist die größte, die überhaupt im Gebiete des heutigen deutschen Reiches bisher beobachtet worden ist. Vor dem Jahre 1889 fiel die stärkste Geburtenziffer in das Jahr 1876 mit 1,834,605 Geburten. Diese Ziffer ist bis zum Jahre 1889 nicht mehr erreicht worden. Im Jahre 1888 betrug sie nur 1,828,379. Erst 1889 wurde die Geburtenziffer von 1876 überschritten. Da des weiteren in den Jahren 1889 bis 1900 die Sterblichkeitsverhältnisse sich sehr günstig gestaltet haben, so darf angenommen werden, daß der neue Zuzug auf dem Arbeitsmarkte im Frühjahr 1903 größer ist, als während der letzten drei Jahre.

Zwar auch im vorigen Jahre war dieser Zuzug für ein Jahr der Krise viel zu stark, so daß als Folge die ungemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes in den Monaten April und Mai eintrat. Dabei fiel aber voriges Jahr immerhin noch günstig ins Gewicht, daß mit Rücksicht auf die Krise der Zuzug vom platten Lande schwächer war, als in normalen Jahren. Die Landwirtschaft vermochte einen großen Teil der sonst in das Gewerbe abströmenden Bevölkerung bei sich zu behalten. Nun ist aber die Landwirtschaft bei ihrer heutigen Lage gar nicht im Stande, den Bevölkerungszuwachs des platten Landes dauernd zu beschäftigen und zu ernähren.

Jede Besserung im gewerblichen Beschäftigungsgrad hat vielmehr zur Folge, daß der ländliche Zuzug um so stärker anschwillt, je mehr er in der Zeit des rückgängigen Geschäftsganges zurückgehalten wurde. Es liegt daher zweitens die Annahme sehr nahe, daß der Zufluß von Arbeitskräften nach den gewerblichen Zentren in diesem Jahre wieder erheblich zunehmen dürfte, so daß in den Monaten April und Mai eine bedeutende Zunahme des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte sich bemerkbar machen wird.

Endlich kommt auch noch für die Gestaltung des Angebots die Einwanderung ausländischer Arbeiter hinzu. Diese hat namentlich von Italien her in diesem Jahre besonders früh begonnen.

Schon Mitte Februar kamen kleinere Gruppen durch Konstanz, die fast von Tag zu Tag stärker wurden, so daß die Zahl der Durchkommenden bis zu 1000 Mann an einem Tage stieg. Leider fehlen über diesen Zustrom ausländischer Arbeitskräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt genaue ziffernmäßige Nachweise, so daß man den Grad der Beeinflussung des Angebots auf den deutschen Arbeitsmarkt nicht feststellen kann. Immerhin ist so viel sicher, daß in diesem Frühjahr mit einem ganz bedeutenden neuen Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen ist, das weit über dasjenige der Vorjahre hinausgeht. Nun fragt es sich, ob der Beschäftigungsgrad sich dermaßen hebt, um durch die erhöhte Nachfrage das stärkere Ueberangebot einigermaßen auszugleichen.

Gelingt dies, so kann die Erholung im wirtschaftlichen Leben Deutschlands ihre Fortsetzung nehmen. Gelings es aber nicht, so ist nicht nur auf dem Arbeitsmarkte, sondern weit darüber hinaus mit einem Rückschlage zu rechnen. Diese eventuelle Gefahr ist im Auge zu behalten, so oft und so viel man auch gegenwärtig von einer Besserung der Beschäftigungsverhältnisse spricht.

Daß die Frühjahrsbelebung in diesem Jahre weit kräftiger und nachhaltiger als in den beiden Vorjahren einsetzt, kann überall beobachtet werden. Fast jedes große Gewerbe ist von ihr ergriffen. Im Eisengewerbe geht sie nur langsam, aber immerhin stetig vor sich. Im Baugewerbe wird jetzt fast durchweg wieder so flott gearbeitet, als ob wir es mit einem normalen Jahre zu tun hätten. In eine lebhafte Frühjahrs-Saison ist auch das Bekleidungsgewerbe eingetreten. Im Bergbau hat zwar der Ausfall des Verbrauchs an Hausbrandkohlen den Absatz einigermaßen wieder zum Stocken gebracht, aber immerhin ist er auch hier besser als im Jahre 1902.

Im Textilgewerbe endlich ist im allgemeinen der Geschäftsgang zufriedenstellend, wenn auch nicht ganz so lebhaft wie um Weihnachten herum. Ob sich diese Belebung in dem bisherigen Tempo steigern wird, ob sie namentlich genügen wird, um dem starken Zustrom von Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen, darüber läßt sich augenblicklich schwer etwas Bestimmtes sagen. Bedenklich erscheint uns allerdings, daß die Löhne noch immer auf dem tiefen Niveau der Krise verharren, ja vielfach sogar noch weiter herabgesetzt werden. Ein solcher Stand der Löhne steht einer durchgreifenden Besserung des Inlandsmarktes erheblich im Wege. Solange die Hauptmasse der Konsumenten, die Arbeiterbevölkerung, nicht in der Lage ist, ihren Konsum zu heben, solange stehen wir den optimistischen Auffassungen über die nächste Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur noch recht skeptisch gegenüber.

R. O.

Politische Uebersicht.

Die Arbeitsgroschen haben es dem konservativen Preßbureau wieder einmal angetan und die große und kleine Scharfmacherpresse fällt eifrig über den mageren Knochen her, der ihm aus diesem Bureau zugeworfen wurde. Diesmal ist es die Abrechnung des Maurerverbandes. Die großen Summen, über welche diese starke Organisation

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

6] (Nachdruck verboten.)

Aber Seren ssimus nahm den guten Rat krumm.

„Schweig', alter Weinschlauch“, rief er zornig und versetzte dem Kellermeister einen Hieb mit der Reitpeitsche, so daß er heulend davonlief.

Inzwischen kam Lolo angefahren. Leichtfüßig hüpfte sie aus dem Wagen und sprang, von der Ordonnanz gefolgt, die Schloßtreppe empor. Die Hofleute wichen ihr scheu aus. An der Türe des Audienzzimmers trat ihr in gestickem Frack ein Höfling entgegen und wollte die Reitpeitsche, die sie wie immer bei sich trug, ihr abnehmen.

Sie sah ihn zornig an, ließ die Reitpeitsche durch die Luft sausen, daß es schneidend pfiff, und sagte:

„Rühre mich an, Sklave, und Du wirst Deine Backe mit einem roten Streifen gezeichnet sehen.“

Der Höfling fuhr erschrocken zurück, Lolo aber schritt stolz in das Audienzzimmer hinein. Alsbald erschien ein Kammerherr, der überall Eau de Cologne umherspritzte, um das Zimmer mit einem den Nerven Seren ssimi genehmen Dufte zu erfüllen. Dann trat er schweigend zu Lolo, um auch sie, wie es an diesem Hofe Sitte, mit dem aromatischen Wasser zu bestäuben und damit zu verhüten, daß irgend ein plebejischer Geruch die Regionen der durchlauchtigsten Nase erreiche.

Lolo war über diese Geringschätzung höchst erbost und ließ wiederum ihre Reitpeitsche durch die Luft pfeifen, so daß auch der Höfling mit dem aromatischen Wasser schleunigst verduftete.

Gleich darauf steckte ein Kammerdiener den Kopf zu der großen Flügeltür herein und meldete, daß Serenissimus sogleich erscheinen würden, verschwand aber sogleich wieder. Schon ging vor Lolos Reitpeitsche ein Schrecken einher.

Lolo legte den langen Mantel ab, der ihre Gestalt vom Halse bis auf die Knöchel verhüllte, warf die Reitpeitsche darauf und erwartete in ihrer stolzesten Haltung das Kommende.

Serenissimus trat ein. Eine straffe, hohe Gestalt, graumeliertes Haar, strenge Züge, funkelnde Augen, ein angehender Greis, den man aber für jünger hielt. Die tiefen Falten über den buschigen Augenbrauen kündigten den Zorn an, der den Selbstherrscher erfüllte.

Lolo verneigte sich höflich, aber nicht demütig. Ehe sie etwas sagen konnte, sprudelte es bei ihm stoßweise hervor:

„Kaum ins Land gekommen — Unheil anrichten — Landjägern — Armee entwürdigen —“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, setzte Lolo ein, „ich weiß nicht — —“

Er sprudelte sie noch heftiger an:

„Weiß nicht — kennen schon — Frauenzimmer niemals wissen — aber wir wissen — Leutnants die Köpfe verdrehen, daß sie Dummejungenstreiche machen — morbleu! — so was werden wir nicht leiden!“

„Durchlaucht“, warf Lolo kühl ein, „was kann ich dafür, daß die Köpfe von Höchstdero Leutnants so leicht zu verdrehen sind?“

Er wurde noch zorniger.

„Auch noch raisonnieren!“ gurgelte er. „Will Sie meine Kabinetsjustiz kennen lernen? Wegen Widerspenstigkeit bestraft werden?“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht“, antwortete die Tänzerin, „ich bin doch gar nicht widerspenstig. Ich bin hierher befohlen worden, um zu tanzen. Ich gehorche und tanze, so gut ich kann. Das Weitere geht mich nichts an.“

„Disputieren mit Weibsleuten überflüssig, haben immer das letzte Wort.“

„Ich höre zu“, sagte Lolo mit gutgespielter Nachgiebigkeit.

Die Augen Serenissimi hingen bewundernd an Lolos herrlicher Gestalt, seine Blicke bohrten sich in die ihren, eine Pause entstand und über Lolos schönes Gesicht huschte ein siegesbewußtes Lächeln — da schlug Serenissimus sich einen Moment die Hände vors Gesicht, warf die Augen empor und rief mit dem Ausdruck tiefsten Schmerzes:

„Riedesel — Landschaden — junge Helden — Stolz meiner Armee — künftige Feldmarschälle — bestimmt zu großen Thaten in künftigen großen Zeiten — über den Haufen geschossen wegen Korsett und Watte — abscheulich, ruchlos, nicht wieder gut zu machen!“

„Ja, wenn ich das könnte!“ bemerkte Lolo. „Wie gerne würde ich es tun!“

„Tausend Teufel“, rief der erzürnte Selbstherrscher, „sollen holen alle Korsette, alle ausgestopften Busen, alle wattierten Beine! Untergraben in meiner tapferen Armee Zucht und Disziplin!“

„Wie!“ rief Lolo nunmehr erstaunt, „Ew. Durchlaucht glauben in der Tat auch an die schändlichen Verleumdungen, die der Landschaden über mich verbreitet hat?“

Das Feuer der Empörung, das aus ihren großen Augen flammend hervorbrach, verscheuchte die heftige Erwiderung, die schon auf den Lippen Serenissimi schwebte.

„Hm!“ machte er unsicher. Die dämonische Schönheit der stürmenden Lolo verfehlte auch bei ihm trotz seines Herrscherdenkmalseins ihren Eindruck nicht.

„Ew. Durchlaucht zweifeln. Gut!“ rief sie.

Eine katzenartig rasche Bewegung und der schon bekannte Dolch blitzte in Lolos zierlicher Hand.

„Ho!“ stieß der Fürst hervor und fuhr unwillkürlich zurück, denn er fürchtete im ersten Momente, die heißblütige, zornige Spanierin wolle ein Attentat verüben. Seine Aengstlichkeit trat so komisch hervor, daß Lolo nur mit Mühe das Lachen verbeißen konnte, trotz ihres Zorns.

Sie zückte den Dolch nicht gegen den Fürsten. Sie faßte ihr Kleid oben am Halse und mit einer ganz außerordentlichen Geschicklichkeit tat sie, ohne sich zu ritzen, mehrere tiefe Schnitte in ihre Kleidung bis zum Gürtel. Obergewand, Untergewand, Korsett und Hemd wurden in der Mitte auseinander getrennt und die Hüllen sanken rechts und links hinab. Die herrliche, einem klassischen Kunstwerke gleichende Büste Lolos kam unverhüllt zum Vorschein.

Erich war wie geblendet. Ein solches Weib hatte er noch nicht kennen gelernt. Ihre Kühnheit und Schönheit im Verein nahmen ihn vollkommen gefangen. Er befand sich wie in einem Traume.

„Glauben Ew. Durchlaucht nun mir oder dem Lügner, dem Landschaden?“ sagte Lolo lächelnd. Sie wußte sehr gut, daß sie das Spiel gewonnen hatte.

Der Beherrscher von siebzehntausend Seelen lag zu ihren Füßen — — —

Draußen auf einer Seitentreppe des Schlosses standen der Herr Geheime Staatsrat von Duckhausen und der Herr Oberjägermeister von Fuchslocher, eifrig zusammen flüsternd.

„Pst“, sagte von Duckhausen, „mir schwant, als hätten wir eine neue Herrin. Der Franz hat gehorcht. Der Fürst sprach in ganz ungewohnten Tönen; er nannte mehrmals den Namen Venus.“

„Ja, ja“, antwortete der Fuchslocher, „es regieren bei uns jetzt die Beine der Venus.“

„Das wird ein seltsames Regiment werden“, flüsterte von Duckhausen.

„Da heißt es sich schmucken und ducken, bis Serenissimus die Tollheiten der Spanierin satt zu haben geruhen“, seufzte der Fuchslocher.

In diesem Augenblick ging oben eine Tür auf; der Fürst und Lolo traten heraus. Lolo war wieder ganz in ihren langen Mantel gehüllt. Beide waren sehr heiter.

„Apropos“, sprach Serenissimus, „Gnädige, jenen Kammerherrn mit Reitpeitsche bedroht, liebe das nicht.“

„Ach“, lachte Lolo, „der Kerl wollte mich mit Eau de Cologne besprützen und da hab' ich ihn fortgejagt.“

„Ach — — —“

„Ei, ei“, fuhr Lolo fort, „ich brauche Eau de Cologne so wenig als [illegible]

verfügt, muß zuerst zu der Bemerkung herhalten, daß es den Maurern doch nicht so schlecht gehen könne, wenn sie solche Summen zusammenbringen können; natürlich teilt man nicht mit, daß das Vermögen der Organisation das Spareergebnis von über 80,000 Mitgliedern seit einer Reihe von Jahren ist. Bei einem Vermögen von rund 1,300,000 Mark kommen auf ein Mitglied rund 15 Mark. Nachdem so das „Märchen von dem armen ausgebeuteten Arbeiter“ totgeschlagen ist, feiert es 20 Druckzeilen weiter eine fröhliche Auferstehung mit der Behauptung, daß die armen Arbeiter von den „Agitatoren und Beamten“ ausgebeutet werden. Gelegentlich dreht man dann den Schwatz wieder einmal um, und es wird bewiesen, wie die Beamten der Arbeiterorganisationen von diesen ausgebeutet werden.

„Das Geld der deutschen Maurer wurde auch ins Ausland geschickt.“ Das soll die Arbeiter auch graulich machen. Aber die Unternehmer sind ja noch viel internationaler. Sie lassen sich Streikbrecher und sonst billige Arbeiter massenhaft aus dem Auslande kommen und finden es obendrein noch lobenswert, wenn diese Arbeiter bei dürftigstem Leben von den geringen Löhnen noch das meiste sparen und ins Ausland schicken.

Es ist immer das alte Lied, einmal von vorne und einmal von hinten angefangen; aber man hat kein anderes auf der Walze und da man doch einmal die Arbeiterbewegung auch geistig bekämpfen muß, bleibt nichts anderes übrig, wie immer wieder die alte Leier aufzuziehen.

Wüstemanns Ende. Wer ist Wüstemann? Eines jener für den Staat besonders wertvollen Elemente, ein berufsmäßiger Streikbrecher, der in Halle einmal durch eine Denunziation ein paar ehrliche Arbeiter hineingelegt hat und von der ganzen Scharfmacherpresse als ein Opfer der terroristischen Sozialdemokratie gefeiert wurde. Jetzt meldet man aus Nordhausen, daß der Schützling der Halleschen Polizei, der berüchtigte Former Karl Wüstemann, wegen eines Ueberfalles auf den Assessor Priem zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre sechs Monate beantragt. Die Verhältnisse dieses Menschen würden an sich keiner Betrachtung wert sein, wenn nicht der Fall zum Beweise dafür geeignet wäre, daß noch alle die Abtrünnigen minderwertige Subjekte waren.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der am 4. April stattgefundenen Konferenz betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit wurde festgestellt, daß die Krankheit im Oberbergamtsbezirke Dortmund erheblich abgenommen hat, während in anderen Bezirken keine oder nur ausnahmsweise festgestellt wurden. Man gelangte zu der Ansicht, daß die Einschleppung anfangs der neunziger Jahre durch italienische und ungarische Arbeiter erfolgte, und daß die Berieselung der Gruben zur Verbreitung der Krankheit beitrug. Nach der bald zu erwartenden Beendigung der Untersuchungen über den Umfang der Wurmkrankheit erwartet man bestimmt, eine erfolgreiche Bekämpfung derselben zu ermöglichen.

Die Konferenz erörterte dann die zur Bekämpfung in Frage kommenden Mittel, namentlich den Farnkräuterextrakt, und besprach eingehend vorbeugende Maßregeln. Als ein Mittel hierzu wurde der Erlaß einer Verordnung anerkannt, welche den Werkbesitzern verbietet, Bergleute anzulegen, die nicht durch Untersuchung als wurmfrei befunden worden sind. Ferner soll das Oberbergamt Dortmund prüfen, ob in den befallenen Gruben die vorhandenen Einrichtungen, wie Bäder und Aborte genügend sind, ob anderweitiges Trinkwasser zu beschaffen, ob die Berieselung mit Sumpfwasser zu verbieten ist, ob Schlammansammlungen zu beseitigen und ob sonstige sanitäre Maßnahmen zu treffen sind. Ein Vorschlag der Arbeiter-Vertreter, zur Ueberwachung auf bergpolizeilichem Wege von den Arbeitern zu wählende Kontrolleure zu beauftragen, fand keine Zustimmung. Als wirksames Mittel wurde die völlige Trockenlegung der verseuchten Baue auf längere Zeit anerkannt. Die Versuche, geeignete Desinfektionsmittel zu finden, sollen fortgesetzt und die einstweilige Einstellung der Berieselung soll gestattet werden.

Zur Kontrolle der bisherigen Maßregeln und als Wegweiser für künftige soll eine eingehende Statistik aufgestellt werden, welche Zeit, Ort, Art, Arbeitsstelle und die Erfolge des angestellten Heilverfahrens umfaßt.

Die wichtigste Vorbeugungsmaßregel, welche die Arbeiter seit Jahr und Tag fordern, ist also abgelehnt worden, weil sie den Unternehmern nicht paßt.

Zu der agrarisch-klerikal-nationalliberal-freisinnigen Sozialistenfresserei neuesten Stils, von der wir in unserer letzten Nummer gesprochen, bemerkt die entschieden freisinnige „Berliner Zeitung“:

Verständige Politiker der Linken aber werden einig darin sein, daß es für sie keine größere Torheit gerade bei der gegenwärtigen politischen Situation geben kann, wie eine Vereinigung mit Scharfmachern zum allgemeinen Sturmangriff gegen die Sozialdemokratie. Jetzt gilt es, die Reaktion zu Boden werfen — rechts steht der Feind!

Was gewisse Freisinnige nicht abhalten wird, in der Züchtung der Sozialistenfürchtigkeit den reaktionären Rekord drücken zu wollen.

Aufreizung zum Klassenhaß. Wegen Verbreitung der von Londoner Anarchisten in Berlin eingeführten Broschüre, betitelt „Der Generalstreik“, wurde der Anarchist Stukkateur Röhr von der vierten Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ganze Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. In der Verbreitung der Broschüre erblickte der Gerichtshof Aufreizung zum Klassenhaß.

Militärisches Verbot. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 4. April, nach welcher den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich erneut verboten wird, auf Veranlassung von Zivilpersonen sich mit dem Vertrieb von Druckwerken und Waren innerhalb der Truppenteile oder Behörden zu befassen.

Reichstags-Wahlpost.

Abg. Dr. Porsch ist bisher in 6 Wahlkreisen des Königreichs Sachsen als Zählkandidat der Zentrumswähler aufgestellt worden (Dresden-Neustadt, Dresden-Altstadt, Dresden-Land, Meißen, Leipzig-Stadt und Leipzig-Land). Wahrscheinlich ist die Aufstellung dieser Kandidatur auch im Wahlkreise Bautzen. Im ersten Wahlkreise (Zittau) wollen die Zentrumswähler wieder dem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben, wie sie es bisher bei allen Reichstagswahlen getan haben.

Ausland.

Aus Väterchens Reich. Aus Petersburg wird dem „B. T.“ gemeldet, in letzter Woche wurde hier eine neue umfangreiche Verschwörung entdeckt, die sich gegen das Leben zweier Minister richtet. Der Plan wurde rechtzeitig entdeckt, und zahlreiche Verhaftungen lieferten fast alle Komplizen in die Hände der Polizei. Ueber die ganze Affäre wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

In der Arbeiterschaft Petersburg besteht eine lebhafte Gärung. Große Streiks und Arbeiter-Entlassungen erfolgten auf den Petrilow-Werken und den benachbarten Fabriken. Man befürchtet ernste Unruhen.

Bei der Stichwahl zur Deputiertenkammer im vierten Pariser Bezirk wurde der Sozialist Deville mit 5459 Stimmen gewählt. Barrès (Nationalist) erhielt 4827 Stimmen.

Nachdem das Ergebnis bekannt geworden war, zog eine große Menschenmenge unter Hochrufen auf Deville vor das Gebäude der „Petite République“ und brachte Hochrufe auf die Republik aus. Ein ernsterer Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Die Lage in den großen Universitätsstädten Spaniens wird ernster. Die Proteste bezüglich des Vorgehens der Polizisten gegen die Studenten in Salamanca nahmen den Charakter einer Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Regierung an. In Madrid wurden während der Kundgebungen Hochrufe auf die Republik ausgebracht, sowie Rufe, die sich gegen die Regierung und gegen das Königshaus richteten. Die Bewegung in der Stadt dehnt sich weiter aus. Die Arbeiter der Tabakfabriken schließen sich den Studenten an.

Partei-Angelegenheiten.

Siebzig Jahre Buchdrucker! Ein Jubiläum, wie es nur selten vorkommt, wurde am 1. April in der Druckerei des „Hamburger Echo“ gefeiert. Der immer noch als Setzer tätige „alte Nagel“ blickt auf eine siebzigjährige Laufbahn als Buchdrucker zurück. Am 1. April 1833 trat er als Lehrling in eine Buchdruckerei ein und übt jetzt noch als Dreiundachtzigjähriger Gutenbergs Kunst. Alten Genossen ist der Jubilar wohlbekannt, da er in den Sechziger Jahren als Besitzer einer kleinen Druckerei der jungen Partei oft unter schwierigen Umständen die Flugblätter ꝛc. herstellte. Wie eine Sage aus längst vergangener Zeit klingen seine oft humoristischen Erzählungen über die Art und Weise, wie damals das kleine Häuflein von Parteigenossen unter Aufbietung allen Scharfsinns es zu ermöglichen wußte, immer und immer wieder die als „utopistisch“ verlachten sozialistischen Ideen in die Oeffentlichkeit zu bringen, wozu Nagels kleine Druckerei ihr gut Teil tun mußte. Die meisten von denen, die damals fleißig für den Sozialismus gewirkt haben, deckt jetzt die kühle Erde; der unverwüstliche „alte Nagel“ aber rechnet mit gutem Grund darauf, noch manches Jahr sich der Entwicklung und Ausbreitung der Sozialdemokratie freuen zu können.

Das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feierte am 1. April auch die in Greiz erscheinende „Reußische Volkszeitung“. Dem Blatte standen bei der Gründung nur die bescheidenen Mittel der lokalen Parteikasse zur Verfügung; es hat sich völlig aus eigener Kraft zu einem Machtfaktor im öffentlichen Leben emporgearbeitet. Auch die „Reußische Volkszeitung“ hatte eine Anzahl Vorgängerinnen. Im Jahre 1874 verbreiteten die Genossen im Kreise den in Crimmitschau erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund.“ Ein Versuch, unter dem Titel „Reußische Blätter“ in Schleiz ein eigenes Blatt herauszugeben, mußte wegen der fehlenden Mittel schon nach kaum vier Wochen aufgegeben werden. Dann erschien der „Bürger- und Bauernfreund“ wieder auf der Bildfläche, bis er 187[.] dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel. Nachdem den Genossen eine Zeitlang nur der Züricher „Sozialdemokrat“ zur Verfügung gestanden hatte, tauchte dann im Jahre 1881 der „Reichsbürger“ auf, er wurde verboten. Es folgten die „Thüringer Waldpost“, „Recht auf Arbeit“, „Arbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Chronik“. Auch diese Blätter wurden teilweise wieder verboten. Die „Reußische Volkszeitung“, die als Kopfblatt des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau mit einem eignen lokalen Teil herausgegeben wird, erschien zuerst dreimal wöchentlich; mit dem 1. Januar 1900 wurde sie in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt. Die Existenz des mit so geringen Mitteln begründeten Blattes ist heute fest begründet; es hat sich zu einer mächtigen Waffe entwickelt.

Arbeiterbewegung.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung b[…] antragen auf ihren General-Versammlungen die Vorstände des Sattler-, des Tapezierer- und des Töpfer-Verbandes.

Von der Aussperrung in Pirmasens haben wir bereits berichtet. Bürgerliche Blätter melden jetzt dazu: Sonntag Abend entstand in der Schuhfabrik von Dehmer u. Hsereth, die Mitglieder des Fabrikantenvereins sind, ein Feuer, welches die ganze Fabrik einäscherte. Man vermutet Brandstiftung.

Generalstreik in Holland.

Die Eisenbahngesellschaften Hollands verfügen angeblich über ausreichendes Personal während des Ausstandes, um den Personenverkehr in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten. Die Züge nach Belgien und Deutschland gingen mit Verspätung ab. Der Verkehr auf den Kais ruht vollständig. Die im Hafen eingelaufenen Postdampfer können ihre Ladung nicht löschen.

Der Präsident des Schutzkomitees erklärt, daß sich der Ausstand zunächst gegen die Antistreikgesetze richte, dann aber auch ausgebrochen sei, weil das Eisenbahnpersonal eine Gehaltsvermehrung verlange, solange die Gesetze eine Aufbesserung ihrer Lage noch nicht unmöglich machen. Zufolge dieser Erklärung des Präsidenten wird sich der Ausstand auf die Angestellten auch der übrigen Gesellschaften ausdehnen.

Das Personal der Schiffahrtsgesellschaften in London m[…] Hull legte die Arbeit ebenfalls nieder und erklärte sich mit den Ausständigen solidarisch. Bisher konnte von zwei Bahnhöfen nur ein Zug abgelassen werden und zwar unter militärischer Bedeckung.

Die Regierung sucht den Postverkehr mit dem Ausland durch Züge aufrecht zu erhalten, die von Soldaten begleitet werden. Bis jetzt ist der internationale Dienst bis zur holländischen Grenze auf der holländischen Eisenbahn gewährleistet. Auf den südlichen Bahnen wird ein beschränkter Verkehr aufrecht erhalten.

Aus aller Welt.

Eine spaßige Gefängnisgeschichte — wird aus der Schweiz geschrieben — ereignete sich im Kanton Freiburg. Dort wird von allen einigermaßen zahlungsfähigen Gefangenen die Summe von zwei Franken täglich erhoben als Aequivalent für die Aufwendung an Kost und Logis, die bei ihrem unfreiwilligen Aufenthalt im Gefängnis die kantonale Regierung macht. So war auch vor nun genau zehn Jahren ein wohlhabender Mann zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren verurteilt worden und man erhob bei seinem Strafantritt von ihm die Summe von 5840 Franken, um im voraus für seinen achtjährigen Aufenthalt hinter den schwedischen Gardinen gedeckt zu sein. Dem Missetäter gelang es aber, bei seiner Einlieferung ins Gefängnis zu entweichen, und nun, nach zehn Jahren, ist die Strafe verjährt, sodaß der Flüchtling ungehindert und ungefährdet nach seinem Heimatsorte zurückkehren konnte. Hiermit begnügte er sich jedoch nicht, sondern er verklagte den Justizfiskus auf Herauszahlung jener 5840 Franken, weil er nicht in die Lage gekommen sei, von Kost und Logis Gebrauch zu machen, für die er jene Summe bezahlt habe. Und wirklich gab ihm auch der oberste Gerichtshof in Lausanne recht, indem das Urteil ausführte, daß jene zwei Franken täglich tatsächlich nur ein Aequivalent für effektiv gemachte Aufwendungen bilden sollen, daß aber die Gefängnisverwaltung des Kantons Freiburg nicht nachweisen könne, für den Kläger derartige Aufwendungen gemacht zu haben. So erhält denn jener „Gentleman“ das vor zehn Jahren bezahlte Geld zurück, und sein einziger Schmerz besteht darin, daß ihn das Gericht mit seinen Ansprüchen, auch noch die Zinsen dazu zu erhalten, abgewiesen hat.

Der ehemalige Domänenpächter Falkenhagen, welcher bekanntlich den Landrat v. Bennigsen im Duell erschoß und deshalb zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt worden ist, hatte, wie nachträglich mitgeteilt wird, seitens des Festungskommandos in Weichselmünde einen mehrwöchigen Urlaub erhalten, den er bei seiner an einem Herzleiden schwer erkrankten Mutter in Hannover verbrachte. Nachdem die Kranke dieser Tage verstorben ist, wurde die Leiche nach Northeim übergeführt, wo auf dem dortigen Friedhofe in Gegenwart Oskar Falkenhagens und der übrigen Verwandten die Beerdigung stattfand. Falkenhagen erwartet demnächst seine vollständige Begnadigung.

Schiffsbrand. Montag Morgen 4 Uhr 30 Min. brach an Bord des Schulschiffes „Moltke“ in der Offiziersmesse Feuer aus. Diese und die herumliegenden Kammern sind völlig ausgebrannt. Das Feuer war nach einundeinhalb Stunden mit Hilfe der Kieler Werft gelöscht.

Theaterbrand. In der Nacht zum Montag brach im Grand Theater in Lille eine halbe Stunde nach der Vorstellung Feuer aus. Das Theater ist vollständig zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Im Innern des Theaters spielten sich ergreifende Szenen ab. Der Obermaschinist war, als er den Brand wahrnahm, aus seiner Wohnung auf die Bühne geeilt, und wollte den eisernen Vorhang, den Feuerwehrmann nach der Vorstellung nicht heruntergelassen hatte, herunterlassen. Hierbei erlitt er schwere Brandwunden. Seine Angehörigen drangen in den flammenerfüllten Raum und entrissen den Verletzten mit eigener Lebensgefahr den Flammen. Der Schaden wird auf 2 Mill. Franks veranschlagt.

Tüchtige Beamte. Vom Landgericht in Bochum sind am 25. November v. J. die Stationsassistenten Hermann Gödrich und August Kramrath wegen gefährlicher Körperverletzung im Amte, Gödrich außerdem wegen Beleidigung, verurteilt worden, und zwar G. zu 150 Mark, K. zu 30 Mark Geldstrafe. Der Monteur S. verpaßte auf dem Bahnhof Langendreer den Nachtzug nach Bochum und ging zu Gödrich, der den Stationsdienst versah, um sich die Fahrkarte [illegible] zu lassen. G. wies ihn an zu warten, da er jetzt keine Zeit habe. Als das Warten ihm zu lange dauerte, ließ S. sich das Beschwerdebuch geben. G. gab es ihm zwar, enthielt ihm aber die Tinte vor. Schließlich warf Gödrich dem S. das Buch und rief: „Sie sind ja besoffen, Sie Schwein!“ Dann stieß er ihn mit einem Fußtritt hinaus. S. [illegible], wenn die Stationsbeamten besoffen seien, so sei es kein Wunder, daß öfter ein Eisenbahnunglück passiere. Nunmehr kam S. in das Bureau zurück, wo er von beiden Beamten verhauen wurde. Gödrich schimpfte den S. noch Lump und — Sozialdemokrat. Ein von den Beamten herbeigeholter Gendarm lehnte ein Einschreiten gegen S. ab. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt. Da [illegible] zu Ungunsten der Angeklagten nicht vorlag, verwarf das Reichsgericht das Rechtsmittel.

Ein brennendes Meer. Unlängst erblickte man plötzlich an den Hafenmolen der Stadt Noworossijsk dichte schwarze Rauchwolken, die sich immer mehr verdichteten. Sofort erfüllte der Schreckensruf: „Die Stadt brennt!“ alle Straßen, und in großen Scharen eilte das Volk dem Orte zu, von dem die Rauchwolken aufstiegen. Als man sich dem Hafen näherte und bemerkte, daß hier der Brand offenbar seinen Ursprung hatte, glaubte man, ein Dampfer brenne, doch den Neugierigen bot sich ein ganz anderes, weit interessanteres Bild dar. Das ganze Meer, so weit man blicken konnte, stand in Flammen! Es war nämlich die auf dem Wasser schwimmende Naphta zwischen dem Ufer und den Molen in Brand geraten und das Feuer bildete in seiner Großartigkeit ein wundervolles Schauspiel. Es handelte sich um Naphta, die beim Verladen auf die verschiedenen Fahrzeuge ausgeflossen war. Der Brand, der eine ganze Stunde dauerte, richtete glücklicherweise keinen nennenswerten Schaden an, so daß man sich an dem „brennenden Meer“ weidlich erfreuen konnte. Man erzählt sich, daß zwei Arbeiter auf der Mole gesessen und die schwimmende Naphta auf dem Wasser beobachtet hätten. Da habe der eine dem andern gesagt: „Wenn Du willst, zünde ich jetzt das Meer an.“ Er habe dann ein Streichhölzchen angezündet und auf das Wasser geworfen, das im nächsten Augenblicke ein Flammenmeer gebildet habe.

Verhungert. Ein in der Moselstraße zu Köln wohnender 5?jähriger Witwer wurde im Bette verhungert aufgefunden. Der Verstorbene war arbeitslos und konnte die zu seinem Lebensunterhalt nötigen Mittel nicht beschaffen, weshalb er sich in seine Wohnung einschloß, wo er den Hungertod erlitt.

Ein Eifersuchtsdrama. Der von seiner Frau getrennt lebende Gastwirt Ladewig in Hamburg feuerte Sonntag Nacht auf seine Frau aus Eifersucht einen Revolverschuß ab. Die Frau blieb unverletzt. Der Täter entfloh und wurde von einem in der Wirtschaft anwesenden Gast verfolgt. Ladewig schoß auf seinen Verfolger und traf ihn in die Brust, sodaß letzterer tot hinstürzte. Ladewig wurde etwas später in seiner Wohnung verhaftet.

In Monte Carlo fuhr ein Kraftwagen, der mit einem Engländer und seiner Schwester besetzt war, über eine Brüstung hinaus und fiel, sich in der Luft überschlagend, 30 Fuß tief. Der Führer hatte die Gewalt über den Wagen verloren. Wunderbarerweise wurde keiner der Insassen getötet, doch sind alle schwer verletzt.

Ueber Tumulte in Belgrad berichtet vom Sonnabend das „Wolff'sche Bureau“: Eine Versammlung von Handlungsgehilfen, in welcher gegen eine Verfügung der Polizeibehörde, daß die Handlungsgehilfen, wie alle andern Bediensteten, Dienstbücher bei sich zu führen haben, Einspruch erhoben werden sollte, wurde polizeilich aufgelöst. Nach der Auflösung der Versammlung wollten die Handlungsgehilfen vor dem Ministerium des Innern eine Kundgebung veranstalten, wurden aber von einer Abteilung Gendarmerie daran gehindert. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Gendarmen, die von der Waffe Gebrauch machten und die einige hundert Köpfe zählende Menge, der sich auch etwa fünfzig Hochschüler angeschlossen hatten, auseinandergetrieben. Mehrere Personen wurden verwundet. Abends gegen 7 Uhr wiederholten sich die Kundgebungen der Handlungsgehilfen und der Studenten. Zwei Eskadrons Kavallerie gingen gegen die Ruhestörer vor und gaben angesichts der herausfordernden Haltung der Studenten mehrere Salven ab. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Bei dem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Handlungsgehilfen wurden 4 Personen, darunter 2 Gendarmen, getötet; eine große Anzahl von Personen, darunter mehrere Gendarmen, wurden verwundet.

Im Stellenvermittelungsbureau. Dame: „Ich suche jemand, der allerhand Hausarbeit und Botengänge verrichten kann, stets dienstbereit ist und nie widerspricht.“ Stellenvermittler: „Da haben Sie sich in der Türe geirrt, Madame. Das Heiratsbureau ist nebenan.“

An den Bahnhöfen der holländischen Eisenbahn wurde ein Aufruf angeschlagen, in dem die Direktion das Personal auffordert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn die Arbeiter innerhalb 24 Stunden die Arbeit nicht wieder aufnehmen, werden sie entlassen werden. Außerdem ließ die Direktion der holländischen Eisenbahn durch Anschläge an den Bahnhöfen einen Aufruf betreffend Einstellung von Arbeitern aller Gattungen ergehen. Die Eisenbahngesellschaften haben die Absicht, die Züge nur bis zum Eintritt der Dunkelheit laufen zu lassen, wenn sich nicht im Laufe des Tages genügendes Personal einstellt, um den Signaldienst mit Lichtern während der Nacht zu verrichten.

Von 1400 Arbeitern der Niederländischen Fabrik von Eisenbahnmaterial in Amsterdam haben 900 der Aufforderung des Schutzkomitees Folge geleistet und sind in den Ausstand getreten. Es sind Maßregeln getroffen, die den Abgang des Zuges, der die Verbindung mit England vermittelt, sicherstellen. Das „Handelsblad" erfährt, daß der Postdienst durch Automobil seit Wochen organisiert ist, sodaß die Briefbeförderung besorgt wird. Montag Vormittag haben sich die Steinschneider mit den Arbeitern des Transportgewerbes für solidarisch erklärt und beschlossen, zu feiern.

Montag Nachmittag hielt der Verband der Böckergesellen eine Versammlung ab, um über Maßregeln zu beraten, die bezwecken, mit den Ausständigen gemeinsame Sache zu machen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Verband der in den städtischen Betrieben, wie den Gasanstalten, beschäftigten Arbeiter wartet auf die Weisung des Schutzkomitees, um gleichfalls in den Ausstand zu treten. Die Gaswerke werden militärisch bewacht.

Das „Handelsblad" meldet: Montag Nachmittag kam es zu einem Zusammenstoße zwischen der Polizei und der Menge, wobei eine Person durch einen Bajonettstich verletzt wurde.

Der allgemeine Ausstand ist auch in Rotterdam in einer großen Versammlung verkündet worden. Er soll sich auf die Kuslader und auf alle Arbeiter, die bei den Arbeiten am Hafen tätig sind, einschließlich der Fuhrleute, erstrecken. Es wird erklärt, daß der Ausstand nicht die Lohnfrage zum Ursprung habe; er richte sich vielmehr tatsächlich gegen die Gesetze, die gegen die Ausstände vorgeschlagen sind. Man verlangt, dieselben sollen zurückgezogen werden. Die dortigen Bahnhöfe werden von Infanterie und Marinesoldaten bewacht.

Die in regelmäßigen Zwischenräumen von Rotterdam abgehenden Dampfer nahmen Ladung ein und werden ihre Fahrt noch antreten. Auf den übrigen Dampfern ruht die Arbeit. Die Züge nach Hoek van Holland und Vlissingen werden abgelassen. Andere Züge werden nach Montag Abend 5 Uhr nicht mehr von hier abgehen. Aus den Garnisonen Südhollands sind tausend Mann nach Rotterdam beordert, doch ist die Stunde ihrer Ankunft noch nicht vorauszusehen, weil der Zugverkehr unterbrochen ist.

Der „L.-A." meldet aus Rotterdam, die Regierung verfügt über 25 Automobile; fortwährend finden große Truppentransporte nach den großen Verkehrszentren statt.

Aus Köln wird gemeldet: Infolge des allgemeinen Ausstandes in Holland ist der Montag 12 Uhr Mittags in Köln fällige Personenzug aus Amsterdam ausgeblieben.

Trotz der militärischen Besetzung der Eisenbahnzüge kommen Reisende in großen Scharen von den Bahnhöfen Hollands zurück, da sie sich der Unsicherheit der Züge nicht anvertrauen wollen.

Der Ernst der Situation wird in einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Rotterdam vom Montag, wie folgt geschildert: Der Zugverkehr ist augenblicklich noch völlig unregelmäßig; die Züge, welche fahren, werden von Truppen bewacht und auch alle Bahnhöfe, Weichen, Brücken sind sofort von Soldaten und Polizisten besetzt worden. Die holländische Eisenbahn-Gesellschaft hofft, bis heute Abend die Mehrzahl der planmäßigen Züge wieder abgehen lassen zu können, aber jetzt herrscht noch große Unordnung und Verwirrung. Wie bekannt ist, hatte die Regierung schon vor mehreren Wochen große Vorbereitungen getroffen für den Fall eines Streiks. Amsterdam, wo man außer dem Transportarbeiterstreik noch einen Streik der Gemeindearbeiter befürchtet, ist gänzlich von Truppen umgeben, welche auf das erste Zeichen requiriert werden können. Für Amsterdam und Rotterdam erwartet man die Proklamierung des Belagerungszustandes. Der Post-Verkehr ist gesichert durch Zug und Automobilverkehr, während, wenn der Postverkehr mit dem Norden unterbrochen wird, die Regierung zur Beförderung der Briefsäcke Torpedoboote über den Zuidersee nach Friesland schicken will. Der Teil der Milizen, welcher mit viertägigem Urlaub nach Hause entlassen war, ist telegraphisch wieder einberufen worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. April.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die Etatsberatung wurde gestern glücklich zu Ende geführt. Eine längere Debatte gab es beim Theater-Etat, bei welchem Stadtv. Finger von der „Freien Vereinigung" eine Reihe Abstriche in baulichen Verbesserungen des Stadttheaters 2c. beantragte, während Magistrat und die Mehrheit der Versammlung der Meinung waren, daß die Stadt verpflichtet sei, solche Kosten selbst zu tragen, statt sie dem Theaterdirektor aufzulegen. Debattiert wurde dann noch besonders über den wüsten Platz an der Brandenburgerstraße, der als Schmuckplatz ausersehen ist, von der Stadt aber nicht erworben werden kann, da der gegenwärtige Besitzer einen viel zu hohen Preis für das Grundstück fordert, obwohl dasselbe nach dem Fluchtliniengesetz nicht bebaut werden darf.

Bei der Schlußabstimmung über den Stadthaushalt-Etat erklärte Stadtv. Bruhns für sich und seinen Gesinnungsgenossen Schütz, daß sie gegen den Etat in seiner Gesamtheit stimmen, da derselbe eine indirekte Besteuerung eines wichtigen Nahrungsmittels (Schlachtsteuer) enthalte, welche sie grundsätzlich bekämpften. Auch der konservative Herr Beißenherz stimmte gegen den Etat, allerdings aus anderen Gründen, nämlich weil der Etat die Hausbesitzer ungerechterweise mit Steuern belastet, und aus demselben Grunde enthielt sich Herr Dr. Schwarzer der Abstimmung.

* * *

Die Sitzung wurde Nachmittags 4¼ Uhr vom Vorsteher, Geh. Justizrat Dr. Freund, eröffnet. Zum Theateretat beantragte Stadtv. Finger: a) 15,000 Mk. für Erneuerung der Wand- und Deckenflächen der Ankleide-, Garderoben- und Probierzimmer, der Flure vor diesen Räumen, des Balletprobesaales und des Flurs im Parkett, der Wandflächen im Parkett, im I. und II. Range des Zuschauerraumes u. s. w. zu streichen, weil diese Ausgabe, nach Auffassung des Antragstellers, vertraglich dem Pächter zufalle; b) 6000 Mark für die Beschaffung von zwei Dekorationen-Transportwagen und 3000 Mk. für das Transportieren der Dekorationen vom Theater nach dem Dekorationenmagazine am Berlinerplatze zu streichen und dieses Transportieren in engerer Ausschreibung an einen Breslauer Spediteur zu vergeben, denn es gebe solche Spediteure, die ohne besondere Wagen das Transportieren nebst allem Zubehör unter Uebernahme des Risikos für etwaige Beschädigungen der Dekorationen für jährlich 2000 Mk. zu übernehmen bereit seien; c) endlich 400 Mk. für eine Erneuerung des Zwischenaktvorhanges ebenfalls zu streichen. Diese Anträge wurden vom Oberbürgermeister und den Stadträten Mühl und Wirtz, sowie mehreren Stadtverordneten bekämpft. Die 15,000 Mk. zu a habe die Stadt zu übernehmen, denn sie selbst habe die betreffenden Wand- und Deckenflächen bei Neulegung der elektrischen Leitungen im vorigen Jahre in einen solchen Zustand gebracht, daß sie eben erneuert werden müßten. Die Sonderwagen könnten nicht entbehrt werden, wenn die der Stadt gehörigen Dekorationen nicht weiter wie bisher Beschädigungen ausgesetzt sein sollten, die nur bei Benutzung solcher patentierter Wagen vermeidbar seien. Uebrigens seien die 6000 Mk. für die Wagen nur Pauschsumme; es sei möglich, daß man doch etwas billiger dazu komme. Der Transport einschließlich Abnehmen und Aufhängen u. s. w. sei unter 3000 Mark jährlich, auch mit den Patentwagen, unmöglich zu leisten. Die Erneuerung des Zwischenaktvorhanges endlich sei dringend geboten, wenn man nicht gewärtigen wolle, daß sich mit dem alten, verbrauchten Vorhange bei irgend einem Hervorrufe ein Unglück ereigne. Die Anträge Finger wurden denn auch abgelehnt.

Die noch ausstehenden Einzeletats: des Stadttheaters, des Hafens, der Kanalisationswerke, der Allgemeinen Verwaltung, der Promenaden, des Oswitzer Parkwaldes, der Spielplätze, der Gas-, der Wasser- und der Elektrizitätswerke, sowie des Stadtschuldenwesens wurden durchweg nach den dazu vorliegenden Gutachten des Etatsausschusses vorläufig festgesetzt, dann aber erfolgte im unmittelbaren Anschlusse, ebenfalls dem Ausschußgutachten entsprechend, die endgiltige Festsetzung des Gesamtetats auf je 22,227,480.03 Mk., in Einnahme und Ausgabe. Die von der Versammlung bei den Einzeletats vorgenommenen Abstriche von insgesamt 98,243 Mk. wurden dem nach dem Entwurfe des Magistrats offenbar viel zu niedrig (auf knapp 313,000 Mk.) bemessenen Hauptextraordinarium zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben zugeschrieben und es verblieb danach der vom Magistrat in seinem Entwurfe herausgerechnete Steuerbedarf von 10,742,000 Mk., den die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat wie folgt verteilte: 3,1 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer, 170 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und 144 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer.

Außerdem wurde noch der Fluchtlinienplan für die Ohlauer Straße zwischen der Taschenstraße und der Neuen Gasse nach dem Magistratsantrage genehmigt, ebenso die vom Magistrat beantragte Aenderung des Springbrunnens auf dem Berliner Platze.

Gegen 7 Uhr trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein.

---

* **Der Sozialdemokratische Verein** beschäftigte sich gestern Abend mit den in diesem Herbst stattfindenden preußischen Landtagswahlen und den Aufgaben, welche die sozialdemokratische Konferenz bezüglich derselben zu erfüllen hat. An der Debatte beteiligen sich die Genossen Kühn, Burgund, Bruhns, Schütz und Löbe, welche näher in die Einzelheiten eingehen. Insbesondere werden die Möglichkeiten und Aussichten, sowie die Bedingungen besprochen, unter denen die Sozialdemokratie sich an den Wahlen beteiligen, ferner, ob und inwieweit sie die Freisinnigen unterstützen soll. Als Vertreter zu der vom Parteivorstand einberufenen preußischen Landtagskonferenz werden gewählt: Gen. Bruhns mit 68, Gen. Schütz mit 52 Stimmen. Abgegeben wurden 86 Stimmzettel.

Von der Restantenliste wird Gen. Benn gestrichen.

Bezüglich der Maifeier, die diesmal auf einen Freitag fällt, wird Morgens 8 Uhr ein Ausflug stattfinden, dem sich Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshause ein gemütliches Beisammensein und Abends eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der 1. Mai und die Reichstagswahlen" anschließen wird. Den Sonntag darauf wird ein großes Volkskonzert stattfinden.

Zum Schluß werden noch über das Bezirksführersystem seitens zahlreicher Genossen Wünsche geäußert und Anregungen gegeben. In Zukunft sollen seitens des Sozialdemokratischen Vereins allmonatlich besondere Zusammenkünfte der Bezirksführer veranstaltet werden, in der ausschließlich Besprechungen, das Bezirksführersystem betreffend, stattfinden sollen.

* **Eine polizeiliche Haussuchung** fand heute in den Räumen der „Volkswacht" und in der Druckerei statt, ebenso in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs Radlof. Ursache zu dieser gegen uns lange nicht geübten polizeilichen Maßnahme ist eine Anklage wegen angeblichen Religionsvergehens (§ 166 R.-Str.-G.-B.), begangen in dem Artikel der letzten Sonnabendnummer unseres Blattes „Die katholische Kirche als Bittstellerin". Gesucht wurde nach dem Manuskript und nach Exemplaren der Sonnabendnummer, gefunden wurden jedoch nur einige Exemplare der letzteren, sonst nichts, besonders kein Manuskript.

* **Vereinigung im Interesse des „Deutschtums".** Der Ausschuß des Zentralvereins vereinigter Konservativen in Posen beschloß, im Interesse des Deutschtums sei es durchaus geboten, daß sämtliche deutsche Parteien der Provinz, ihren gegenwärtigen Besitzstand wahrend, vereint vorgehen. In Kreisen, die Aussicht bieten, den Deutschen zuzufallen, soll daher der aussichtsvollste deutsche Kandidat unterstützt werden. Der Wahlkreis Kolmar-Czarnikau-Filehne bleibt von diesen Abmachungen aber ausgeschlossen. Dieser Kreis bleibt nämlich im Besitze des „Deutschtums", wenn sich die biederen Deutschen auch nach Noten im Wahlkampfe zerzausen.

* **Zu den Wahlvorbereitungen.** Seitens der Freisinnigen Volkspartei wird im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau wiederum der Redakteur des „Gewerkverein", Landtagsabgeordneter Goldschmidt aus Berlin aufgestellt werden.

* **Achtung! Die Maurer und Zimmerer** in Thorn stehen in einer Lohnbewegung. Die Meister haben angedeutet, Leute aus Schlesien zu holen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

* **Billets zur zweiten Aufführung des „Nachtasyl"** werden von Mittwoch an in der Expedition der „Volkswacht" ausgegeben. Wir ersuchen die Genossen, sich bald darum zu bemühen.

r. **Aus dem Kasernenleben.** Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division standen am Montag der Musketier Koy vom Inf.-Regt. 156 in Brieg, angeklagt des Beharrens im Ungehorsam und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten in zwei Fällen, der Unteroffizier Bleul und Sergeant Fischer, beide von demselben Regiment, der Mißhandlung dieses Untergebenen. Am 12. März fehlte der Angeklagte Koy beim Exerzieren der Kompagnie. Der Unteroffizier Bleul befahl dem Manne, auf den Korridor zur Instruktion zu gehen. Des Weges kommende Mannschaften haben nun gesehen, daß der Unteroffizier Bleul den Mann ins Gesicht geschlagen und der Sergeant Fischer ihn auch gemißhandelt habe, daß der Musketier blutete. Der Geschlagene, der vom Fegen kam, will nun die Schläge wegen den Besenstiel vorgehalten haben, die angeklagten Unteroffiziere aber behaupten, der Mann habe tätlichen Angriff verübt. Als dieser Akt vorüber war, begab sich der Musketier auf die Stube, das Blut abzuwaschen. Unteroffizier Bleul, der befohlen hatte, zur Instruktion zu gehen, ward böse, warf den Mann zur Erde und stieß ihn mehrere Male mit dem Fuß. Als der Musketier aufstehen wollte, warf ihn der Unteroffizier wieder hin mit den Worten: „Dir werde ich es ausreden, zu vergreifen."

Der als Zeuge vernommene Hauptmann von Schlieren bekundet, daß bei Vernehmung des Angeklagten Koy dieser ihm gegeben hätte, er habe den Unteroffizier mit der Hand gestoßen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Willeke, beantragt Freisprechung des Musketiers und rügt die Handlungsweise des Unteroffizier Bleul, dessen Vorgehen gegen den Mann er roh und nicht zu rechtfertigen nennt. Er beantragt Verurteilung des Unteroffizier Bleul zu drei Monaten Gefängnis und Degradation, da er sich unwürdig gezeigt habe, weiter Vorgesetzter zu sein, des Sergeanten Fischer zu drei Wochen Mittelarrest. Rechtsanwalt Bick als Offizialverteidiger des Musketiers bezeichnet die Angaben der Unteroffiziere als Unwahrheit, da sie sich ihres Vergehens bewußt seien, sich reinwaschen und den Mann reinlegen wollen und beantragt mit dem Anklagevertreter Freisprechung seines Klienten.

Das Kriegsgericht erkannte dagegen gegen den Musketier auf **sechs Monate Gefängnis**! Gegen Unteroffizier Bleul auf zwei Monate Gefängnis und gegen Sergeant Fischer auf Freisprechung! Das Gericht habe Sergeant Fischer Glauben geschenkt. Koy sei ein schwer zu behandelnder Untergebener, der schon zu militärischen Strafen Anlaß bot, ihm sei die Tat zuzutrauen. Es ward ihm aber Schutz des § 98 zugebilligt, da er durch Mißhandlung gereizt wurde. Dem Angeklagten Bleul sei kein Glauben geschenkt, da er sich in Widersprüche verwickelt. Koy wurde sofort verhaftet.

* **Ueber das Grubenunglück auf Gottessegengrube** in Antonienhütte berichtet der „Oberschles. Wanderer" noch folgendes: Auf der Förderstrecke beim Bremsberg unter Eintrachthütte waren in der Nacht zu Sonnabend um 12 Uhr die Häuer Johann Sprott, Paul Sussek aus Antonienhütte, Franz Gonsior, Eduard Badura aus Halemba, der Schlepper Franz Michatsch aus Neudorf, der Bergpraktikant Jakob Kramatzek, der Schlepper Franz Machon und der Monteur Eduard Enzian aus Antonienhütte mit Kohlensprengen beschäftigt. Sie arbeiteten mit einer neuen Bohrmaschine mittels Preßluft. Nun sollen die Leute beim Nachbohren auf einen Versager, eine [illegible] vorgegangene Patrone, gestoßen sein, und diese zur [illegible] gebracht haben. Nach anderer Mitteilung sollen die [illegible] Verfügung stehenden Sprengvorräte Feuer gefangen haben und explodiert sein. Die Wirkung war eine furchtbare. Durch die wohl noch mit entzündetem Kohlenstaub gemischten Gase wurden alle acht entsetzlich verbrannt. Drei sind ihren Verletzungen bereits im Knappschaftslazarett Bielschowitz erlegen. Die Verbrennungen sind so ausgedehnt, daß auch bei allen übrigen, bis auf zwei, nur geringe Aussicht auf Wiedergenesung vorhanden sein soll. Um 10 Uhr Morgens erschien der Revierbeamte, Bergrat Pfeiffer aus Königshütte, der mit dem Berginspektor Otte und den übrigen Beamten in den Schacht einfuhr, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

* **Entschuldigtes Ausbleiben eines Angeklagten.** Vor der 3. Strafkammer sollte kürzlich über die Berufung eines vom Schöffengericht wegen Körperverletzung verurteilten Angeklagten verhandelt werden. Der Angeschuldigte war zum Termin nicht erschienen und seine Berufung hätte deshalb verworfen werden müssen, wenn das Gericht nicht auf Grund einer Erklärung des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Pinner, das Ausbleiben des Angeklagten als entschuldigt angesehen hätte. Der Verteidiger erklärte folgendes: Der Angeklagte sei bei dem jetzigen Umzugstermine als Möbelpacker beschäftigt. Nun habe ein Beamter, der nach Westfalen übersiedelt, von der Transportfirma, die den Umzug besorgt, verlangt, daß dieselben Leute, die hier die Verpackung besorgen, am Bestimmungsorte die Möbel wieder auspacken sollen. Unter diesen Leuten befinde sich der Angeklagte, der, weil er seine Entlassung vermeiden wollte, der Weisung seiner Firma habe gehorchen und nach Westfalen reisen müssen.

* **Zehn Uhr-Geschäftsschluß.** Am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend dieser Woche dürfen die Gewerbetreibenden in der Stadt Breslau ihre Geschäftslokale bis zehn Uhr Abends offen halten.

* **Unglücksfall.** Am 4. d. M. Vormittags geriet ein Kutscher auf der Tiergartenstraße mit dem rechten Fuß unter ein Rad des von ihm geleiteten und mit Kohle beladenen Wagens. Da er eine schwere Quetschung erlitten hatte, wurde er der Kgl. Klinik zugeführt.

* **Ueberfahren.** Am 4. d. M. Abends wurde auf der Poststraße ein Schlosser durch eine Droschke überfahren. Er wurde der Kgl. Klinik zugeführt, wo festgestellt wurde, daß er einen Rippenbruch erlitten hatte.

* **Aus dem Wasser gezogen.** Am 5. d. M. Nachm. wurde aus der alten Oder die Leiche einer etwa 30 Jahre alten weiblichen Person gelandet. Die Entseelte ist mit grauem Jackett, grauschwarz karriertem Rock, roten Strümpfen und Gamaschen bekleidet. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

* **Vermißt** wird seit dem 29. v. Mts. der 15 Jahre alte Klempnerlehrling Otto Weidner, dessen Eltern Neue Tauentzienstraße 30 wohnen. Er ist mit dunkler Hose, grauem Jackett, blauer Bluse und Holzpantoffeln bekleidet. — Seit dem 2. d. M. wird der 18 Jahre alte Barbierlehrling Wilhelm Dehmel, Sadistraße 61, vermißt. Er trägt einen dunkelgrauen Jackettanzug, schwarzblauen Sommerüberzieher und Gamaschen.

* **Feuer.** Am 5. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach der Dachpappenfabrik Ohlauer Chaussee 82/86 alarmiert. Anscheinend durch Selbstentzündung waren mehrere Ballen Lumpen in Brand geraten. Das Feuer konnte noch vor Ankunft der Feuerwehr erstickt werden.

* **Gestohlen wurden:** aus einer Restauration auf der Neuen Gasse ein schwarzer glatter Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und schwarzweiß karriertem Futter, einem Stallschweizer im Wartesaal 4. Klasse des Oberschlesischen Bahnhofs ein brauner Handkoffer, welcher einen Anzug und Leibwäsche enthielt, von einem Wagen eine Kiste mit verschiedenen Zuckerwaren, gez. K. B. 9129, einem Droschkenbesitzer von der Matthiasstraße ein schwarzer Wachtelhund, aus der Wohnung eines Bahnarbeiters auf der Sonnenstraße eine silberne Remontoiruhr, Nr. 11,265, und aus einem Hause auf der Karlsstraße fünf Fenstervorsetzer. Gestohlen wurden einer Witwe auf der Berlinerstraße aus dem Stall ein Hahn, 12 Hühner und ein Zwerghuhn, aus einem Grundstück am Waldchen zwei Hühner und einem Kaufmann auf der Friedrichsstraße ein Fahrrad, Marke „Gazelle" Nr. 32,204.

* **Festgenommen** wurden ein Schneider und ein Schlosser, die den in ihrer Begleitung befindlichen Personen Geld aus der Tasche gestohlen hatten.

* **Polizeiliche Meldungen:** In das Polizeigefängnis wurden am 4. und 5. d. Mts. 48 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Gummiunterlage, ein Schlüsselring, ein Stemmeisen, ein Handtäschchen, ein Schirm und eine Taschenuhr. — Abhanden kamen: ein Beutel mit 63.80 Mk., ein Militärpaß, ein Zehnmarkstück, eine silberne Remontoiruhr, gez. W. M., ein Portemonnaie mit 21 Mark und eine Brieftasche.

Lohnbewegung der Klempner. Im „Gewerkschaftshause" tagte am Sonntag eine öffentliche Klempnerversammlung betreffs Stellungnahme zu dem von der Klempner-Zwangsinnung aufgestellten Lohntarif.

Altgeselle [illegible] berichtete über die zwischen der Innung und dem G[illegible] gepflogenen Unterhandlungen. Die Meister [illegible] den Forderungen der Lohnkommission im wesen[illegible] Bedingungen auf Arbeitszeit zehn

verfügt, muß zuerst zu der Bemerkung herhalten, daß es den Maurern doch nicht so schlecht gehen könne, wenn sie solche Summen zusammenbringen können; natürlich teilt man nicht mit, daß das Vermögen der Organisation das Sparergebnis von über 80,000 Mitgliedern seit einer Reihe von Jahren ist. Bei einem Vermögen von rund 1,300,000 Mark kommen auf ein Mitglied rund 15 Mark. Nachdem so das „Märchen von dem armen ausgebeuteten Arbeiter" totgeschlagen ist, feiert es 20 Druckzeilen weiter eine fröhliche Auferstehung mit der Behauptung, daß die armen Arbeiter von den „Agitatoren und Beamten" ausgebeutet werden. Gelegentlich dreht man dann den Schwatz wieder einmal um, und es wird bewiesen, wie die Beamten der Arbeiterorganisationen von diesen ausgebeutet werden.

„Das Geld der deutschen Maurer wurde auch ins Ausland geschickt." Das soll die Arbeiter auch graulich machen. Aber die Unternehmer sind ja noch viel internationaler. Sie lassen sich Streikbrecher und sonst billige Arbeiter massenhaft aus dem Auslande kommen und finden es obendrein noch lobenswert, wenn diese Arbeiter bei dürftigstem Leben von den geringen Löhnen noch das meiste sparen und ins Ausland schicken.

Es ist immer das alte Lied, einmal von vorne und einmal von hinten angefangen; aber man hat kein anderes auf der Walze und da man doch einmal die Arbeiterbewegung auch geistig bekämpfen muß, bleibt nichts anderes übrig, wie immer wieder die alte Leier aufzuziehen.

Wüstemanns Ende. Wer ist Wüstemann? Eines jener für den Staat besonders wertvollen Elemente, ein berufsmäßiger Streikbrecher, der in Halle einmal durch eine Denunziation ein paar ehrliche Arbeiter hineingelegt hat und von der ganzen Scharfmacherpresse als ein Opfer der terroristischen Sozialdemokratie gefeiert wurde. Jetzt meldet man aus Nordhausen, daß der Schützling der Halleschen Polizei, der berüchtigte Former Karl Wüstemann, wegen eines Ueberfalles auf den Assessor Priem zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre sechs Monate beantragt. Die Verhältnisse dieses Menschen würden an sich keiner Betrachtung wert sein, wenn nicht der Fall zum Beweise dafür geeignet wäre, daß noch alle die Abtrünnigen minderwertige Subjekte waren.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit. Der „Reichsanzeiger" meldet: In der am 4. April stattgefundenen Konferenz betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit wurde festgestellt, daß die Krankheit im Oberbergamtsbezirke Dortmund erheblich abgenommen hat, während in anderen Bezirken keine oder nur ausnahmsweise festgestellt wurden. Man gelangte zu der Ansicht, daß die Einschleppung anfangs der neunziger Jahre durch italienische und ungarische Arbeiter erfolgte, und daß die Berieselung der Gruben zur Verbreitung der Krankheit beitrug. Nach der bald zu erwartenden Beendigung der Untersuchungen über den Umfang der Wurmkrankheit erwartet man bestimmt, eine erfolgreiche Bekämpfung derselben zu ermöglichen.

Die Konferenz erörterte dann die zur Bekämpfung in Frage kommenden Mittel, namentlich den Farnkräuterextrakt, und besprach eingehend vorbeugende Maßregeln. Als ein Mittel hierzu wurde der Erlaß einer Verordnung anerkannt, welche den Werkbesitzern verbietet, Bergleute anzulegen, die nicht durch Untersuchung als wurmfrei befunden worden sind. Ferner soll das Oberbergamt Dortmund prüfen, ob in den befallenen Gruben die vorhandenen Einrichtungen, wie Bäder und Aborte genügend sind, ob anderweitiges Trinkwasser zu beschaffen, ob die Berieselung mit Sumpfwasser zu verbieten ist, ob Schlammansammlungen zu beseitigen und ob sonstige sanitäre Maßnahmen zu treffen sind. Ein Vorschlag der Arbeiter-Vertreter, mit der Ueberwachung auf bergpolizeilichem Wege von den Arbeitern zu wählende Kontrolleure zu beauftragen, fand keine Zustimmung. Als wirksames Mittel wurde die völlige Trockenlegung der verseuchten Baue auf längere Zeit anerkannt. Die Versuche, geeignete Desinfektionsmittel zu finden, sollen fortgesetzt und die einstweilige Einstellung der Berieselung soll gestattet werden.

Zur Kontrolle der bisherigen Maßregeln und als Wegweiser für künftige soll eine eingehende Statistik aufgestellt werden, welche Zeit, Ort, Art, Arbeitsstelle und die Erfolge des angestellten Heilverfahrens umfaßt.

Die wichtigste Vorbeugungsmaßregel, welche die Arbeiter seit Jahr und Tag fordern, ist also abgelehnt worden, weil sie den Unternehmern nicht paßt.

Zu der agrarisch-klerikal-nationalliberal-freisinnigen Sozialistenfresserei neuesten Stils, von der wir in unserer letzten Nummer gesprochen, bemerkt die entschieden freisinnige „Berliner Zeitung":

Verständige Politiker der Linken aber werden einig darin sein, daß es für sie keine größere Torheit gerade bei der gegenwärtigen politischen Situation geben kann, wie eine Vereinigung mit Scharfmachern zum allgemeinen Sturmangriff gegen die Sozialdemokratie. Jetzt gilt es, die Reaktion zu Boden werfen — rechts steht der Feind!

Was gewisse Freisinnige nicht abhalten wird, in der Züchtung der Sozialistenfürchtigkeit den reaktionären Rekord drücken zu wollen.

Aufreizung zum Klassenhaß. Wegen Verbreitung der von Londoner Anarchisten in Berlin eingeführten Broschüre, betitelt „Der Generalstreik", wurde der Anarchist Stukkateur Röhr von der vierten Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ganze Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. In der Verbreitung der Broschüre erblickte der Gerichtshof Aufreizung zum Klassenhaß.

Militärisches Verbot. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 4. April, nach welcher den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich erneut verboten wird, auf Veranlassung von Zivilpersonen sich mit dem Vertrieb von Druckwerken und Waren innerhalb der Truppenteile oder Behörden zu befassen.

Reichstags-Wahlpost.

Abg. Dr. Porsch ist bisher in 6 Wahlkreisen des Königreichs Sachsen als Zählkandidat der Zentrumswähler aufgestellt worden (Dresden-Neustadt, Dresden-Altstadt, Dresden-Land, Meißen, Leipzig-Stadt und Leipzig-Land). Wahrscheinlich ist die Aufstellung dieser Kandidatur auch im Wahlkreise Bautzen. Im ersten Wahlkreise (Zittau) wollen die Zentrumswähler wieder dem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben, wie sie es bisher bei allen Reichstagswahlen getan haben.

Ausland.

Aus Väterchens Reich. Aus Petersburg wird dem „B. T." gemeldet, in letzter Woche wurde hier eine neue umfangreiche Verschwörung entdeckt, die sich gegen das Leben zweier Minister richtet. Der Plan wurde rechtzeitig entdeckt, und zahlreiche Verhaftungen lieferten fast alle Komplizen in die Hände der Polizei. Ueber die ganze Affäre wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

In der Arbeiterschaft Petersburg herrscht eine lebhafte Gärung. Große Streiks und Arbeiter-Entlassungen erfolgten auf den Petrilowwerken und den benachbarten Fabriken. Man befürchtet ernste Unruhen.

Bei der Stichwahl zur Deputiertenkammer im vierten Pariser Bezirk wurde der Sozialist Deville mit 5659 Stimmen gewählt. Barrès (Nationalist) erhielt 4527 Stimmen.

Nachdem das Ergebnis bekannt geworden war, zog eine große Menschenmenge unter Hochrufen auf Deville vor das Gebäude der „Petite République" und brachte Hochrufe auf die Republik aus. Ein ernsterer Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Die Lage in den großen Universitätsstädten Spaniens wird ernster. Die Proteste angesichts des Vorgehens der Polizisten gegen die Studenten in Salamanca nahmen den Charakter einer Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Regierung an. In Madrid wurden während der Kundgebungen Hochrufe auf die Republik ausgebracht, [illegible], die sich gegen die Regierung und gegen das Ministerium richteten. Die Bewegung in der Stadt dehnt sich immer aus. Die Arbeiter der Tabakfabriken schließen sich den Studenten an.

Partei-Angelegenheiten.

Siebzig Jahre Buchdrucker! Ein Jubiläum, wie es nur selten vorkommt, wurde am 1. April in der Druckerei des „Hamburger Echo" gefeiert. Der immer noch als Setzer tätige „alte Nagel" blickt auf eine siebzigjährige Laufbahn als Buchdrucker zurück. Am 1. April 1833 trat er als Lehrling in eine Buchdruckerei ein und übt jetzt noch als Dreiundachtzigjähriger Gutenbergs Kunst. Alten Genossen ist der Jubilar wohlbekannt, da er in den Sechziger Jahren als Besitzer einer kleinen Druckerei der jungen Partei oft unter schwierigen Umständen die Flugblätter etc. herstellte. Wie eine Sage aus längst vergangener Zeit klingen seine oft humoristischen Erzählungen über die Art und Weise, wie damals das kleine Häuflein von Parteigenossen unter Aufbietung allen Scharfsinns es zu ermöglichen wußte, immer und immer wieder die als „utopistisch" verlachten sozialistischen Ideen in die Oeffentlichkeit zu bringen, wozu Nagels kleine Druckerei ihr gut Teil tun mußte. Die meisten von denen, die damals fleißig für den Sozialismus gewirkt haben, deckt jetzt die kühle Erde; der unverwüstliche „alte Nagel" aber rechnet mit gutem Grund darauf, noch manches Jahr sich der Entwicklung und Ausbreitung der Sozialdemokratie freuen zu können.

Das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feierte am 1. April auch die in Greiz erscheinende „Reußische Volkszeitung." Dem Blatte standen bei der Gründung nur die bescheidenen Mittel der lokalen Parteikasse zur Verfügung; es hat sich völlig aus eigener Kraft zu einem Machtfaktor im öffentlichen Leben emporgearbeitet. Auch die „Reußische Volkszeitung" hatte eine Anzahl Vorgängerinnen. Im Jahre 1874 verbreiteten die Genossen im Kreise den in Crimmitschau erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund." Ein Versuch, unter dem Titel „Reußische Blätter" in Schleiz ein eigenes Blatt herauszugeben, mußte wegen der fehlenden Mittel schon nach kaum vier Wochen aufgegeben werden. Dann erschien der „Bürger- und Bauernfreund" wieder auf der Bildfläche, bis er 1878 dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel. Nachdem den Genossen eine Zeitlang nur der Züricher „Sozialdemokrat" zur Verfügung gestanden hatte, tauchte dann im Jahre 1881 der „Reichsbürger" auf, er wurde verboten. Es folgten die „Thüringer Waldpost", „Recht auf Arbeit", „Arbeiter-Zeitung" und „Arbeiter-Chronik". Auch diese Blätter wurden teilweise wieder verboten. Die „Reußische Volkszeitung", die als Kopfblatt des „Sächsischen Volksblattes" in Zwickau mit einem eignen lokalen Teil herausgegeben wird, erschien zuerst dreimal wöchentlich; mit dem 1. Januar 1900 wurde sie in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt. Die Existenz des mit so geringen Mitteln begründeten Blattes ist heute fest begründet; es hat sich zu einer mächtigen Waffe entwickelt.

Arbeiterbewegung.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beantragen auf ihren General-Versammlungen die Vorstände des Sattler-, des Tapezierer- und des Töpfer-Verbandes.

Von der Aussperrung in Pirmasens haben wir bereits berichtet. Bürgerliche Blätter melden jetzt dazu: Sonntag Abend entstand in der Schuhfabrik von Dehmer u. Hoereth, die Mitglieder des Fabrikantenvereins sind, ein Feuer, welches die ganze Fabrik einäscherte. Man vermutet Brandstiftung.

Generalstreik in Holland.

Die Eisenbahngesellschaften Hollands verfügen angeblich über ausreichendes Personal während des Ausstandes, um den Personenverkehr in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten. Die Züge nach Belgien und Deutschland gingen mit Verspätung ab. Der Verkehr auf den Kais ruht vollständig. Die im Hafen eingelaufenen Postdampfer können ihre Ladung nicht löschen.

Der Präsident des Schutzkomitees erklärt, daß sich der Ausstand zunächst gegen die Antistreikgesetze richte, dann aber auch ausgebrochen sei, weil das Eisenbahnpersonal eine Gehaltsvermehrung verlange, solange die Gesetze eine Aufbesserung ihrer Lage noch nicht unmöglich machen. Zufolge dieser Erklärung des Präsidenten wird sich der Ausstand auf die Angestellten auch der übrigen Gesellschaften ausdehnen.

Das Personal der Schiffahrtsgesellschaften in London und Hull legte die Arbeit ebenfalls nieder und erklärte sich mit den Ausständigen solidarisch. Bisher konnte von zwei Bahnhöfen nur ein Zug abgelassen werden und zwar unter militärischer Bedeckung.

Die Regierung sucht den Postverkehr mit dem Auslande durch Züge aufrecht zu erhalten, die von Soldaten begleitet werden. Bis jetzt ist der internationale Dienst bis zur holländischen Grenze auf der holländischen Eisenbahn gewährleistet. Auf den südlichen Bahnen wird ein beschränkter Verkehr aufrecht erhalten.

Aus aller Welt.

Eine spaßige Gefängnisgeschichte — wird aus der Schweiz geschrieben — ereignete sich im Kanton Freiburg. Dort wird von allen einigermaßen zahlungsfähigen Gefangenen die Summe von zwei Franken täglich erhoben als Aequivalent für die Aufwendung an Kost und Logis, die bei ihrem unfreiwilligen Aufenthalt im Gefängnis die kantonale Regierung macht. So war auch vor nun genau zehn Jahren ein wohlhabender Mann zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren verurteilt worden und man erhob bei seinem Strafantritt von ihm die Summe von 5840 Franken, um im voraus für seinen achtjährigen Aufenthalt hinter den schwedischen Gardinen gedeckt zu sein. Dem Missetäter gelang es aber, bei seiner Einlieferung ins Gefängnis zu entwischen, und nun, nach zehn Jahren, ist die Strafe verjährt, sodaß der Flüchtling ungehindert und ungefährdet nach seinem Heimatsorte zurückkehren konnte. Hiermit begnügte er sich jedoch nicht, sondern er verklagte den Justizfiskus auf Herausgabe jener 5840 Franken, weil er nicht in die Lage gekommen sei, von Kost und Logis Gebrauch zu machen, für die er jene Summe bezahlt habe. Und wirklich gab ihm auch der oberste Gerichtshof in Lausanne recht, indem das Urteil ausführte, daß jene zwei Franken täglich tatsächlich nur ein Aequivalent für etwaige gemachte Aufwendungen bilden sollen, daß aber die Gefängnisverwaltung des Kantons Freiburg nicht nachweisen könne, für den Kläger derartige Aufwendungen gemacht zu haben. So erhält denn jener „Gentleman" das vor zehn Jahren bezahlte Geld zurück, und sein einziger Schmerz besteht darin, daß ihm das Gericht mit seinen Ansprüchen, auch noch die Zinsen dazu zu erhalten, abgewiesen hat.

Der ehemalige Domänenpächter Falkenhagen, welcher bekanntlich den Landrat v. Bennigsen im Duell erschoß und deshalb zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt worden ist, hatte, wie nachträglich mitgeteilt wird, seitens des Festungskommandos in Weichselmünde einen mehrwöchigen Urlaub erhalten, den er bei seiner an einem Lungenleiden schwer erkrankten Mutter in Hannover verbrachte. Nachdem die Kranke dieser Tage verstorben ist, wurde die Leiche nach Rostheim übergeführt, wo auf dem dortigen Friedhofe in Gegenwart Oskar Falkenhagens und der übrigen Verwandten die Beerdigung stattfand. Falkenhagen erwartet demnächst seine vollständige Begnadigung.

Schiffsbrand. Montag Morgen 4 Uhr 30 Min. brach an Bord des Schulschiffes „Moltke" in der Offiziersmesse Feuer aus. Diese und die herumliegenden Kammern sind völlig ausgebrannt. Das Feuer war nach eineinhalb Stunden mit Hilfe der Kieler Werft gelöscht.

Theaterbrand. In der Nacht zum Montag brach im Grand Theater in Lille eine halbe Stunde nach der Vorstellung Feuer aus. Das Theater ist vollständig zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Im Innern des Theaters spielten sich ergreifende Szenen ab. Der Obermaschinist war, als er den Rauch wahrnahm, aus seiner Wohnung auf die Bühne geeilt, und wollte den eisernen Vorhang der Feuerwehrleute nach der Vorschrift [illegible] Herzschlag erlitt er schwere Brandwunden. Seine Angehörigen drangen in den flammenerfüllten Raum und entrissen den Verletzten mit eigener Lebensgefahr den Flammen. Der Schaden wird auf 2 Mill. Franks veranschlagt.

Tüchtige Beamte. Vom Landgericht in Bochum sind am [illegible] die Stationsbeamten Hermann Göbrich und August Krumrich wegen gefährlicher Körperverletzung im Amte, Göbrich außerdem wegen Beleidigung, verurteilt worden, und zwar G. zu [illegible] Mark, K. zu 30 Mark Geldstrafe. Der Monteur S. verpaßte auf dem Bahnhof Langendreer den Nachtzug nach Bochum und ging zu Göbrich, der den Stationsdienst versah, um sich die Fahrkarte [illegible] bescheinigen zu lassen. G. [illegible] ihn an zu warten, da er jetzt keine Zeit habe. Als das Warten ihm zu lange dauerte, ließ S. sich das Beschwerdebuch geben. G. gab es ihm zwar, entzog ihm aber die Tinte vor. Schließlich [illegible] Göbrich dem S. das Buch und rief: „Sie sind ja besoffen, Sie Schwein!" Dann stieß er ihn mit einem Fußtritt hinaus. S. [illegible], wenn die Stationsbeamten besoffen seien, so sei es kein Wunder, daß öfter ein Eisenbahnunglück passiere. Nunmehr [illegible] Krumrich den S. in das Bureau zurück, wo er von beiden Beamten verhauen wurde. Göbrich schimpfte den S. noch Lump und — Sozialdemokrat. Ein von den Beamten herbeigeholter Gendarm lehnte ein Einschreiten gegen S. ab. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt. Da [illegible] zu Ungunsten der Angeklagten nicht vorlag, verwarf das Reichsgericht das Rechtsmittel.

Ein brennendes Meer. Unlängst erblickte man plötzlich an den Hafenmolen der Stadt Noworossijsk dichte schwarze Rauchwolken, die sich immer mehr verdichteten. Sofort erfüllte der Schreckensruf: „Die Stadt brennt!" alle Straßen, und in großen Scharen eilte das Volk dem Orte zu, von dem die Rauchwolken aufstiegen. Als man sich dem Hafen näherte und bemerkte, daß hier der Brand offenbar seinen Ursprung hatte, glaubte man, ein Dampfer brenne, doch den Ankommenden bot sich ein ganz anderes, [illegible] Bild dar. Das ganze Meer, so weit man blicken konnte, stand in Flammen! Es war nämlich die auf dem Wasser schwimmende Naphta zwischen dem Ufer und den Molen in Brand geraten und das Feuer bildete in seiner Großartigkeit ein wundervolles Schauspiel. Es handelte sich um Naphta, die beim Verladen auf die verschiedenen Fahrzeuge ausgeflossen war. Der Brand, der eine ganze Stunde dauerte, richtete glücklicherweise keinen nennenswerten Schaden an, so daß man sich an dem „brennenden Meer" vollauf erfreuen konnte. Man erzählt sich, daß zwei Arbeiter auf der Mole gesessen und die schwimmende Naphta auf dem Wasser beobachtet hätten. Da habe der eine dem andern gesagt: „Wenn Du willst, zünde ich jetzt das Meer an." Er habe dann ein Streichhölzchen angezündet und auf das Wasser geworfen, das im nächsten Augenblicke ein Flammenmeer gebildet habe.

Verhungert. Ein in der Moselstraße zu Köln wohnender 52jähriger Witwer wurde im Bette verhungert aufgefunden. Der Verstorbene war arbeitslos und konnte die zu seinem Lebensunterhalt nötigen Mittel nicht beschaffen, weshalb er sich in seine Wohnung einschloß, wo er den Hungertod erlitt.

Ein Eifersuchtsdrama. Der von seiner Frau getrennt lebende Gastwirt Ladewig in Hamburg feuerte Sonntag Nacht auf seine Frau aus Eifersucht einen Revolverschuß ab. Die Frau blieb unverletzt. Der Täter entfloh und wurde von einem in der Wirtschaft anwesenden Gast verfolgt. Ladewig schoß auf seinen Verfolger und traf ihn in die Brust, sodaß letzterer tot hinstürzte. Ladewig wurde etwas später in seiner Wohnung verhaftet.

In Monte Carlo fuhr ein Kraftwagen, der mit einem Engländer und seiner Schwester besetzt war, über eine Brüstung hinaus und fiel, sich in der Luft überschlagend, 30 Fuß tief. Der Führer hatte die Gewalt über den Wagen verloren. Wunderbarerweise wurde keiner der Insassen getötet, doch sind alle schwer verletzt.

Ueber Tumulte in Belgrad berichtet vom Sonnabend das „Wolffsche Bureau": Eine Versammlung von Handlungsgehilfen, in welcher gegen eine Verfügung der Polizeibehörde, daß die Handlungsgehilfen, wie alle andern Bediensteten, Dienstbücher bei sich zu führen haben, Einspruch erhoben werden sollte, wurde polizeilich aufgelöst. Nach der Auflösung der Versammlung wollten die Handlungsgehilfen vor dem Ministerium des Innern eine Kundgebung veranstalten, wurden aber von einer Abteilung Gendarmerie daran gehindert. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Gendarmen, die von der Waffe Gebrauch machten und die einige hundert Köpfe zählende Menge, der sich auch etwa fünfzig Hochschüler angeschlossen hatten, auseinandertrieben. Mehrere Personen wurden verwundet. Abends gegen 7 Uhr wiederholten sich die Kundgebungen der Handlungsgehilfen und der Studenten. Zwei Eskadrons Kavallerie gingen gegen die Ruhestörer vor und gaben angesichts der herausfordernden Haltung der Studenten mehrere Salven ab. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Bei dem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Handlungsgehilfen wurden 4 Personen, darunter 2 Gendarmen, getötet; eine große Anzahl von Personen, darunter mehrere Gendarmen, wurden verwundet.

Im Stellenvermittelungsbureau. Dame: „Ich suche jemand, der allerhand Hausarbeit und Botengänge verrichten kann, stets dienstbereit ist und nie widerspricht." Stellenvermittler: „Da haben Sie sich in der Türe geirrt, Madame. Das Heiratsbureau ist nebenan."

An den Bahnhöfen der holländischen Eisenbahn wurde ein **Aufruf** angeschlagen, in dem die Direktion das Personal auffordert, die **Arbeit** wieder aufzunehmen. Wenn die Arbeiter innerhalb 24 Stunden die Arbeit nicht wieder aufnehmen, werden sie **entlassen** werden. Außerdem ließ die Direktion der holländischen Eisenbahn durch Anschläge an den Bahnhöfen einen Aufruf betreffend **Einstellung von Arbeitern** aller Gattungen ergehen. Die Eisenbahngesellschaften haben die Absicht, die **Züge nur bis zum Eintritt der Dunkelheit laufen zu lassen**, wenn sich nicht im Laufe des Tages genügendes Personal einstellt, um den Signaldienst mit Lichtern während der Nacht zu verrichten.

Von 1400 Arbeitern der Niederländischen Fabrik von Eisenbahnmaterial in Amsterdam haben 900 der Aufforderung des Schutzkomitees Folge geleistet und sind in den Ausstand getreten. Es sind Maßregeln getroffen, die den Abgang des Zuges, der die **Verbindung mit England** vermittelt, sicherstellen. Das „Handelsblad" erfährt, daß der **Postdienst durch Automobil** seit Wochen organisiert ist, sodaß die **Briefbeförderung** besorgt wird. Montag Vormittag haben sich die Steinschneider mit den Arbeitern des Transportgewerbes für solidarisch erklärt und beschlossen, zu feiern.

Montag Nachmittag hielt der Verband der **Bäckergesellen** eine Versammlung ab, um über Maßregeln zu beraten, die bezwecken, mit den Ausständigen gemeinsame Sache zu machen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Verband der in den **städtischen Betrieben**, wie den **Gasanstalten**, beschäftigten **Arbeiter** wartet auf die Weisung des Schutzkomitees, um gleichfalls in den Ausstand zu treten. Die Gaswerke werden militärisch bewacht.

Das „Handelsblad" meldet: Montag Nachmittag kam es zu einem **Zusammenstoße** zwischen der **Polizei** und der **Menge**, wobei eine Person durch einen Säbelhieb verletzt wurde.

Der allgemeine Ausstand ist am [illegible] in einer großen Versammlung verkündet worden. Er soll sich auf die Auslader und auf die Arbeiter, die bei den Arbeiten am Hafen tätig sind, einschließlich der Fuhrleute, erstrecken. Es wird erklärt, daß der Ausstand nicht die Lohnfrage zum Ursprung habe; er richte sich vielmehr tatsächlich gegen die **Gesetze**, die gegen die Ausstände vorgeschlagen sind. Man verlangt, dieselben sollen zurückgezogen werden. Die dortigen Bahnhöfe werden von **Infanterie** und **Marinesoldaten** bewacht.

Die in regelmäßigen Zwischenräumen von Rotterdam abgehenden Dampfer nahmen Ladung ein und werden ihre Fahrt noch antreten. Auf den übrigen Dampfern **ruht die Arbeit**. Die Züge nach Hoek van Holland und Vlissingen werden abgelassen. Andere Züge werden nach Montag Abend 5 Uhr **nicht mehr von hier abgehen**. Aus den Garnisonen Südhollands sind tausend Mann nach Rotterdam beordert, doch ist die Stunde ihrer Ankunft noch nicht vorauszusehen, **weil der Zugverkehr unterbrochen ist**.

Der „L.-A." meldet aus Rotterdam, die Regierung verfügt über 25 **Automobile**; fortwährend finden **große Truppentransporte** nach den großen Verkehrszentren statt.

Aus **Köln** wird gemeldet: Infolge des allgemeinen Ausstandes in Holland ist der Montag 12 Uhr Mittags in Köln fällige Personenzug aus Amsterdam **ausgeblieben**.

Trotz der militärischen Besetzung der Eisenbahnzüge kommen **Reisende** in großen Scharen von den Bahnhöfen Hollands **zurück**, da sie sich der Unsicherheit der Züge nicht anvertrauen wollen.

Der Ernst der Situation wird in einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Rotterdam vom Montag, wie folgt geschildert: Der Zugverkehr ist augenblicklich noch völlig **unregelmäßig**; die Züge, welche fahren, werden von Truppen bewacht und auch **alle Bahnhöfe, Weichen, Brücken sind sofort von Soldaten und Polizisten besetzt worden**. Die holländische Eisenbahn-Gesellschaft hofft, bis heute Abend die Mehrzahl der planmäßigen Züge wieder abgehen lassen zu können, aber jetzt herrscht noch große Unordnung und Verwirrung. Wie bekannt ist, hatte die Regierung schon vor mehreren Wochen große Vorbereitungen getroffen für den Fall eines Streiks. **Amsterdam**, wo man außer dem Transportarbeiterstreik noch einen Streik der Gemeindearbeiter befürchtet, ist **gänzlich von Truppen umgeben**, welche auf das erste Zeichen requiriert werden können. Für Amsterdam und Rotterdam erwartet man die Proklamierung des **Belagerungszustandes**. Der Postverkehr ist gesichert durch Zug und Automobilverkehr, während, wenn der Postverkehr mit dem Norden unterbrochen wird, die Regierung zur Beförderung der Briefsäcke Torpedoboote über den Zuidersee nach Friesland schicken will. Der Teil der Milizen, welcher mit viertägigem Urlaub nach Hause entlassen war, ist telegraphisch wieder einberufen worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. April.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die Etatsberatung wurde gestern glücklich zu Ende geführt. Eine längere Debatte gab es beim „Theater-Etat, bei welchem Stadtv. **Finger** von der „Freien Vereinigung" eine Reihe Abstriche in baulichen Verbesserungen des Stadttheaters ꝛc. beantragte, während Magistrat und die Mehrheit der Versammlung der Meinung waren, daß die Stadt verpflichtet sei, solche Kosten selbst zu tragen, statt sie dem Theaterdirektor aufzulegen. Debattiert wurde dann noch besonders über den wüsten Platz an der Brandenburgerstraße, der als Schmuckplatz ausersehen ist, von der Stadt aber nicht erworben werden kann, da der gegenwärtige Besitzer einen viel zu hohen Preis für das Grundstück fordert, obwohl dasselbe nach dem Fluchtliniengesetz nicht bebaut werden darf.

Bei der Schlußabstimmung über den Stadthaushalt-Etat erklärte Stadtv. **Bruhns** für sich und seinen Gesinnungsgenossen Schütz, daß sie gegen den Etat in seiner Gesamtheit stimmen, da derselbe eine indirekte Besteuerung eines wichtigen Nahrungsmittels (Schlachtsteuer) enthalte, welche sie **grundsätzlich** bekämpften. Auch der konservative Herr **Beißenherz** stimmte gegen den Etat, allerdings aus anderen Gründen, nämlich weil der Etat die Hausbesitzer ungerechterweise mit Steuern belastet, und aus demselben Grunde enthielt sich Herr Dr. **Schwarzer** der Abstimmung.

* * *

Die Sitzung wurde Nachmittags 4¼ Uhr vom Vorsteher, Geh. Justizrat Dr. Freund, eröffnet. Zum **Theateretat** beantragte Stadtv. **Finger**: a) 15,000 Mk. für Erneuerung der Wand- und Deckenflächen der Ankleide-, Garderoben- und Probierzimmer, der Flure vor diesen Räumen, des Balletprobesaales und des Flurs im Parkett, der Wandflächen im Parkett, im I. und II. Range des Zuschauerraumes u. s. w. zu streichen, weil diese Ausgabe, nach Auffassung des Antragstellers, vertraglich dem Pächter zufalle; b) 6000 Mark für die Beschaffung von zwei Dekorationen-Transportwagen und 3000 Mk. für das Transportieren der Dekorationen vom Theater nach dem Dekorationenmagazine am Berlinerplatze zu streichen und dieses Transportieren in engerer Ausschreibung an einen Breslauer Spediteur zu vergeben, denn es gebe solche Spediteure, die ohne besondere Wagen das Transportieren nebst allem Zubehör unter Uebernahme des Risikos für etwaige Beschädigungen der Dekorationen für jährlich 2000 Mk. zu übernehmen bereit seien; c) endlich 400 Mk. für eine Erneuerung des Zwischenaktvorhanges ebenfalls zu streichen.

Diese Anträge wurden vom Oberbürgermeister und den Stadträten **Mühl** und **Wirtz**, sowie mehreren Stadtverordneten bekämpft. Die 15,000 Mk. zu a habe die Stadt zu übernehmen, denn sie selbst habe die betreffenden Wand- und Deckenflächen bei Neulegung der elektrischen Leitungen im vorigen Jahre in einen solchen Zustand gebracht, daß sie eben erneuert werden müßten. Die Sonderwagen könnten nicht entbehrt werden, wenn die der Stadt gehörigen Dekorationen nicht weiter wie bisher Beschädigungen ausgesetzt sein sollten, die nur bei Benutzung solcher patentierter Wagen vermeidbar seien. Uebrigens seien die 6000 Mk. für die Wagen nur Pauschsumme; es sei möglich, daß man doch etwas billiger dazu komme. Der Transport einschließlich Abnehmen und Aufhängen u. s. w. sei unter 3000 Mark jährlich, auch mit den Patentwagen, unmöglich zu leisten. Die Erneuerung des Zwischenaktvorhanges endlich sei dringend geboten, wenn man nicht gewärtigen wolle, daß sich mit dem alten, verbrauchten Vorhange bei irgend einem Hervorrufe ein Unglück ereigne. Die Anträge Finger wurden denn auch abgelehnt.

Die noch ausstehenden Einzeletats: des **Stadttheaters**, des **Hafens**, der **Kanalisationswerke**, der **Allgemeinen Verwaltung**, der **Promenaden**, des **Oswitzer Parkwaldes**, der **Spielplätze**, der **Gas-**, der **Wasser-** und der **Elektrizitätswerke**, sowie des **Stadtschuldenwesens** wurden durchweg nach den dazu vorliegenden Gutachten des Etatsausschusses vorläufig festgesetzt, dann aber erfolgte im unmittelbaren Anschlusse, ebenfalls dem Ausschußgutachten entsprechend, die endgiltige Festsetzung des Gesamtetats auf je 22,227,480.03 Mk., in Einnahme und Ausgabe. Die von der Versammlung bei den Einzeletats vorgenommenen Abstriche von insgesamt 98,243 Mk. wurden dem nach dem Entwurfe des Magistrats offenbar viel zu niedrig (auf knapp 313,000 Mk.) bemessenen Hauptextraordinarium zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben zugeschrieben und es verblieb danach der vom Magistrat in seinem Entwurfe herausgerechnete Steuerbedarf von 10,742,000 Mk., den die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat wie folgt verteilte: 3,1 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer, 170 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und 144 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer.

Außerdem wurde noch der Fluchtlinienplan für die **Ohlauer Straße** zwischen der Taschenstraße und der Neuen Gasse nach dem Magistratsantrage genehmigt, ebenso die vom Magistrat beantragte Aenderung des Springbrunnens auf dem Berliner Platze.

Gegen 7 Uhr trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein.

---

* **Der Sozialdemokratische Verein** beschäftigte sich gestern Abend mit den in diesem Herbst stattfindenden preußischen Landtagswahlen und den Aufgaben, welche die sozialdemokratische Konferenz bezüglich derselben zu erfüllen hat. An der Debatte beteiligen sich die Genossen **Kühn**, **Burgund**, **Bruhns**, **Schütz** und **Löbe**, welche näher in die Einzelheiten eingehen. Insbesondere werden die Möglichkeiten und Aussichten, sowie die Bedingungen besprochen, unter denen die Sozialdemokratie sich an den Wahlen beteiligen, ferner, ob und inwieweit sie die Freisinnigen unterstützen soll. Als Vertreter zu der vom Parteivorstand einberufenen preußischen Landtagskonferenz werden gewählt: Gen. **Bruhns** mit 68, Gen. **Schütz** mit 52 Stimmen. Abgegeben wurden 86 Stimmzettel.

Von der Restantenliste wird Gen. **Benn** gestrichen.

Bezüglich der Maifeier, die diesmal auf einen Freitag fällt, wird Morgens 8 Uhr ein Ausflug stattfinden, dem sich Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshause ein gemütliches Beisammensein und Abends eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der 1. Mai und die Reichstagswahlen" anschließen wird. Den Sonntag darauf wird ein großes Volkskonzert stattfinden.

Zum Schluß werden noch über das Bezirksführersystem seitens zahlreicher Genossen Wünsche geäußert und Anregungen gegeben. In Zukunft sollen seitens des Sozialdemokratischen Vereins allmonatlich besondere Zusammenkünfte der Bezirksführer veranstaltet werden, in der ausschließlich Besprechungen, das Bezirksführersystem betreffend, stattfinden sollen.

* **Eine polizeiliche Haussuchung** fand heute in den Räumen der „Volkswacht" und in der Druckerei statt, ebenso in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs **Radlof**. Ursache zu dieser gegen uns lange nicht geübten polizeilichen Maßnahme ist eine Anklage wegen angeblichen Religionsvergehens (§ 166 R.-Str.-G.-B.), begangen in dem Artikel der letzten Sonnabendnummer unseres Blattes „Die katholische Kirche als Bittstellerin". Gesucht wurde nach dem Manuskript und nach Exemplaren der Sonnabendnummer, gefunden wurden jedoch nur einige Exemplare der letzteren, sonst nichts, besonders kein Manuskript.

* **Vereinigung im Interesse des „Deutschtums".** Der Ausschuß des Zentralvereins vereinigter **Konservativen in Posen** beschloß, im **Interesse des Deutschtums** sei es durchaus geboten, daß **sämtliche deutsche Parteien der Provinz**, ihren gegenwärtigen Besitzstand wahrend, **vereint vorgehen**. In Kreisen, die Aussicht bieten, den Deutschen zuzufallen, soll daher der aussichtsvollste deutsche Kandidat unterstützt werden. Der Wahlkreis Kolmar-Czarnikau-Filehne bleibt von diesen Abmachungen aber ausgeschlossen. Dieser Kreis bleibt nämlich im Besitze des „Deutschtums", wenn sich die biederen Deutschen auch nach Noten im Wahlkampfe zerzausen.

* **Zu den Wahlvorbereitungen.** Seitens der Freisinnigen Volkspartei wird im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau wiederum der Redakteur des „Gewerkverein", Landtagsabgeordneter **Goldschmidt** aus Berlin aufgestellt werden.

* **Achtung! Die Maurer und Zimmerer** in Thorn stehen in einer Lohnbewegung. Die Meister haben angedeutet, Leute aus Schlesien zu holen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

* **Billets zur zweiten Aufführung des „Nachtasyl"** werden von Mittwoch an in der Expedition der „Volkswacht" ausgegeben. Wir ersuchen die Genossen, sich bald darum zu bemühen.

r. **Aus dem Kasernenleben.** Vor dem Breslauer Kriegsgericht der elften Division standen am Montag der Musketier Koy vom Inf.-Regt. 156 in Brieg, angeklagt des Beharrens im Ungehorsam und **tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten** in zwei Fällen, der Unteroffizier Bleul und Sergeant Fischer, beide von demselben Regiment, der **Mißhandlung** dieses Untergebenen. Am 12. März fehlte der Angeklagte Koy beim Einteilen der Kompagnie. Der Unteroffizier Bleul befahl dem Manne, auf den Korridor zur Instruktion zu gehen. Des Weges kommende Mannschaften haben nun gesehen, daß der Unteroffizier Bleul den Mann ins Gesicht geschlagen und der Sergeant Fischer ihn auch gemißhandelt habe, daß der Musketier **blutete**. Der Geschlagene, der vom Fegen kam, will nun die Schläge wegen des Befehls vorgehalten haben, die angeklagten Unteroffiziere aber behaupten, der Mann habe tätlichen Angriff verübt. Als dieser Akt vorüber war, begab sich der Musketier auf die Stube, das Blut abzuwaschen. Unteroffizier Bleul, der befohlen hatte, zur Instruktion zu gehen, ward böse, **warf den Mann zur Erde und stieß ihn mehrere Male mit dem Fuß**. Als der Musketier aufstehen wollte, **warf ihn der Unteroffizier wieder hin** mit den Worten: „Dir werde ich es ausreden, zu vergreifen."

Der als Zeuge vernommene Hauptmann von Schleeren bekundet, daß bei Vernehmung des Angeklagten Koy dieser ihm zugegeben hätte, er habe den Unteroffizier mit der Hand gestoßen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat **Willeke**, beantragt **Freisprechung** des Musketiers und rügt die Handlungsweise des Unteroffizier Bleul, dessen Vorgehen gegen den Mann er roh und nicht zu rechtfertigen nennt. Er beantragt Verurteilung des Unteroffizier **Bleul zu drei Monaten Gefängnis** und **Degradation**, da er sich unwürdig gezeigt habe, weiter Vorgesetzter zu sein, des Sergeanten Fischer zu **drei Wochen** Mittelarrest. Rechtsanwalt Bick als Offizialverteidiger des Musketiers bezeichnet die Angaben der Unteroffiziere als Unwahrheit, da sie sich ihres Vergehens bewußt seien, sich reinwaschen und den Mann reinlegen wollen und beantragt mit dem Anklagevertreter Freisprechung seines Klienten.

Das Kriegsgericht erkannte dagegen gegen den Musketier auf **sechs Monate Gefängnis!** Gegen Unteroffizier **Bleul** auf **zwei Monate Gefängnis** und gegen Sergeant Fischer auf **Freisprechung!** Das Gericht habe Sergeant Fischer Glauben geschenkt. Koy sei ein schwer zu behandelnder Untergebener, der schon zu militärischen Strafen Anlaß bot, ihm sei die Tat zuzutrauen. Es ward ihm aber Schutz des § 98 zugebilligt, da er durch Mißhandlung gereizt wurde. Dem Angeklagten Bleul sei kein Glauben geschenkt, da er sich in Widersprüche verwickelt. Koy wurde **sofort verhaftet**.

* **Ueber das Grubenunglück auf Gottessegengrube** in Antonienhütte berichtet der „Oberschles. Wanderer" noch folgendes: Auf der Förderstrecke beim Bremsberg unter Eintrachthütte waren in der Nacht zu Sonnabend um 12 Uhr die Häuer Johann Sprott, Paul Suffek aus Antonienhütte, Franz Gonsior, Eduard Sadura aus Halemba, der Schlepper Franz Michatsch aus Neudorf, der Bergpraktikant Jakob Kramatzek, der Schlepper Franz Machon und der Monteur Eduard Entzian aus Antonienhütte mit Kohlensprengen beschäftigt. Sie arbeiteten mit einer neuen Bohrmaschine mittels Preßluft. Nun sollen die Leute beim Nachbohren auf einen Versager, eine [illegible] gegangene Patrone, gestoßen sein, und diese zur [illegible] gebracht haben. Nach anderer Mitteilung sollen die [illegible] Verfügung stehenden Sprengvorräte Feuer gefangen haben und explodiert sein. Die Wirkung war eine furchtbare. Durch die wohl noch mit entzündetem Kohlenstaub gemischten Gase wurden alle acht entsetzlich verbrannt. **Drei** sind ihren Verletzungen bereits im Knappschaftslazarett Bielschowitz **erlegen**. Die Verbrennungen sind so ausgedehnt, daß auch bei allen übrigen, bis auf zwei, nur geringe Aussicht auf Wiedergenesung vorhanden sein soll. Um 10 Uhr Morgens erschien der Revierbeamte, Bergrat Pfeiffer aus Königshütte, der mit dem Berginspektor Otte und den übrigen Beamten in den Schacht einfuhr, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

* **Entschuldigtes Ausbleiben eines Angeklagten.** Vor der 3. Strafkammer sollte kürzlich über die Berufung eines vom Schöffengericht wegen Körperverletzung verurteilten Angeklagten verhandelt werden. Der Angeschuldigte war zum Termin nicht erschienen und seine Berufung hätte deshalb verworfen werden müssen, wenn das Gericht nicht auf Grund einer Erklärung des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Pinner, das Ausbleiben des Angeklagten **als entschuldigt** angesehen hätte. Der Verteidiger erklärte folgendes: Der Angeklagte sei bei dem jetzigen Umzugstermine als Möbelpacker beschäftigt. Nun habe ein Beamter, der nach Westfalen übersiedelt, von der Transportfirma, die den Umzug besorgt, verlangt, daß dieselben Leute, die hier die Verpackung besorgen, am Bestimmungsorte die Möbel wieder auspacken sollen. Unter diesen Leuten befinde sich der Angeklagte, der, weil er seine Entlassung vermeiden wollte, der Weisung seiner Firma habe gehorchen und nach Westfalen reisen müssen.

* **Zehn Uhr-Geschäftsschluß.** Am **Mittwoch**, **Donnerstag** und **Sonnabend** dieser Woche dürfen die Gewerbetreibenden in der Stadt Breslau ihre **Geschäftslokale bis zehn Uhr Abends offen halten**.

* **Unglücksfall.** Am 4. d. M. Vormittags geriet ein Kutscher auf der Tiergartenstraße mit dem rechten Fuß unter ein Rad des von ihm geleiteten und mit Kohle beladenen Wagens. Da er eine schwere Quetschung erlitten hatte, wurde er der Kgl. Klinik zugeführt.

* **Ueberfahren.** Am 4. d. M. Abends wurde auf der Poststraße ein Schlosser durch eine Droschke überfahren. Er wurde der Kgl. Klinik zugeführt, wo festgestellt wurde, daß er einen Rippenbruch erlitten hatte.

* **Aus dem Wasser gezogen.** Am 5. d. M. Nachm. wurde aus der alten Oder die Leiche einer etwa 80 Jahre alten weiblichen Person gelandet. Die Entseelte ist mit grauem Jackett, grauschwarz karriertem Rock, roten Strümpfen und Gamaschen bekleidet. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

* **Vermißt** wird seit dem 29. v. Mts. der 15 Jahre alte Klempnerlehrling Otto Weidner, dessen Eltern Neue Tauentzienstraße 30 wohnen. Er ist mit dunkler Hose, grauem Jackett, blauer Bluse und Holzpantoffeln bekleidet. — Seit dem 2. d. M. wird der 18 Jahre alte Barbierlehrling Wilhelm Dehmel, Gabitzstraße 61, vermißt. Er trägt einen dunkelgrauen Jackettanzug, schwarzblauen Sommerüberzieher und Gamaschen.

* **Feuer.** Am 5. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach der Dachpappenfabrik Ohlauer Chaussee 82/86 alarmiert. Anscheinend durch Selbstentzündung waren mehrere Ballen Lumpen in Brand geraten. Das Feuer konnte noch vor Ankunft der Feuerwehr erstickt werden.

* **Gestohlen wurden:** aus einer Restauration auf der Neuen Gasse ein schwarzer glatter Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und schwarzweiß karriertem Futter, einem Stallschweizer im Wartesaal 4. Klasse des Oberschlesischen Bahnhofs ein brauner Handkoffer, welcher einen Anzug und Leibwäsche enthielt, von einem Wagen eine Kiste mit verschiedenen Zuckerwaren, gez. K. B. 9129, einem Droschkenbesitzer von der Matthiasstraße ein schwarzer Wachtelhund, aus der Wohnung eines Bahnarbeiters auf der Sonnenstraße eine silberne Remontoiruhr, Nr. 11,265, und aus einem Hause auf der Carlsstraße fünf Fenstervorsetzer. Gestohlen wurden einer Witwe auf der Verl. Auenstraße aus dem Stall ein Hahn, 12 Hühner und ein Zwerghuhn, aus einem Grundstück am Wäldchen zwei Hühner und einem Kaufmann auf der Friedrichstraße ein Fahrrad, Marke „Gazelle" Nr. 32,204.

* **Festgenommen** wurden ein Schneider und ein Schlosser, die den in ihrer Begleitung befindlichen Personen Geld aus der Tasche gestohlen hatten.

* **Polizeiliche Meldungen:** In das **Polizeigefängnis** wurden am 4. und 5. d. Mts. 48 Personen eingeliefert. — **Gefunden** wurden: eine Gummiunterlage, ein Schlüsselring, ein Stemmeisen, ein Handtäschchen, ein Schirm und eine Taschenuhr. — **Abhanden** kamen: ein Beutel mit 63.80 Mk., ein Militärpaß, ein Zehnmarkstück, eine silberne Remontoiruhr, gez. M. M., ein Portemonnaie mit 21 Mark und eine Brieftasche.

Lohnbewegung der Klempner. Im „Gewerkschaftshause" tagte am Sonntag eine öffentliche Klempnerversammlung behufs Stellungnahme zu dem von der Klempner-Zwangsinnung aufgestellten Lohntarif.

Altgeselle P[illegible]chel berichtete über die zwischen der Innung und dem Ge[illegible] gepflogenen Unterhandlungen. Die Meister [illegible] den Forderungen der Lohnkommission [illegible] Bedingungen auf Arbeitszeit zehn [illegible]

Stunden, Minimallohn 35 Pf. für Gesellen über 21 Jahr; für Gesellen unter diesem Alter soll der Lohnsatz der freien Vereinbarung überlassen bleiben, ebenso bei selbständigen Gesellen. Im Winter soll nur die wirklich geleistete Arbeit, wenn außerhalb der Werkstatt gearbeitet wird, bezahlt werden. Akkordarbeit auf Bauten soll nicht errichtet werden. Für Montagearbeiten wird eine Zulage von 1.50 Mk. pro Tag gewährt, jedoch nur Arbeitern über 21 Jahr, jüngeren Leuten nur 1 Mark. Der Tarif soll auf zwei Jahre Geltung haben, die Gesellenschaft soll sich jedoch verpflichten, den Tarif in allen in Breslau bestehenden Betrieben, in denen Klempner beschäftigt sind, durchzuführen, also auch bei Richtinnungsmeistern.

Kollege Schneidewindt stellte diesen Bedingungen die Forderungen der Gesellen gegenüber, wie sie den Meistern unterbreitet worden sind: Neunstündige Arbeitszeit, Minimallohn 40 Pf., für bessere Kräfte 45 Pf., und für diejenigen, die diesen Lohn bereits beziehen, eine Lohnzulage von 15 Prozent. In Anbetracht der schweren und gefahrvollen Arbeit betrachtet Redner diese Löhne als keine übertriebenen, die das Gewerbe schon tragen könnte. Gauleiter Schlegel unterwirft den Meistertarif einer speziellen Erörterung und kommt zu dem Schluß, daß durch denselben die Gesellen gegen die bisherigen Verhältnisse in Nachteil kämen. Der einzige Vorteil wäre die Erhöhung des Minimallohnes von 33 auf 35 Pf., die übrigen Punkte dagegen sind keine Zugeständnisse, sondern offenbar zu Gunsten der Meister aufgestellt. Freie Vereinbarung hieße die jüngeren Gesellen den Meistern ausliefern, sie nach Willkür entlohnen zu können. Was an dem Tarif das gravierendste ist, das ist die Zumutung, einen solchen Tarif auf zwei Jahre abzuschließen. Dazu soll die Lohnkommission, die man zu den Unterhandlungen nicht zulassen wolle, sich verpflichten, den Tarif überall durchzusetzen. Schlegel empfiehlt als Antwort auf die Meisterbedingungen folgende Resolution:

„Die heut, am 5. April 1903, tagende Versammlung der Klempnergesellen erklärt, nach der Anhörung des Berichtes des Gesellenausschusses über die von der Klempnerinnung aufgestellten Arbeitsbedingungen, dieselben in allen Teilen nicht anerkennen zu können. Die Versammelten beharren zunächst bei den von der Lohnkommission aufgestellten, äußerst bescheidenen Tarifgrundsätzen, erklären sich aber bereit, falls seitens der Meister angenehmere Bedingungen gemacht werden, auch ihrerseits, soweit die Arbeitszeit und der Minimallohn in Frage kommt, im Interesse des Friedens zwischen Meister und Gesellen Zugeständnisse zu machen. Die Versammelten erklären, falls eine sofortige Einführung der neunstündigen Arbeitszeit nicht angängig erscheint, diese mit einer allmählich in noch näher zu bestimmenden Zeitabschnitten herbeizuführenden Verkürzung der Arbeitszeit, mit welcher eine entsprechende Erhöhung des Lohnes Hand in Hand zu gehen hat, einverstanden zu sein.

Aus diesen Gründen beauftragt die Versammlung den Gesellenausschuß in Gemeinschaft mit den Vertretern der Organisation nochmals mit den Meistern in Verhandlung zu treten. Sollte diese Verhandlung wider Erwarten zu keinem annehmbaren Resultat führen, so gilt der aufgestellte Tarif als abgelehnt und behalten sich die Klempner Breslaus vor, zu geeigneter Zeit mit neuen, eventl. erhöhten Forderungen an die Meisterschaft heranzutreten. Für die Anerkennung und allseitige Durchführung dieser Forderungen versprechen die Versammelten mit aller Energie zu arbeiten."

Nach weiterer Debatte wurde die Resolution einstimmig angenommen. Es wurde sodann noch beschlossen, nicht eher wieder in Unterhandlung zu treten, bis die Innung sich verpflichtet, wenigstens ein Mitglied der Organisation zu derselben zuzulassen.

Neueste Nachrichten.

Der Generalstreik in Holland.

Der Ministerrat beschloß, alle Maßregeln zu treffen, welche die Lage erfordert, nötigenfalls sogar die Proklamierung des Belagerungszustandes. Die Proklamierung des Generalstreiks wird für sämtliche Gewerkvereine erwartet, so daß der Ausstand nicht nur das Transportwesen in Mitleidenschaft ziehen dürfte.

Das Blatt „Telegraf“ erfährt aus dem Haag, daß dort eine Besprechung zwischen dem Schutzkomitee und Regierungsvertretern über die Forderung der Lohnerhöhung stattfand, deren Ergebnis noch unbekannt ist.

Die Truppen Amsterdams sind konsigniert. Wahrscheinlich werden auch die Jahrgänge 1898 und 1899 zu den Fahnen berufen werden. In einigen Stadtteilen fanden Zusammenrottungen statt. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Ein besonders starkes Aufgebot Polizei, Kavallerie und Gendarmen befindet sich vor dem Zentralbahnhofe. Mehrere Personen, darunter ein Gendarm, wurden verletzt.

Erschossen.

In den Schießständen des Infanterie-Regiments Nr. 156 in Ostrowo wurde ein Musketier durch einen unglücklichen Schuß getötet. Er war Anzeiger an der Scheibe und erhielt einen Schuß durch den Halswirbel, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Briefkasten.

H. K., Haynau. In dem von Ihnen angeführten Falle geschah die Bemerkung über die Konfession doch offensichtlich nur zum Zwecke der Gegenüberstellung mit den Antisemiten. Sie sollte beweisen, daß sich zur Bekämpfung der Sozialdemokraten auch die feindlichsten Gewalten vereinigen. Im Uebrigen täuschen Sie wenn Sie Auer zu den Juden zählen.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 7. April:
Freie Turnerschaft. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangabteilung. Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.
Wahlkomitee der Metallarbeiter. Zimmer Nr. 7.

Mittwoch, den 8. April:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 9. April:
Hausdiener. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Bäcker-Gesang-Verein „Echo“. Nachmittags 3 Uhr, Zim Nr. 3.

Freitag, den 10. April:
Vortrag des Herrn Prediger Tschirn. Abends 8 Uhr, Saale.
Holzarbeiterverband. Zimmer Nr. 1.

Sonnabend, den 11. April:
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Versammlungen und Vereine.

Ohlau. Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“. Jed Mittwoch, Abends 8 Uhr: Uebung Abend.

Liegnitz. Volksverein. Donnerstag, den 9. Apri Abends 8 Uhr: Versammlung im Restaur Sanssouci. Tagesordnung: Vortrag. Wahl des Komit für die Reichstagswahlen. Verschiedenes. Zahlreichen Bes erwartet Der Vorstand

Bunzlau. Wahlverein Bunzlau-Lüben. Mittwoc den 8. April, Abends 8 Uhr im „Drei Kronen“: Versammlung. Tagesordnung: 1. lung von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. rechnung des Kassirers. 3. „Kommunale Arbeit“. Referen Genosse Schebs. 4. Stellungnahme zur nächsten Stadtv ordnetenwahl. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Ehrensac Die Versammlung wird Punkt 8 Uhr eröffnet.

Ratibor. Kartellvors.: B. Benedix, Bosackerstr. 31, Versammlungslok. Jerwik, Gr. Vorstadtstr.
Mittwoch, den 8. April:
Arbeitergesangverein „Einigkeit“. Abends 8 Uhr: G sangsstunde.

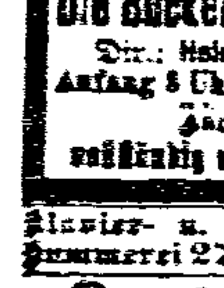
Stadt-Theater.
Dienstag: „Gringoire.“ Hierauf: „Der polnische Jude.“
Mittwoch zum 1. Male: „Feuersnot.“ Hierauf zum 1. Male: „Das war ich.“

Lobe-Theater.
Dienstag: „Madame Sherry.“
Mittwoch zum 3. Male: „Schlimme Saat.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch (Humboldt-Verein) „Im weißen Rößl.“
Donnerstag: Gruppe L, 1. Vorstellung: „Der Fall Clemenceau.“

Dominikaner.
Die Bückeburger Bauern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Für 2 Tage vollständig neues Programm.

Klavier- u. Violinunterricht Hummerei 27, mon. 4 Mk. 525


Konfirmanden-Uhren 389
Mk. 6.00—100.00 Mk
Ketten, Ringe, Ohrringe rc. staunend billig.
Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-Fabrikate
Neue Schweidnitzerstr. 5.

Sie sparen
nur beim Einkauf direkt aus der Fabrik. 356
Herren-Stoffanzüge 10½ Mk.
Konfirmanden-Anz. 7½ „
Eleg. Anzügen Maaß 18
Anzugfabrik Wallstr. 17a II Tr.
Sonntag auch von 11—2 Uhr.

Strohhüte! 577
jeder Art, auch im Détail, billigst **direkt** Strohhut- in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof.
Freund & Krebs

21. April 1903
unwiderruflich Schluß der Saison.
Circus Busch.
Dienstag, den 7. April cr., abends 7½ Uhr
Ende vor 10½ Uhr.
Gala-Abend.
Zum 14. Male: 522
DIE CAMORRA
Original-Pracht-Manege-Schaustück in 5 Akten.
Große Schluß-Apotheose:
Die blaue Grotte auf Capri.
Elefant und Pferd
Vollblut Cyclon v. Barbarossa a. d. Cybèle
geritten von Herrn Corradini.
Altfranzösische Quadrille
geritten auf 12 Schulpferden.
Kalifornische Seelöwen
Wunder der Dressur!! Vorgeführt von Mad. Juliette.
Herrn Paul Mündner's phänomenale **Schleifenfahrt.**
Die großartigen **Elefanten-Schauspiele.**
An den 3 Osterfeiertagen je 2 Festvorstellungen.
Grossartige **Elefanten-Schauspiele.**
Kalifornische Seelöwen.
Herrn Paul Mündner's Schleifenfahrt.
Sonnabend, den 11. April: Gala-Benefiz für Frl.
Martha Mohnke.

Gute Speisekartoffeln
Ztr. 1,50 Mk., 5 Ztr. 17 Mk.
Neumarkt Nr. 22, Hof. 580

Achtung
Cigarren-Fabrikanten!
Wegen Aufgabe des Détail-Geschäftes werden
Antonienstrasse 9 161
die Restbestände des vorhandenen Tabaklagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Röst-Kaffee
in vorzüglicher Qualität
à Pfd. 78, 97, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180,
feinst. präpar. Getreide-Kaffee à Pfd. 12 Pfg.
echt Frank-Kaffee 2 Pack 11 „
bester weißer Farin à Pfd. 29 „
Reis, Linsen und Graupen à Pfd. 11 „
Weizenmehl 000 à Pfd. 12 Pfg., 5 Pfd. 58 „
Kaiser-Mehl 5 Pfd. 68 „
Diamant-Mehl 5 Pfd. 79 „
Pa. Kartoffelmehl à Pfd. 18 „
große Rosinen, Sultaninen, süße und bittere Mandeln, Citronat und Succade
empfiehlt in stets frischer und guter Qualität zu äußerst billigen Preisen 481
Kaffee-Rösterei Benno Neumann
Zentrale: Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 32.
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 84.
Filiale II: Goldene Radegasse Nr. 1 (Pfauenecke).
Filiale III: Gräbschnerstraße Nr. 32.

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei
E. G. m. b. H.
Einem werten Publikum zur gefl. Mitteilung, daß wir, vielfachen Wünschen entgegenkommend, im Hause
Friedrichstraße Nr. 70
unser **6tes Geschäft** eröffnet haben.
Wir werden aufs eifrigste bestrebt sein, das uns bisher seitens unserer werten Kundschaft geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, so daß wir allen Nachahmungen der Konkurrenz zum Trotz unser Unternehmen weiter ausbauen können.
Hochachtungsvoll
Breslauer Genossenschafts-Bäckerei
E. G. m. b. H.
1. Geschäft: Matthiasstraße 88.
2. „ Große Feldstraße 11.
3. „ Friedrich Wilhelmstraße 89.
4. „ Sedanstraße 20.
5. „ Kurzegasse 53 55.
6. „ Friedrichstraße 70. 536
Kontor: Große Feldstraße 11. Telephon 900.

Trauer-Hüte in großer Auswahl
A. Rosenthal, 5 Blücherplatz 5

Chiffon- und Tüllboas Stück 1,50,
Chiffon, schwarz und alle Farben, Mtr. 1,50,
Schleier, schwarz und farbig, St. 30 Pf.,
Chinebänder und Chiffonschleifen St. 30 Pf.,
Gürtel u. Gürtelbänder, in Seide, Sammet u. Gummi, Mtr. 30 Pf.
Seiden- u. Sammetbänder, alle Farben, St. 12 Mtr. 45 Pf.
Neueste Modeknöpfe, Gürtelschlösser m. bunten Steinchen St. 20 Pf.
nur bei
Carl Friedmann, Gold. Radegasse 27a. 428

Schlesischen Gartenhonig, exquisit
sowie Honigmalz, prima Qualität
empfiehlt A. Rosinger, Elbingstraße 1 493

Besonders günstig! 486
Teppiche
von 4, 6, 8, 10, 15 bis 150 Mk.
Portièren
von 1, 1,50, 2, 3, 4, 6 bis 15 Mk.
Tischdecken
von 1,25, 2,50, 3, 4, 5 bis 24 Mk.
Läuferstoffe
Mtr. 20, 30, 50, 70 Pf. bis 5 Mk.
Adolf Spanier
58|59 Reuschestrasse 58|59.

Eigene Chocolade-Fabrik.
Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Zu Ostern.
Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Biscuits
Chocolade } Eier
Marzipan } Hasen
zu billigsten Preisen in besten Qualitäten.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Filialen in Breslau:
Neumarkt 8. Ring 9. Garbenstrasse 1. Friedrich Wilhelmstr. 58. Reuschestrasse 67. Vorwerksstrasse 51a. Bohrauerstrasse 27.
Klosterstrasse 22/24. Höfchenstrasse 67. Gneisenaustrasse 4. Matthiasstrasse 101. Scheitnigerstrasse 19. Moltkestrasse 1.

Fabriken: Viersen, Berlin.
Fabriken: Breslau, Heilbronn.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Ludwig Radlof; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe.
Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von [illegible] — Druck von Th. Schatzky; — sämmtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.